Nr. 149 / 15. Jahrg. Katowice, Donnerstag, den 1. Juni 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5.— Złoty

Für eine Milliarde Mark Arbeits-Schatzanweisungen

Beschlüsse des Reichskabinetts zur Arbeitsbeschaffung

Sonderausschuß unter Schacht

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 31. Mai. Das Reichskabinett beschäftigte sich in mehrstündigen Verhandlungen mit den Fragen der Arbeitsbeschaffung. Verabschiedet wurde ein vom Reichsfinanzministerium vorgelegtes Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, durch das der Reichsminister der Finanzen ermächtigt wird, Arbeitsschatzanweisungen im Gesamtbetrage bis zu einer Milliarde Reichsmark zwecks Förderung und Instandsetzung von Arbeiten an öffentlichen Gebäuden sowie an privaten Wohngebäuden und Wohnungen, ferner für vorstädtische Kleinsiedelungen, landwirtschaftliche Siedelungen, Flußregulierungen, Gas- und Elektrizitätsversorgung, Tiefbauarbeiten und Sachleistungen an Hilfsbedürftige auszugeben.

Das Gesetz enthält ferner Bestimmungen über die Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen für eine freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit, für die Ueberführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft, und für die Förderung der Ehestandsschließung durch Ehestandshilfen und Ehestandsdarlehen. Der Reichskanzler regte an, über die Vorschläge hinaus einige großzügige Arbeiten beschleunigt in Angriff zu nehmen, und zwar in erster Reihe ein umfassendes Beiprogramm für Hausreparaturen und Wiederherstellung einer gesunden Grundstücks- und Wohnungswirtschaft im Zusammenhang mit einer Neuregelung auf steuerlichem Gebiet durchzuführen, ferner die

Schaffung eines Netzes von großen Verkehrsstraßen,

das den Ansprüchen des neuzeitlichen Kraftverkehrs entspricht und produktive Auswirkungen in weitestem Umfange für die Kraftverkehrsindustrie und die Kraftverkehrswirtschaft zuläßt, wobei eine **organische Verbindung zwischen der Eisenbahn und der Kraftverkehrswirtschaft unter maßgeblicher Beteiligung der Deutschen Reichsbahngesellschaft hergestellt werden soll, sowie schließlich die nachhaltige staatliche Förderung von zusätzlicher Erzeugung, insbesondere auch für die Ausfuhr zum Ausgleich des Valutadumpings.**

Es wurde beschlossen, einen Ausschuß unter Führung des Reichsbankpräsidenten einzusetzen, der die mit diesem großzügigen Arbeitsbeschaffungsprogramm zusammenhängenden Finanzfragen bearbeiten und insbesondere bevollmächtigt sein soll, alle den Geld- und Kapitalmarkt betreffenden Angelegenheiten zu regeln und zu überwachen, damit nicht Störungen des Geld- und Kapitalmarktes durch falsche Dispositionen oder Eingriffe nicht verantwortlicher Stellen eintreten.

Sensationeller Versicherungsbetrug

Das Loch im Paddelboot

Kindergärtnerin als Mörderin

(Telegraphische Meldung)

Stettin, 31. Mai. Eine sensationelle Aufklärung fand ein Paddlerunglück auf der Oder, wo am 27. Mai d. J. der Kaufmann Richard Schuster ertrank, während seine Begleiterin, die Kindergärtnerin Edith Mielke aus Stettin gerettet werden konnte. Im Verlaufe der Untersuchung des Unfalles durch die Kriminalpolizei gestand das Mädchen, in das Boot heimlich ein Leck gebohrt zu haben, um dadurch den Tod ihres Begleiters herbeizuführen. Die Untersuchung ergab weiter, daß die Täterin vor einiger Zeit den Ertrunkenen in einer Unfallversicherung über 5000 Mark und in einer Lebensversicherung von 10 000 Mark hatte aufnehmen lassen. Sie hatte sich durch den Tod des Versicherungsnehmers in den Besitz der Versicherungssumme bringen wollen. Edith Mielke sowie ihre Mutter, die im Verdacht der Beihilfe steht, sind verhaftet worden.

Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Dr. Stadler hat seinen Austritt aus der deutschnationalen Reichstagsfraktion und aus der Deutschnationalen Volkspartei erklärt und um Aufnahme in die nationalsozialistische Fraktion gebeten.

Umwandlung des Preußischen Staatsrats

(Drahtmeldung unf. Berliner Redaktion)

Berlin, 31. Mai. Im Preußischen Landtage wird nach Pfingsten die Umgestaltung des Staatsrates verabschiedet werden. Zweck der Vorlage ist, den Staatsrat zu einem Werkzeug der Regierung zu machen. Als parlamentarische Körperschaft wird der Staatsrat aufhören zu bestehen; stattdessen wird er die Aufgabe erhalten, der Regierung beratend zur Seite zu stehen. Die Mitglieder werden voraussichtlich sämtlich von der Staatsregierung berufen. Der neue Staatsrat wird weniger Mitglieder, angeblich nur 15, zählen.

Der Danziger Senat ist zurückgetreten, er führt die Geschäfte bis zur Bildung einer neuen Regierung weiter.

*

Der Deutsche Schulverein Südmark hat die Pfingsttagung in Klagenfurt abgesagt und auf den Herbst verschoben. Die vom VDA. nach Passau verlegte Klagenfurter Tagung wird vom Deutschen Schulverein Südmark besucht werden.

Durchreise durch Oesterreich gebührenfrei

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 31. Mai. Der Reichsminister des Innern hat bestimmt, daß Reichsangehörige, die im Eisenbahn- oder Luftverkehr lediglich durch Oesterreich durchreisen wollen, von der Reisegebühr befreit werden können, wenn sie einen durchgehenden Fahrtausweis besitzen. Die Durchreise durch Oesterreich muß in diesem Falle innerhalb von höchstens 24 Stunden vom Ueberschreiten der österreichischen Grenze ab zu Ende sein. Die Befreiung wird von der Sichtvermerksbehörde im Paß vermerkt. Die Sichtvermerksbehörde hat ferner die Nummer des Befreiungsvermerks und den Behördenstempel auf dem vorgelegten Fahrtausweis anzubringen.

Bolschewistisches Zersetzungsquartier im evangelischen Kirchenamt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 31. Mai. Mit dem Sitz in Berlin ist eine Gesellschaft ins Leben gerufen worden, die mit Hilfe der in Schulen und Vereinen vorhandenen technischen Hilfsmittel und Vorführungsapparate eine einheitliche und systematische Erläuterung auf dem Gebiete der Volksaufklärung erstrebt. Das vorläufige Produktionsprogramm sieht Bildbandserien von Schlageter, vom Stahlhelm, von der SA., und zum Luthertag eine Serie über Martin Luther vor.

Gelegentlich einer Veranstaltung der Gesellschaft brachte der Leiter der nationalen Abwehrstelle gegen kommunistische Umtriebe, Walter Korodi, sensationelles Material über kommunistische Umtriebe zur Kenntnis, das in einem Bildband „Brandfackeln über Deutschland" Verwendung finden soll. Bei der Durchsuchung einer durch Zufall als Eigentum des bisherigen kommunistischen Abg. Grylowicz ermittelten Laube wurde Beweismaterial dafür gefunden, daß Leo Trotzki nicht als armer, kranker, aus seinem Vaterland verbannter Mann in Stambul lebte, **sondern daß er von Stambul aus als das Haupt der antifaschistischen Bewegung tätig war und den deutschen Kommunisten fortgesetzt Anweisungen zur Zersetzung des Bürgertums in Deutschland erteilte.**

In einem Gebäude in Berlin, das der Evangelischen Kirche gehört und in dem sich auch eine Kirche befindet, haben jahrzehntelang erst Karl Liebknecht und dann der spätere kommunistische Reichstagsabg. Pfemfert und bolschewistisches Zersetzungsquartier unterhalten. Durch Alarmanlagen stand dieses Quartier in unmittelbarer Verbindung mit einem 10 Häuser weiter gelegenen Keller, der als Lager und **Ausgaberaum für die Zersetzungsschriften diente.** Pfemfert, der nach Marienbad geflüchtet ist, hat von diesem evangelischen Kirchenhause aus während des Weltkrieges seit 1914 Versuche zur Zersetzung der deutschen Armee unternommen, hat auch von dort aus nachweislich Verbindung mit kommunistischen Organisationen in anderen Ländern, vor allem in den Ver. Staaten unterhalten.

In Schöningen (Braunschweig) sind vier Stahlhelmführer verhaftet worden, weil sie entgegen dem Verbot Mitglieder für den Stahlhelm geworben und aufgenommen haben.

Erklärung des Weißen Hauses gegen Gerüchte

(Telegraphische Meldung)

Washington, 31. Mai. Die in den letzten Tagen umlaufenden Gerüchte, wonach Finanzminister Woodin zurücktreten und als Botschafter nach Berlin gehen solle sowie die Behauptung, Roosevelt habe als Ersatz für die am 15. Juni fälligen Schuldenraten die Zahlung einer kleinen Rate vorgeschlagen, werden im Weißen Hause als aus der Luft gegriffen bezeichnet. Präsident Roosevelt ist mit der Ausarbeitung eines kurzen Gesetzentwurfes beschäftigt, durch den er ermächtigt werden soll, für die Zeit der Kongreßferien von Mitte Juli bis Januar Zölle zeitweilig zu erhöhen oder zu ermäßigen.

Hitler grüßt die Front des deutschen Rechtes

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 31. Mai. Reichskanzler Adolf Hitler hat an den Reichsjustizkommissar und Führer des Nationalsozialistischen Juristenbundes, Minister Dr. Frank, ein Schreiben gerichtet, in dem er seiner Freude darüber Ausdruck gibt, daß der Aufbau einer **geschlossenen Front zur Neugestaltung eines deutschen Rechtes** erfolgt ist. „Zu dem Erfolg der Bewegung möchte ich Sie", heißt es in dem Schreiben weiter, „aufrichtig beglückwünschen und die von Ihnen als notwendig erkannten Maßnahmen zur Bildung einer geschlossenen Rechtsfront bestätigen."

Die Zentrumsfraktion des Reichstages und des Preußischen Landtages versammelten sich unter dem Vorsitz des Parteiführers, Reichskanzlers a. D. Dr. Brüning im Preußischen Landtag zu einer gemeinsamen Sitzung.

*

Der Lehrbetrieb an der Technischen Hochschule Darmstadt konnte wieder aufgenommen werden, nachdem durch das Eingreifen der Regierung eine die Hochschule befriedigende Lösung gefunden werden konnte.

Die Hauptaussagen im Gereke-Prozeß

Oberst Hindenburg, Meißner, Treviranus, von Keudell

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 31. Mai. In der heutigen siebenten Sitzung des Gereke-Prozesses wurde als erster Zeuge der Sohn des Reichspräsidenten

Oberst Oskar von Hindenburg

vernommen. Auf Befragen durch den Vorsitzenden erklärte er, er habe mit dem Hindenburg-Ausschuß und mit den Sammlungen direkt nichts zu tun gehabt, ebenso wenig mit der Abrechnung. Er erinnere sich aber, daß in Gesprächen mit Dr. Gereke, während der beiden Wahlgänge und nach der Wahl **davon gesprochen wurde, daß es nötig sei, zur Förderung einer Politik der nationalen Sammlung nach dem Siege des Reichspräsidenten eine unabhängige nationale Zeitung zu gründen.**

Vorsitzender: „Sagte Dr. Gereke bei diesen Gesprächen, es seien noch Mittel aus dem Hindenburg-Fonds vorhanden?

Oberst von Hindenburg: Es kann sein. Aber ich habe diesen Gesprächen damals nicht eine so ausschlaggebende Wichtigkeit beigelegt, daß ich mich ihrer jetzt noch genau erinnere."

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Langbehn: „Ist es richtig, daß Dr. Gereke während des Wahlkampfes mit Ihnen darüber gesprochen hat, daß es dringend notwendig sei, im Interesse der nationalen Sache nach der Wahl des Reichspräsidenten von Hindenburg eine Einigung aller nationalen Kreise unter dem Reichspräsidenten von Hindenburg herbeizuführen?"

Oberst von Hindenburg: „Das ist ja auch der Sinn der Wahl gewesen. Sonst hätte der Reichspräsident sich nicht zur Verfügung gestellt."

Vorsitzender: „Haben Sie gehört, daß für die geplante Gründung der Zeitung noch Restmittel aus dem Hindenburg-Fonds zur Verfügung ständen?"

Oberst von Hindenburg: „Das kann sein. Es ist aber auch von anderer Seite einmal gesagt worden, daß ein gewisses Minus da sei."

Staatsanwalt: „Wissen Sie, aus welchen Gründen der Gedanke der Gründung einer nationalen, überparteilichen Zeitung aufgegeben wurde?"

von Hindenburg: „Nach meiner Auffassung deswegen, weil die notwendigen Gelder nicht aufzubringen waren."

Staatsanwalt: „Ist im Zusmmenhang mit dem Plan der Zeitungsgründung davon gesprochen worden, daß **dafür etwa 450 000 bis 480 000 Mark erforderlich** wären?"

Zeuge: „Ich glaube diese Summe zum ersten Mal von Herrn von Keudell gehört zu haben, als er mir erzählte, daß der Verdacht einer Unterschlagung bestehe."

Rechtsanwalt Langbehn: „Halten Sie nach Ihrer Kenntnis der Persönlichkeit des Angeklagten Dr. Gereke es für möglich, daß er aus den Wahlgeldern Summen für seine privaten Zwecke entnommen hat, oder glauben Sie, daß er solche Gelder für rein politische Zwecke verwenden wollte?

Zeuge: „Mir ist nicht die Idee gekommen, daß er solche Gelder in irgendeiner Form für sich verwenden wollte.

Dann wird der Staatssekretär des Reichspräsidenten

Dr. Meißner

als Zeuge vernommen. Er erklärt: „Ich habe mich bewußt und absichtlich von der Aufbringung der Wahlgelder und von den Verhandlungen des Ausschusses ferngehalten, weil ich auch **nicht mittelbar den Herrn Reichspräsidenten engagieren oder verpflichten wollte."**

Vorsitzender: „Hat während und nach der Wahl Dr. Gereke davon gesprochen, daß eine nationale Zeitung zur Stützung der Hindenburgpolitik gegründet werden sollte und daß dazu Mittel aus dem Hindenburg-Fonds verwendet werden könnten?"

Staatssekretär Dr. Meißner: Es fanden Besprechungen statt, eine überparteiliche, nationale unabhängige Zeitung zu gründen, die den Gedanken der nationalen Sammlung vertreten sollte. Zunächst war der Ankauf eines Aktienpaketes der **DAZ.** oder des Ankaufes der **„Täglichen Rundschau"** erörtert worden, aber schließlich hielt man die Gründung einer neuen Zeitung zunächst für das richtigere.

An den Besprechungen über die Gründung einer überparteilichen nationalen unabhängigen Zeitung nahmen teil: Freiherr von Gleichen vom Ring, Minister a. D. von Keudell, Herr von Lubowski, Dr. Gereke, Oberst von Hindenburg, ich und Dr. Regendanz. In diesen Besprechungen erklärte Dr. Gereke, daß er **für diesen Zweck eine Summe von 50 000 Mark zur Verfügung stellen könnte.** Aus der Besprechung ergab sich, daß **das Geld aus den Mitteln des Hindenburg-Ausschusses herrührte,** und zwar von Leuten, die **mit dieser Art der Verwendung einverstanden waren.** Ein Zeitungsfachmann, der Verlagsdirektor Stolberg, von der „Deutschen Tageszeitung" hatte einen **Voranschlag aufgemacht, aus dem sich ergab, daß ein Kapital von 500 000 Mark notwendig wäre.** Da sich bei den weiteren Besprechungen ergab, daß eine **solche Summe von unabhängigen und uneigennützigen Geldgebern nicht aufzubringen war,** schlief der Gedanke der Zeitungsgründung ein.

Der Angeklagte Dr. Gereke und sein Verteidiger Langbehn richten an den Zeugen, Staatssekretär Dr. Meißner, immer wieder die Frage, **ob er sich hinsichtlich der Summe nicht irre,** ob Dr. Gereke nicht gesagt habe, er habe jetzt 50 000 Mark zur Verfügung, aber er könne später größere Summen bis 500 000 Mark beschaffen. Demgegenüber erklärt der Zeuge, Dr. Meißner, mit aller Bestimmtheit, daß davon keine Rede sein könne. Es sei **ganz bestimmt nur von 50 000 Mark gesprochen worden, die Dr. Gereke zur Verfügung habe.** Hätte er von 500 000 Mark gesprochen, dann hätte ja der Gedanke nicht zu scheitern brauchen.

Vorsitzender: „Dr. Gereke hatte damals 380 000 Mark aus dem Hindenburg-Ausschuß zur Verfügung. Wenn Sie das wußten, hätte man dann die Idee der neuen Zeitung weiter verfolgt?"

Staatssekretär Meißner: „Ich glaube, ja."

Staatsanwalt: „Wissen Sie, daß überhaupt ein Gewinn da war?"

Staatssekretär Meißner: „Ich habe **überhaupt nicht gewußt, daß ein Ueberschuß aus dem Hindenburg-Ausschuß vorhanden war."**

Staatsanwalt: „Herr Dr. Gereke, Sie haben sich in ihrer Verteidigung darauf gestützt, daß Sie stets Vorkämpfer der streng nationalen Richtung gewesen seien und angeblich ein bedingungsloser Vorkämpfer einer bewußten Hindenburg-Politik. **Ich überreiche zwei Briefe mit dem Antrage, sie zu verlesen, aus denen sich ergibt, daß Dr. Gereke der Hindenburg-Politik, die im Sommer 1932 dazu führte, daß die Preußische Regierung entmachtet wurde, nicht gefolgt ist und daß er in enger Beziehung zu den entmachteten Preußischen Ministern gestanden hat, daß er eine ganz bewußte Politik gegen die damalige nationalrevolutionäre Bewegung und gegen die nationale Regierung führte, sodaß die Andeutung, er habe das gewollt, was jetzt erreicht sei, sich als das Gegenteil erweist.**

Die Briefe werden vom Gericht dann verlesen. Der erste ist an den damals schon abgesetzten Preußischen Minister Klepper gerichtet. Der zweite Brief richtet sich an Bürgermeister Zimmer, Düneberg, gegen den jetzt ein Ermittlungsverfahren schwebt

Es folgt dann die Vernehmung des ehemaligen Reichsministers

Treviranus

Vorsitzender: „Ist Ihnen bekannt, daß aus den Mitteln des Hindenburg-Ausschusses durch falsche Belege von Dr. Gereke eine runde Summe von 400 000 Mark übrig geblieben ist."

Treviranus: „Nein."

Treviranus äußert sich dann als Zeuge zu der Kernfrage des Prozesses u. a.: „Anfang 1932, als ich dem Kabinett Brüning als Minister angehörte, schien mir und meinen Freunden die Hoffnung berechtigt, daß die unter dem Primat der Außenpolitik stehende deutsche Regierungspolitik noch im Jahre 1932 zum Erfolge führen würde. Wir waren uns darüber klar, daß es darauf ankam, **Hindenburg zum Siege bei der Reichspräsidentenwahl zu verhelfen.** Wir waren uns aber auch darüber klar, daß es **mit seiner Wahl allein nicht getan war,** sondern daß durch die notwendige **Gleichschaltung der Preußischen Regierung diese Ziele der Hindenburg-Politik gestützt werden mußten.** Ich sagte schon bei den Sammlungen für die Hindenburgwahl im ersten Wahlgang, daß man **mit den Mitteln vorsichtig umgehen müßte, weil nach der siegreichen Wahl noch weitere Mittel zur Verwirklichung unserer weiteren Ziele nötig waren.** Mir wurde von Geldgebern zugesichert, daß sie entsprechende Mittel für die Preußenwahlen geben würden. Das hatte ich Dr. Gereke gesagt und er rechnete damit. Nun wurde aber wider Erwarten ein zweiter Wahlgang notwendig und die Geldgeber sagten mir, sie hätten das Geld, das sie für die Preußenwahl bestimmt hätten, schon bei den Sammlungen für den zweiten Wahlgang mitgegeben. Ich sagte dies Dr. Gereke und sprach dabei von einer Summe von 100 000 bis 250 000 Mark, die auf diese Weise vorweg gegeben waren. Dr. Gereke machte keinen Hehl daraus, daß diese Wendung ihm Schwierigkeiten machen würde.

Verteidiger Langbehn: „Wurde von Dr. Gereke davon gesprochen, daß es ihm darauf ankomme, unter der Führung des neugewählten Reichspräsidenten von Hindenburg eine nationale Front zusammenzubringen, in die auch die Nationalsozialisten einbezogen werden sollten?"

Treviranus: „Ja, das war die ganz selbstverständliche Auffassung des Kreises, dem wir angehörten. Wir haben uns immer wieder die Frage vorgelegt, wie man die Kräfte der nationalsozialistischen Erhebung in die Regierung einspannen könnte."

Verteidiger: „Halten Sie es für möglich, daß Dr. Gereke überhaupt engere Fühlung mit Linkskreisen unterhalten hat, es sei denn, daß es sich um politische Manöver handelte, um sie über seine wahren politischen Absichten zu täuschen?"

Treviranus: „Ich halte eine solche Verbindung mit Linkskreisen bei Dr. Gereke für völlig ausgeschlossen."

Verteidiger: „Hat nicht schon Anfang 1932 Dr. Gereke ebenso wie der damalige Reichskanzler Dr. Brüning und wie Sie den Wunsch gehabt, dem Führer Adolf Hitler den Reichskanzlerposten zu übergeben, und war es nicht so, daß Zweifel nur darüber bestanden, **wie man diesen Plan ohne außenpolitische Erschütterungen durchführen könnte?"**

Zeuge: „Ich weiß nicht, ob ich darüber aussagen darf, denn meine Kenntnis in dieser Hinsicht stammt doch aus meiner damaligen Eigenschaft als Reichsminister."

Verteidiger: „Hat Dr. Gereke den Plan schon Anfang 1932 gefördert, Adolf Hitler an die Regierung zu bringen?"

Zeuge: „Er hat diesen Gedanken ganz besonders eifrig verfochten. Er hat deshalb auch in seiner Fraktion gegen Widerstände anzukämpfen gehabt."

Damit ist die Vernehmung des Zeugen Treviranus beendet.

Als letzter Zeuge in der Vormittagssitzung wird der Schriftsteller Heinrich

von Gleichen

vernommen, der die Zeitschrift „Der Ring" herausgibt, und an den Verhandlungen über die Hindenburg-Zeitung führend teilgenommen hat. Der Zeuge erklärt, Dr. Gereke habe bei diesen Verhandlungen gesagt, er könne **sofort 50 000 Mark zur Verfügung stellen; im ganzen könne er 100 000 Mark für die Zeitung aufbringen.** Man habe angenommen, daß diese Mittel einen Restbetrag der Hindenburgsammlung darstellten.

Vorsitzender: „Hatten Sie Kenntnis davon, daß zur Erlangung dieser Mittel falsche Quittungen verwandt worden waren?"

Zeuge: „Davon ist mir nichts bekannt. Staatssekretär Dr. Meißner hatte es übernommen, wegen des Absatzes der Zeitung Fühlung zu nehmen. Ich erhielt auch von General von Schleicher die Zusicherung, daß er sich dafür interessieren werde. Nachher hat Dr. Meißner aber von Schleicher eine Absage bekommen. Schleicher war in die „Tägliche Rundschau" eingetreten, und damit hatte die Sache eine Wendung genommen, die zunächst die Verwirklichung des Planes aussichtlos erscheinen ließ."

Vorsitzender: „Sie meinen also, daß der Plan nicht an den finanziellen Schwierigkeiten gescheitert sei, sondern an der veränderten Haltung des Generals von Schleicher?"

Zeuge: „Ja, der Plan ist damit sozusagen im Sande verlaufen.

In der Nachmittagssitzung des Gereke-Prozesses wurde zunächst als Zeuge der frühere Reichsminister

von Keudell

darüber vernommen, **wie es zu der Anzeige gekommen sei.** Der Zeuge erklärte, daß es sich aus praktischen und grundsätzlichen Erwägungen dagegen gewandt habe, die Angelegenheit durch eine persönliche Aussprache mit Dr. Gereke aus der Welt zu schaffen. Er habe vielmehr darauf gedrungen, die Reichsregierung und Oberst von Hindenburg zu verständigen, weil es sich nach seiner Ueberzeugung um einen schweren Korruptionsfall gehandelt habe. Bei der Gegenüberstellung habe er Dr. Gerecke dann gefragt, ob dieser nichts zu seiner Entlastung bezüglich der Quittungsfälschungen vorbringen wolle. Gereke habe ihm unter vier Augen erklärt, **er könne den Herren doch nicht mitteilen, an welche politischen Gruppen Gelder geflossen seien.**

Vors.: „Um welche politischen Gruppen handelt es sich dabei?"

Zeuge: „Um die Wirtschaftspartei, die Landvolkpartei und den Jungdeutschen Orden".

Weiter erklärte von Keudell, daß er die volle Verantwortung für sein Vorgehen übernehme.

Sodann wurde

Staatssekretär Kempner

vernommen, der Geschäftsführer des Hindenburg-Ausschusses war. Der Zeuge sagt aus, Dr. Gereke **im ganzen 1 390 000 Mark zu Propagandazwecken übergeben** zu haben. Daß Ueberschüsse nach der Wahl verblieben seien, habe er erst bei der zweiten Vernehmung beim Staatsanwalt erfahren. Der Hindenburg-Ausschuß habe im November 1932 beschlossen, einen etwaigen Ueberschuß der Hindenburgspende zu überweisen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Zeuge sich damit einverstanden erklärt hätte, daß der Ueberschuß von rund einer halben Million Mark, falls er davon gewußt hätte, für weitere politische Zwecke verwendet würde, erklärte Staatssekretär Kempner, daß er dazu nicht seine Zustimmung gegeben hätte. Bei der weiteren Vernehmung stellte sich heraus, daß der Zeuge in dem Glauben, daß sogar noch ein Fehlbetrag von 500 000 Mark bestand, sich brieflich an den damaligen Finanzminister Dietrich gewandt und eine Abschrift des Briefes auch dem früheren Reichskanzler Dr. Brüning geschickt hatte. Auch Dr. Gereke war über dieses Schreiben unterrichtet worden. Die Frage des Staatsanwalts, ob der Zeuge auf Grund dieses Schreibens auch tatsächlich Geldmittel erhalten habe, erklärte Staatssekretär Kempner, **nicht ohne Aussagegenehmigung seiner vorgesetzten Behörde beantworten** zu können. Schließlich erklärte der Zeuge auf den Hinweis des Staatsanwalts, daß es für **das Strafmaß von ungeheurer Bedeutung sei,** ob die vermeintlichen 500 000,— Mark Defizit aus Steuermitteln abgedeckt worden seien, daß er **die angeforderte Summe beschafft habe, aber nicht angeben könne, von welcher Stelle er sie erhalten habe.**

Verteidiger: „Stammten die Gelder für die Hindenburgwahl nicht vielfach auch aus Kreisen, die nur aus taktischen Gründen Geld hergaben, also Linkskreisen, jüdischen Warenhäusern usw., die an sich politisch nicht auf der Seite des Reichspräsidenten standen, aber seine Wahl unterstützten, damit nicht Hitler gewählt würde?

Zeuge: „Das nehme ich mit Sicherheit an".

Der Hauptkassierer des Hindenburg-Ausschusses,

Regierungsinspektor Grunow

erklärte bei seiner Aussage, daß die erste Abrechnung von Dr. Gereke habe zurückgewiesen werden müssen, weil sie Additionsfehler enthalten habe und unübersichtlich gewesen sei. Die zweite Abrechnung habe ein Defizit von 30 000 Mark ergeben und Dr. Gereke habe auf Abdeckung desselben gedrängt. Damals schon habe sich der Hindenburg-Ausschuß in großen finanziellen Schwierigkeiten befunden, denn es **seien ungefähr 3 Millionen Schulden vorhanden gewesen, die erst im Juli durch die Bemühungen von Staatssekretär Kempner hätten abgedeckt werden können.**

Vor Unterzeichnung des Viererpaktes

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 31. Mai. Der heißumstrittene Viererpakt scheint nun doch zustandezukommen. Man erwartet, daß er in den nächsten Tagen, vielleicht schon am Donnerstag, in Rom paraphiert wird und daß dann die Unterzeichnung bald folgen wird. Mit besonderer Genugtuung wird die gestern erzielte Einigung der vier europäischen Großmächte in Rom begrüßt, weil der Pakt auf den Plänen Mussolinis beruht. Allerdings hat er sich in vielen Punkten anders gestaltet als sein Schöpfer es gewollt hatte, und deshalb erscheint die italienische Befriedigung, der Mussolini bei einem Empfang in der Deutschen Botschaft betont Ausdruck gegeben hat, nicht hundertprozentig begründet.

Italien hat sich in wesentlichen Punkten Frankreich fügen müssen.

So hat es sich damit abfinden müssen, daß der Artikel 16 des Völkerbundspaktes, der Sanktionen vorsieht, in den Plan eingefügt worden ist, nachdem England Frankreich beigesprungen war. Ferner hat Frankreich durchgesetzt, daß bei Anträgen auf Revision bestehender Verträge Einstimmigkeit erforderlich ist, daß also auch die Länder zustimmen müssen, die bei einer Revision Zugeständnisse machen sollen. Endlich hat Frankreich durchgesetzt, daß der Viererpakt nur im Rahmen des Völkerbundspaktes angewandt werden darf, und daß Frankreich alle seine Bündnisse, Verträge und Abkommen aufrechterhalten kann.

Es ist bewährte französische Taktik, daß trotz dieser unbestreitbaren Erfolge der Pariser Diplomatie im Parlament starker Widerspruch angemeldet wurde, der nun die Regierung scheinbar dazu nötigt, ihren Bedingungen in einem Kommentar noch besonders feierlich Ausdruck zu geben.

Viel mehr Grund zu Besorgnissen hat Deutschland,

gegen das sich die französischen Klauseln in erster Linie richten. Wenn die deutsche Regierung trotzdem zustimmte, so läßt sie sich offenbar von dem Gedanken leiten, daß durch den Pakt **immerhin auf 10 Jahre der Rahmen für eine Zusammenarbeit der vier europäischen Großmächte auf der Grundlage der Gleichberechtigung geschaffen wird und daß in dieser Zusammenarbeit Revisionsanträge größere Wahrscheinlichkeit auf Erfolg haben als wenn Deutschland sich abseits hielte und nach wie vor ausschließlich auf die praktisch wertlosen Bestimmungen des Völkerbundspaktes angewiesen geblieben wäre.**

Dr. Mulert beurlaubt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 31. Mai. Der Beauftragte für die Vereinheitlichung der kommunalen Spitzenverbände, Oberbürgermeister Fiehler, hat den Geschäftsführenden Präsidenten des Deutschen und des Preußischen Städtetages, Dr. Mulert, mit sofortiger Wirkung beurlaubt. Mit der Geschäftsführung ist vorläufig der kommissarische Leiter des kommunalwissenschaftlichen Instituts an der Universität Berlin, Dr. Jeserich, beauftragt worden.

Bergrutsch im Kreise Bernburg

(Telegraphische Meldung.)

Dessau, 31. Mai. Eine Naturkatastrophe ereignete sich bei Latdorf im Kreise Bernburg. Aus den von Sodaherstellung herrührenden Rückständen, den sogen. Kalkbergen, löste sich eine größere Masse von etwa 200 Meter Länge und 20 Meter Höhe und etwa 100 Meter Tiefe los, riß die Böschung weg und füllte in etwa 500 Meter Länge den ganzen Flußlauf der Saale. Die Hochwassergefahr ist nicht so groß wie zuerst angenommen wurde. An der Unfallstelle sind zur Zeit etwa 800 Mann mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt.

Das Reich der Frau

Festliche Sommerabendkleider

Das Abendkleid ist an und für sich schon immer den Wandlungen der Mode am sichtbarsten unterworfen, am Kleid für den Sommerabend jedoch arbeitet man mit noch mehr Einfühlung. Die Konkurrenz führt immer wieder zu Spitzenleistungen der Modeschaffenden. Und das volkswirtschaftlich Nützliche daran ist, daß auch die einfachsten Gewebe dadurch an Bedeutung gewinnen.

Welches moderne junge Mädchen hätte sich wohl einmal ein baumwollenes Abendkleid gewünscht? Trotzdem ist es zur Tatsache geworden; aus der richtigen Erkenntnis, daß zum Sommer nur die leichtesten Stoffe gehören. Baumwollener weißer oder farbiger Voile wird über und über mit Lochstickerei bedeckt — die Bluse mit ganz kleinen Falbelärmelchen ist manchmal unter den Armen bis zum Gürtel genau nach der Figur dekolletiert, auch der Rücken wird großzügig freigelassen, während der vordere Halsausschnitt klein bleibt. Der Rock ist um die Hüften eng und anliegend, dann aber darf er bis zu den Knöcheln dekorativ glockig fallen. Das ist das Originalrezept für das diesjährige sommerliche Abendkleid, das abzuwandeln alle Könner bemüht sind.

Zum schwarzen, mattseidenen Kreppkleid, das natürlich auch diesmal nicht nur alten Damen vorbehalten sein soll, werden reizende Schultercapes aus rundgeschnittenen weißen Organdifalbeln, enganliegende kurze Bindewesten mit großen, steifen Schulterteilen, Tüll- oder Pikeerüschen aus kleinen zusammengesetzten Blattformen, karierte und getupfte Mullrüschen — aber stets steif gestärkt — und ganz leichte, duftige überdimensionale Federboas getragen.

Farbige Abendkleider gibt es in hellblau, hellrosa, hellgrün und — wenn mans tragen kann — in hellgelb. Vornehmlich aus einfarbigem oder schräg gestreiftem Voile, aus Organdi und Musseline. Halblange, unten weite Volantärmel, werden oft mit weißem oder andersfarbenem Voile gefüttert oder mit einem solchen zweiten Volant versehen, zu dessen Farbe dann der schmale, mit einer Kristall- oder Straßschnalle verzierte Gürtel paßt. Dann gibt es noch diagonalgestreifte schwarz-weiße, rot-weiße und blau-weiße Sommerabendstoffe, zu deren Geltung man ganz einfache Linien und nur ein paar Armbänder braucht, denn Halsketten sind ein wenig aus der Mode gekommen.

Dagegen kommen Spitzen, die man aus nationalem und Schönheitsempfinden oft zu lancieren versuchte, als Inkrustation, als Ausschnittverzierung, als Aermelchen oder als Umhang wieder zu Ehren. Sogar das Abendtaschentuch, das neckisch im Armband oder im Gürtel getragen wird, hat einen Spitzenrand erhalten.

Aeltere oder Winter-Abendkleider lassen sich außer mit den vorerwähnten Ergänzungen durch einen vorn kreuzweis gebundenen Lamèschal mit Schulterfalbeln modernisieren. Denn, da Lamè seit langem schon ganz weich hergestellt wird, paßt er auch zu dem heutigen Stil.

Links: Hellblaues Voilekleid mit abgetönter Lamèschärpe.
Rechts: Hellgrünes Musselinekleid mit gleichfarbenem Organdi-Westchen und Aermeln aus Blattrüschen.

Sommersport der Frau

Schwimmen, das beste Verjüngungsmittel

Die ersten, wirklich warmen Sonnentage locken mit unwiderstehlicher Gewalt jung und alt hinaus, die Zeit der Sonnenanbeter ist angebrochen, und ein einziger Wunsch beherrscht die Großstadtflüchtigen: braun zu werden. Trotz aller Warnungen der Aerzte gibt es noch immer zahllose Menschen, die am ersten Tage, an dem sie sich der Sonne aussetzen können, das ersehnte Kupferbraun erhalten wollen. Sie wissen noch immer nicht, daß die ultravioletten Strahlen des Sonnenlichtes, im Uebermaß empfangen, geradezu Verheerungen im menschlichen Organismus anrichten, von denen der „Sonnenbrand" trotz seiner Schmerzhaftigkeit noch das geringste Uebel ist. Schwerste Nerven- und Gehirnstörungen können die Folge einer zu intensiven Sonnenbestrahlung sein, die in besonders krassen Fällen zum Tode führen können. Immer wieder muß mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß nur ein allmähliches Ansteigen der Sonnenlichtdosis für den Körper zuträglich ist, daß man minutenweise beginnen soll, die Haut durch eine Salbe und den Kopf immer mit einem nassen Tuch schützen soll.

Das gilt vor allem für die Frau. Auf keinem Gebiete wird so viel gesündigt, ja, die gesundheitsfördernde Wirkung ins Gegenteil verkehrt, wie beim Sommersport der Frau. Aufgejagt durch den sinnlosen Ehrgeiz, „es den Männern gleichzutun", erleiden sie nur zu oft Schädigungen des ganzen Organismus, die nicht selten zu dauernden und schwer korrigierbaren Erkrankungen werden.

Die besten Sportübungen für den Frauenkörper im Sommer sind naturgemäß diejenigen, die alle Muskeln gleichmäßig ohne Ueberanstrengung arbeiten lassen. Die idealste Form ist der Schwimmsport. Bei dieser sportlichen Betätigung wird die Rumpfmuskulatur gestreckt, einer Krümmung der Wirbelsäule entgegengewirkt und die Bauchmuskulatur elastisch gemacht. Hinzu kommt noch der gesundheitsfördernde Reiz des Wassers auf die Haut. Für eine gesunde Frau ist tägliches Schwimmen das beste Schönheits- und Verjüngungsmittel. Wird aber die Zeit überschritten, werden die Organe nutzlos überanstrengt, so kann natürlich der angestrebte Erfolg, die Kräftigung von Körper und Nerven, niemals eintreten.

Sehr günstig für den Frauenkörper sind rhythmische Ausdrucksgymnastik, Ballspiele, und Turnübungen. Dabei werden ungezwungene Bewegungen ausgeführt, und was sehr wichtig ist, der Körper kann sich in den Pausen erholen. Springen und Laufen sind für die Frau nicht geeignet. Abgesehen, daß sie für den weiblichen Organismus Schädigungen hervorrufen können, sind sie auch, weil sie zu Rekordsteigerungen verführen, auch in seelischer Hinsicht, die viele Nervenärzte in letzter Zeit betonten, deprimierend, wenn nämlich die Frauen das gewünschte Ziel nicht erreicht haben. Beim Sommersport des heranwachsenden Mädchens, ist vor allem eine gute Durcharbeitung des Körpers darum wichtig, um etwaige Haltungsschäden auszugleichen. In den Pubertätsjahren ist übertriebener Sport besonders gefährlich. Mit allem Nachdruck muß darauf hingewiesen werden. Mädchen und Frauen, die an organischen Leiden erkrankt sind, dürfen, auch wenn diese nur in leichter Form auftritt, wie z. B. Lungenspitzenkatarrh, nur mit größter Vorsicht Sport treiben, da schon der leiseste Luftzug nach anstrengender Betätigung unter Umständen eine Verschlimmerung herbeiführen kann. Ueberängstlichkeit ist natürlich auch von Uebel. Am besten ist, in diesen Tagen früh morgens und abends mit einer systematischen Abhärtungskur zu beginnen.

Nur ein regelmäßiges, dem Individuum angepaßtes gymnastisches Training kann dem weiblichen Körper die erhoffte Kräfteerneuerung bringen.

Im Zoo der Mode

Wollte man alle Tiere, die der Frauenmode ihr Leben opfern müssen, vereinigen, man müßte einen Zoologischen Garten errichten, der nicht nur durch seine gigantischen Ausmaße, sondern auch durch die Vielfalt seiner Bewohner verblüffen würde.

Ein ungeheures Areal würden allein die Schlangen bevölkern. Noch im Jahre 1925 kannte kein Schuster, keine Schuhfabrik die mehr oder minder kostbaren Schlangenhäute als Material für Schuhbekleidung. Eine extravagante Engländerin in Indien ließ sich einmal Pumps aus Schlangenhaut machen und erntete damit in der britischen Kolonie so viel Beifall, wurde so oft und rasch nachgeahmt, daß binnen weniger Monate diese neue originelle Schuhmode die ganze Welt eroberte.

Heute werden ungefähr 11 Millionen Schlangen für die Schuhindustrie gefangen, und in eigenen Farmen züchtet man besonders kostbare Exemplare: Indien, Brasilien, Südamerika sind die Hauptländer für den Schlangenexport. Ungefähr 20 000 Menschen beschäftigen sich ausschließlich mit dieser einträglichen, jedoch gefährlichen Jagd.

Ein paar Schritte weiter im Zoo der Mode, und man sieht ungeheure Eidechsen und Krokodile sich träge in der Sonne räkeln. Aber nicht mehr lange. Bald tauchen sie als elegante Handtaschen, kostbare Damenschuhe und Gürtel wieder auf.

Wieder ein Stückchen weiter ... Gazellen tummeln sich, Fohlen laufen um die Wette, freuen sich ihres jungen ahnungslosen Daseins. Denn sie wissen nicht, daß ihr weiches, schmiegsames Fell nur zu bald eine schlanke Frau vor kühlen Sommernächten schützen wird.

Neben dem sanften Kaninchen teilt der wilde Leopard das gleiche, beschämende Schicksal: sie müssen ihre Haut in die Schneiderwerkstatt tragen.

Zahllos sind die größeren und kleineren Pelztiere, die ihr kostbares Fell ebenfalls auf Geheiß der internationalen Modediktatoren hergeben müssen.

Nur die Strauße sind zur Zeit nicht in großer Gefahr. Ihre früher so beliebten Federn finden weder bei Hüten noch an Kleidern Verwendung. Die „Federnboa" unserer Eltern, ja sogar der einst mal so beliebte Fächer sind fast gänzlich aus der Mode gekommen.

Aber eine Unzahl von Vögeln müssen ihr buntes Gefieder der Frühjahrsmode 1933 zur Verfügung stellen.

Der Elefant steuert zum Hals- und Armschmuck seine Stoßzähne bei, Affen müssen „ihre Haare lassen", um Pelze zu verzieren, Rehe liefern die seidenweichen Handschuhe.

Unübersehbar sind die Herden der Schafe, die für alle Arten der menschlichen Bekleidung, vom Badeanzug bis zum Complet, vom Kindersöckchen bis zum Tennismantel unersetzliches Material liefern.

Millionen und aber Millionen von Seidenraupen spinnen ihre Fäden, aus denen die Modeindustrie die herrlichsten Gewebe für duftige Wäsche und fließende Abendtoiletten zaubert.

Hühner müssen ihre Eier legen, um dem Teint der Frau neuen Schmelz zu verleihen. Hunderttausenden von Rindern rauben die Knopffabrikanten ihre Hörner.

Im Zoo der Mode, im großen Tierreich gibt es kaum ein Geschöpf, das nicht der menschlichen Eitelkeit zum Opfer fiele ...

Seilspringen gegen Plattfuß

Zu den verbreitetsten Fußleiden gehört der sogenannte „Plattfuß". Etwa 90 Prozent aller Fußbeschwerden sind auf den gesenkten Fuß zurückzuführen. Die gewöhnliche Methode dieses ungemein lästige Leiden zu beseitigen, ist eine Einlage, die dem Fuß die notwendige Stütze gibt. Aber diese Methode kann natürlich nicht die Erkrankung selbst beheben, weil sie nur die Auswirkung durch eine mechanische Krücke vermindert.

Nun hat der bedeutende Orthopäde, Professor Dr. Schede, in Leipzig eine besondere Fußgymnastik ausgearbeitet, die durch besondere Spezialübungen die Muskulatur und Gelenke so kräftigt, daß allmählich eine Festigung der locker gewordenen Gewebe erzielt wird. Unter den zahlreichen Anweisungen des Leipziger Professors müssen drei Uebungen besonders hervorgehoben werden, weil sie von jedermann mit Leichtigkeit ausgeführt werden können.

Die erste Vorschrift ist: Hüpfen. Und zwar soll diese Bewegungsübung nach der Art der Boxer ausgeführt werden. Es ist ein leichtes Tänzeln, ohne Kraftanstrengung mit beiden Beinen, einmal nach vor, einmal nach rückwärts, einmal zur Seite. Die alte Pfarrer-Kneipp-Kur kommt wieder zur Ehre. Schon vor dreißig Jahren empfahl dieser im Priestergewande das Barfußlaufen im Grase oder auf Waldboden als beste Beingymnastik. Natürlich kann das Hüpfen auch im Zimmer mit gleichem Erfolg ausgeführt werden. Eine andere Methode ist das Seilspringen, das überhaupt für den menschlichen Organismus, für die gesamte Muskulatur von ungemein erfrischender und kräftigender Wirkung ist. Nur darf man diese Uebung nicht übertreiben — 10 Minuten am Tage genügen —, weil sonst der Erfolg ins Gegenteil verkehrt wird. Schließlich wird auch das Gehen im Zehenstand eindringlich empfohlen. Gerade diese Uebung stärkt besonders die schlaffgewordenen Muskelbänder des Rist.

Vor allem im Kindesalter muß auf die richtige Entwicklung der Füße gesehen werden, bei den kleinsten Vorzeichen einer annormalen Abweichung müssen sofort die entsprechenden Gegenmaßnahmen getroffen werden. Diese bestehen einerseits in einer Stütze des Fußgelenks, die aber nicht etwa schematisch angebracht werden darf, sondern der individuellen Fußbeschaffenheit (am besten durch Gipsabdruck) angepaßt werden sollen. Besonders bei Mädchen ist die Gefahr des Plattfußes groß, es erkranken durchschnittlich 20 Prozent mehr Frauen als Männer, und darum sollte man schon in den ersten drei Lebensjahren die Uebungen nach Professor Schede beginnen.

Schiefe oder zu hohe Absätze verursachen Balancestörungen, die, insbesondere bei Frauen auch zu Störungen und Verlagerungen innerer Organe, abgesehen von den lokalen Veränderungen, führen können. Es ist völlig verkehrt, aus modischen Gründen so leichtfertig seine Gesundheit aufs Spiel zu setzen. Es ist eine Frage von Tagen, sich an den niedrigen, den Körper stützenden Absatz, zu gewöhnen.

Spargel-Rezepte

Man kennt hier in Deutschland wenig die grünen Spargel, die in Italien und Frankreich so beliebt sind. Man ißt sie dort mit Sauce Vinaigrette, die man noch selbst nach Geschmack mit Senf kräftig würzt.

Wir lieben unsere Braunschweiger und Werderschen Spargel, weiß und weich mit Butter serviert, sei sie nun kalt oder geschlagen oder auf dem Feuer als Sauce zerlassen. Dazu schmecken hartgekochte Eier sehr gut. Man schneidet sie in Hälften und legt sie längs der Spargel so, daß das Eigelb nach oben schaut. Jeder zerdrückt mit seiner Gabel ein bis zwei Eihälften in der Butter auf seinem Teller und wälzt in dieser Sauce seinen Spargel, ehe er ihn ißt.

Spargel mit Käse gebacken wird Ihnen auch fremd sein. Während die Spargelspitzen weich kochen, lassen Sie einen Löffel Butter auf dem Feuer hellbraun werden und rühren dann einen Löffel Mehl mit ungefähr einer Tasse voll Milch glatt. Die weich gewordenen Spargel lassen Sie gut abtropfen, und legen sie dann in eine feuerfeste Form. Dann gießen Sie Ihre Sauce über den Spargel und bestreuen ihn mit geriebenem Schweizer Käse. — Sobald er sich im Ofen gebräunt hat, kann er serviert werden.

Spargel im „schwimmenden Fett" gebacken. Die Spargel werden geschält, von ihrem harten Ende befreit und dann in möglichst gleich lange Stücke geschnitten. Nachdem sie gewaschen, machen Sie kleine Bündel aus Ihren Spargeln, die Sie, wie üblich, in Salzwasser kochen lassen. Aber nicht zu lange, so daß der Spargel nicht zerfällt. Dann nehmen Sie die Spargelbündchen aus dem Wasser und lassen sie auf einer flachen Schüssel ganz kalt werden. Dann rollen Sie die Spargel einzeln in Mehl und geschlagenem Ei, und lassen sie zum Schluß im Topf mit schwimmendem Fett hellbraun werden. Diese Spargelplatte wird ohne Sauce, noch sonstige Beilage serviert.

Alles zur Gartenbestellung bei **A. Lomnitz Wwe.**, Eisengroßhandlung, **Beuthen OS., Lange Str. 11–13**

Statt Karten.

In Breslau, wo er Heilung von seiner Krankheit suchte, rief Gott, der Herr, nach kurzem, schwerem Leiden meinen herzensguten, schaffensfrohen Mann, den treusorgenden Vater meines Kindes, den

Handelsschuldirektor, Lt. d. Res.-I.-R. 22,
Ritter d. E. K. I. u. II. Kl., Inh. d. Schles. Adlers I. u. II. Stufe,

Paul Vollhardt

im besten Mannesalter, wenige Tage vor Beendigung seines 40. Lebensjahres, in der Nacht von Montag zu Dienstag zu sich.

Im tiefen Schmerz zeigt dies an
im Namen der Hinterbliebenen

Frau Elisabeth Vollhardt
geb. Zabrzinski.

Gleiwitz, den 30. Mai 1933.

Beerdigung findet Freitag, den 2. Juni, nachm. 3½ Uhr, von der Friedhofshalle des Zentralfriedhofes aus statt.

Kriegerverein Beuthen OS.

Kamerad, Herr
Alexander Kasperkowitz
ist gestorben. Der Verein tritt zur Erweisung der letzten Ehre Sonnabend, den 3. Juni 1933, vorm. ½9 Uhr, vor der Fahne, Gymnasialstr. 5, an. Trauerhaus: Brüningstraße 11. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Heute und täglich

Fredy Morena

das Original! »Der Vogelhändler« von der Berliner Scala und das **bunte Kabarett u. Ballett** im

Konzerthaus-Garten
Beuthen OS.

Wiener Café-Kabarett

Beuthen OS.
Das führende Haus der Kleinkunst-Bühne
Heute
vollständig neues Programm
Beachten Sie den großen Preisabbau

Mit **Klein-Anzeigen** sagt man's schneller!

Unsere Verlobung

geben wir in der Fest-Ausgabe der »Ostdeutschen Morgenpost« vom 4. Juni, frühmorgens, bekannt.

***Annahmeschluß:** Sonnabend 2 Uhr nachmittags*

Das große Pfingstprogramm!
Heute! Groß-Premiere im
DELI-Theater
BEUTHEN OS.
Dyngosstr. 39

Mit der goldenen Medaille prämiiert!
Das beste Ton-Lustspiel der Saison!

Die Unschuld vom Lande

In der Hauptrolle
Lucie Englisch, Ralph Arthur Roberts usw.
Der Film, auf den alle warteten!
Ein Abend, der unvergeßlich bleiben wird!

Im Beiprogramm:
Das kleine Varieté 2 Akte
Außerdem: Die neueste Tonwoche
Kleine Preise! Angenehmer kühler Aufenthalt!

Am

Pfingstsonnabend

den 3. Juni d. J.

bleiben unsere Geschäftsräume einschließlich Nebenstellen

geschlossen

Stadt-Sparkasse Beuthen OS
Kreis-Sparkasse Beuthen OS



Sandler-Bräu
Spezialausschank
Beuthen OS., Inh. Josef Koller. Tel. 2585
Bahnhofstraße 5

Heut Donnerstag Abendspezialität
Schweinshaxen m. Salat . 0.70 Mk.
Eisbein m. Erbsen u. Kraut 0.80 Mk.
Kalbshaxen m. Salat . . . 1.00 Mk.

Morgen Freitag großes Fischessen

ff. Sandler-Biere in 1-, 2- u. 3-Literkrügen (Ltr. 0.90) und Siphons frei Haus

---

Geschäfts-Uebernahme!

Einem geehrten Publikum von Miechowitz und Umgegend gebe ich bekannt, daß ich ab heute die Lokalitäten von

Schindler, Miechowitz

übernommen habe und die gesamte Bewirtschaftung von mir selbst erfolgt. — Den verehrten Vorständen empfehle ich den renovierten Festsaal sowie Vereinszimmer zur Abhaltung von Festlichkeiten und Sitzungen jeder Art. Mein Bestreben wird es sein, meine werten Gäste stets zufrieden zu stellen.

Fernsprecher Beuthen 2532

Otto Reuter und Frau.

Sommersprossen

Wo nichts half — hilft immer
Frucht's Schwanenweiß 1.60 u. 3.15
Gegen Mitesser, Pickel und alle Hautunreinheiten
Schönheitswasser Aphrodite 1.60 u. 3.15

Parfümerie A. Mitteks Nachf.,
Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 6



Extra-Angebote

erstaunlich billig!

Herren-Selbstbinder
reine Seide und K'Seide, Streifen und Motivmuster . **-25**

Herren-Selbstbinder
reine Seide, Foulardseide u. Kunstseide, hübsche Muster **-45**

Herren-Selbstbinder
Foulardseide, reine Seide u. schwere K'Seide, sehr aparte Streifen und Fantasiemuster **-65**

Herr.-Selbstbinder
prima reine Seide und K'Seide, ganz hochwertige Qualitäten, elegante Muster **1.45**

Johannes Reinbach
Gleiwitzerstr. 4

Gelegenheitskäufe!
1 goldene
Herrenuhr
m. Sprungd 3 Deckel Gold nur **98.—** Mk.
1 Ring m. 1 Brill., ca. ½ Kt. nur **155.—** Mk.
Juwelier **VOELKEL**
Beuthen OS., Bahnhofstr. 1

Deutsche frische Eier
liefert zum Wiederverkauf jede Menge billigst:
Beuth., Gartenstr. 18, Hof rechts, Tel. 4285.

Heirats-Anzeigen

Dame sucht ält., bess. Herrn zu gemeinsamen
Ausflügen
Spätere **Heirat** nicht ausgeschlossen. Zuschr. unter B. 4037 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Geschäfts-Verkäufe

Seit ca. 40 Jahren bestehendes

Schuhgeschäft

in belebtester Hauptstraße größerer Stadt Oberschles., ist mit od. ohne Lager billigst zu verkaufen. Angeb. unt. **Ra. 327** an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Ratibor.

Stellen-Angebote

Kellner-lehrling
sucht für sofort, gute Figur u. gt. Handschr. Hüttenkasino Bobrek, H. Bernard.

In Kreisstadt Mittelschlesiens ist eine
Auto-Reparat.-Werkstatt mit Fahrbetrieb
(2 Wag.) u. Tankstelle bald zu verkaufen.
Angeb. unter B. 4038 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Verkäufe

Reiseschreibmasch.
Elektrola-Koffer
zu verkaufen.
Beuthen OS., Wilhelmstraße 37, ptr.

Schlesische Elektricitäts- u. Gas-Actien-Gesellschaft

Bilanz am 31. Dezember 1932

Aktiva	RM	RM
Anlagevermögen:		
Grundstücke		691 219,84
Gebäude		
Wohngebäude	1 043 444,22	
Betriebsgebäude RM 4 928 291,65		
Zugang RM 330,—	4 928 621,65	5 972 065,87
Maschinen	17 163 314,48	
Zugang	38 633,29	17 201 947,77
Stromverteilungs-Anlagen	11 868 033,01	
Zugang	408 911,36	
	12 276 944,37	
Abgang	77 806,38	12 199 137,99
		36 064 371,47
Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsinventar		
Bestand am 1. 1. 1932	3,—	
Zugang	24 439,40	
	24 442,40	
Abschreibung	24 439,40	3,—
Beteiligungen einschl. Beteiligungseffekten		
Bestand am 1. 1. 1932	26 436 301,18	
Zugang	24 000,—	26 460 301,18
Umlaufsvermögen		
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe		387 201,98
Wertpapiere		20 047,28
Hypotheken und Baudarlehen an Werksangehörige		44 200,—
Anzahlungen an Lieferanten		76 200,—
Forderungen aus Stromlieferungen		1 105 080,80
Forderungen aus Warenlieferungen und Leistungen		207 574,50
Forderungen an Beteiligungsgesellschaften		1 540 683,—
Sonstige Forderungen		107 490,38
Kassenbestand, Reichsbank-Giro- und Postscheck-Guthaben		40 300,18
Bankguthaben		6 291 945,16
Kautionen RM 54 766,88		
		72 345 398,93

Passiva	RM	RM
Grundkapital		
Stammaktien		
1 750 alte Aktien zu RM 100,—	175 000,—	
875 Aktien Lit. A zu RM 200,—	175 000,—	
158 250 Aktien Lit. B zu RM 200,—	31 650 000,—	
Stimmrechtsaktien		
41 666 Stück zu RM 1,—	41 666,—	32 041 666,—
Stammaktien = 320 000 Stimmen		
Stimmrechtsaktien = 83 332 Stimmen		
Reservefonds		
1. Gesetzlicher Reservefonds		3 250 000,—
2. Spezial-Reservefonds		3 300 000,—
3. Beamten- und Arbeiter-Unterstützungs-Fonds		
Bestand am 1. 1. 1932	1 030 489,—	
Zuführung	182 439,12	1 212 928,12
Rückstellungen		968 912,33
Wertberichtigungen		
Bestand am 1. 1. 1932	25 982 613,61	
Abgang	77 806,38	
	25 904 807,23	
Zuführung	1 900 000,—	27 804 807,23
Verbindlichkeiten		
Noch nicht eingelöste Teilschuldverschreibungen, Anleihezinsen, Dividendenscheine und Genußrechte		45 545,72
Anzahlungen von Stromabnehmern		56 913,51
Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen		134 263,66
Verbindlichkeiten gegenüber Beteiligungs-Gesellschaften: Aktien-Einzahlungs-Verpflichtung		12 000,—
Sonstige Verbindlichkeiten, Steuern		639 161,37
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		108 947,84
Kautionen RM 54 766,88		
Reingewinn		
Gewinnvortrag aus 1931	62 694,32	
Gewinn 1932	2 707 558,83	2 770 253,15
		72 345 398,93

Gewinn- und Verlust-Rechnung

Debet		
Löhne und Gehälter		1 528 998,12
Soziale Abgaben		104 508,70
Wertberichtigungen, Zuführung		1 900 000,—
Abschreibungen auf Betriebsutensilien und Inventar		24 439,40
Rückstellung für Außenstände		219 000,—
Beamten- und Arbeiter-Unterstützungsfonds Zuführung		182 439,12
Besitzsteuern		1 193 982,—
Vertragliche Abgaben an Gemeinden		313 560,39
Sonstige Aufwendungen		954 526,77
Gewinn:		
Gewinnvortrag aus 1931	62 694,32	
Reingewinn 1932	2 707 558,83	2 770 253,15
		9 191 707,65

Kredit	
Gewinnvortrag aus 1931	62 694,32
Einnahmen abzügl. Ausgaben für Betriebsmaterial und Strombezug	7 091 325,94
Erträge aus Beteiligungen	1 413 700.—
Zinsen	288 813,98
Außerordentliche Erträge	335 173,41
	9 191 707,65

Die vorstehenden von der heute stattgehabten Generalversammlung genehmigten Rechnungsabschlüsse bringen wir hierdurch zur Kenntnis. Die Auszahlung der auf 8% festgesetzten Dividende für das Geschäftsjahr 1932 erfolgt unter Abzug von 10% Kapitalertragsteuer vom 31. Mai ab gegen Rückgabe der auf der Rückseite mit Namen resp. Firmenstempel des Vorzeigers versehenen Dividendenscheine für 1932 für die Aktien Nr. 1 bis 1750 mit je 7.20 RM und für die anderen Aktien mit je 14.40 RM. bei folgenden Stellen:

in Breslau bei der Dresdner Bank Filiale Breslau
und bei dem Bankhaus E. Heimann,
in Berlin bei der Dresdner Bank,
" " Berliner Handels-Gesellschaft,
" " Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft,
" dem Bankhause Delbrück Schickler & Co.,
" " Bankhause Hardy & Co., G. m. b. H.,
" der Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft
in Beuthen OS. bei der Dresdner Bank Filiale Beuthen OS.

Breslau, den 30. Mai 1933.

Schlesische Elektricitäts- und Gas-Actien-Gesellschaft
Der Vorstand.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Licht, Luft, Sonne und Wasser

Beuthens neues Volksbad eröffnet

Der Traum eines Familienbades ist Wirklichkeit geworden – 5000 Badebegeisterte allein am Nachmittag – Schupo springt in Uniform ins Wasser

(Eigener Bericht)

J. S. Beuthen, 31. Mai.

Lachender Sonnenschein über Beuthen. Heiß brennen die Strahlen auf das Steinmeer der oberschlesischen Industriestadt, in deren Straßen in den ersten Nachmittagsstunden des 31. Mai eine wahre Völkerwanderung einsetzt, eine Flucht aus dem dumpfen Häusergewirr, hinaus ins Freie, zu Licht, Luft, Sonne und Wasser, zur feierlichen Eröffnung des neuen Volksbades, das längst ein Traum der Bevölkerung war, ein Wunsch, dessen endgültige Verwirklichung bisher immer an formalen Schranken allzu großer Aengstlichkeit scheiterte. Nun ist diese Hoffnung auf

ein großes Freischwimmbad

überraschend schnell in Erfüllung gegangen. Die Stätte der Erholung für Körper und Seele, ohne die niederdrückende Enge, ist geschaffen. Beuthen hat ein Volksbad im wahrsten Sinne des Wortes. Bretter und Zäune, die bisher kastenförmig die kleinen Wasserbassins umschlossen, sind weit zurückgeschoben und umschließen heute einen Raum, der durch seine Weite das Gefühl der Freiheit, der Ungebundenheit, der Entspannung von all der Schwere und Last des täglichen Lebens aufkommen läßt. Gerade diese seelische Stimmung ist doch die wesentlichste Voraussetzung einer Erholung, des Vergessens all der Widerwärtigkeiten, die uns sonst plagen.

Die Eröffnung des neuen Volksbades hat für uns Beuthener aber noch einen tieferen Sinn. Es ist die erste große öffentliche Tat der neuen Magistratsherrschaft, die sofort nach Uebernahme der Verwaltung durch die Nationalsozialisten, in Angriff genommen, in kürzester Zeit zu Ende geführt werden konnte. Es wurde gebrochen mit dem alten Brauch, der eine strenge Absonderung zwischen Frauen und Männern im Bade forderte, der

das gemeinsame Familienbad

verbot. Und so ist die Einweihung des Beuthener Familienbades zum Symbol der neuen Zeit geworden, zum sichtbaren Ausdruck einer neuen Weltanschauung, die nur das Wohl des gesamten Volkes im Auge hat und die Ertüchtigung der Jugend, einer neuen Herrschaft, die mit einem Federstrich all die Bedenken beseitigte, die bisweilen der Erstellung dieser volkshygienisch so bedeutenden Anstalt hinderlich waren.

Das Volk fühlte, daß sich der Aufbruch der neuen Zeit hier ein Denkmal stellte und eilte in Scharen herbei, um dieser denkwürdigen Stunde beizuwohnen.

Rund 5 000 Menschen säumten die Wasserbecken,

von den Dächern der umliegenden Kabinen aus waren hunderte Zeugen der Feierlichkeiten. Hoch im Winde flatterten lustig die Fahnen des neuen Deutschland und der Stadt Beuthen.

Zahlreiche Vertreter der Behörden, besonders des Magistrats, waren erschienen. Unter den Klängen der Standartenkapelle 156 zog, freudig begrüßt, eine Abordnung der SA., der SS., des Stahlhelms, der Hitlerjugend, des Bundes Deutscher Mädchen, des Schwimmvereins Poseidon und der Rettungsschwimmer ein. Kommissarischer Oberbürgermeister Schmieding begrüßte, nach einem forsch vorgetragenen Marsch, die zahlreich Erschienenen und führte aus: Wenn in diesem Jahre das Freischwimmbad in einer anderen Form eröffnet wird, als es in früheren Jahren geschah, so hat dies zwei Gründe.

Der Wechsel im Stadtparlament wird dadurch sichtbar zum Ausdruck gebracht

und weiter wird hier bewußt der nationalsozialistische Standpunkt offenbart, das Bad in einem Rahmen der Oeffentlichkeit zur Verfügung zu stellen, der dem nationalsozialistischen Programm entspricht. Der § 21 des nationalsozialistischen Programms lautet:

Der Staat hat für die Hebung der Volksgesundheit zu sorgen durch den Schutz der Mutter und des Kindes, durch Verbot der Jugendarbeit, durch Herbeiführung der körperlichen Ertüchtigung mittels gesetzlicher Festlegung einer Turn- und Sportpflicht, durch größte Unterstützung aller sich mit körperlicher Jugendausbildung beschäftigenden Vereine.

So hat der Magistrat bewußt im nationalsozialistischen Sinne gehandelt, wenn er den an ihn gestellten Forderungen soweit wie möglich in Rechnung getragen hat. Besonders die Schwimmvereine und die Jugend werden dieses neue Bad begrüßen. Zahlreiche Aenderungen wurden getroffen. Die Becken wurden betoniert und das Schwimmbassin in erheblicher Form erweitert. **Es ist kein Trennungsstrich mehr zwischen dem Bad für Männer und Frauen.** Das Zentrum hat es nicht fertig gebracht, diese Frage zu lösen. Die Nationalsozialisten haben für dasselbe Geld, das die Wiederherstellung der ausbesserungsbedürftigen Mauer gekostet hätte, das Schwimmbassin in seiner großen Form und all die vielen anderen Aenderungen geschaffen. Kommissarischer Oberbürgermeister Schmieding wies darauf hin, daß es seine erste Amtshandlung war, die Vorlage zu unterschreiben, daß die Mauer endlich fällt. Die sportliche Ertüchtigung zu fördern, ist die Hauptaufgabe der Nation, an der wir bereit und gewillt sind, in jeder Form mitzuarbeiten

Das neue Bad wird viel zur Ertüchtigung der Jugend beitragen.

Nur in einem gesunden Körper kann ein gesunder Geist wohnen. Und für die körperliche Ertüchtigung der Jugend zu sorgen, ist Hauptaufgabe der Sportvereine. Darüber hinaus aber soll das Bad

eine Erholungsstätte für die gesamte Beuthener Bevölkerung

sein. Der Komm. Oberbürgermeister Schmieding übergab das neue Volksbad hierauf dem Komm. Stadtrat Röhle und erklärte das Bad für eröffnet.

Bergverwalter Marzodko, der Vorsitzende des Schwimmvereins Poseidon, sprach dem Magistrat den Dank dafür aus, daß er diese Stätte geschaffen hat. Der Schwimmverein Poseidon habe die Ertüchtigung der Jugend auf sein Banner geschrieben. Bisher sei es ihm leider nicht möglich gewesen, dieser Aufgabe in dem gewünschten Maße nachzukommen. Er begrüßte es, daß endlich die Schranken gefallen sind, die bisher im Wege standen.

Wassersportliche Vorführungen, die starken Beifall fanden, erfreuten die stark interessierten Zuschauer, wobei vor allem der mutige Sprung ins Wasser des voll ausgerüsteten Schutzpolizisten freudigen Widerhall fand.

Nach Beendigung der Vorführungen wimmelte es im Wasser in kurzer Zeit von unzähligen Badelustigen, die sich freuten, endlich wieder die Freuden des Wassersports genießen zu können.

Ein Rundgang durch das Bad

zeigt, welch erhebliche und wertvolle Veränderungen unter Leitung des Komm. Stadtrats Röhle eingetreten sind. Die Kleinsten und Jugendlichen haben je eigene Badegelegenheit. In einem Sonderabteil erfrischten sich die Kleinsten, die vom Wohlfahrtsamt mit Milch und Semmeln gestärkt werden.

Für die Jugendlichen ist der langersehnte Strandplatz geschaffen.

Das eigentliche Volksbad wurde um ein Vielfaches vergrößert, sodaß es nun den Ansprüchen einer Großstadt gewachsen ist. Während eine Trennung der Geschlechter beim Baden selbst nicht durchgeführt ist, liegen die Umkleideräume getrennt und auch die neugebildeten großen Lagerplätze sind für Frauen und Männer gesondert angelegt, wobei es jedoch den Frauen jederzeit gestattet ist, auf der Lagerwiese auf der männlichen Seite ein Sonnen- und Luftbad zu nehmen, während den Männern der Zutritt zum Lagerplatz der Frauen verboten ist. Zahlreiche neue Brausen mit betoniertem Boden werden sich der Beliebtheit aller Bädegäste erfreuen. Neben den zahlreichen Umkleidezellen ist eine Kleiderabgabestelle für 200 Personen geschaffen, wo gegen eine geringe Vergütung die Kleider beaufsichtigt werden. Da auch durch zwei Erfrischungshallen für das leibliche Wohl gesorgt ist, fehlt es an nichts, was zur Erholung erforderlich ist.

Amtsantritt des neuen Oberpräsidenten von Oberschlesien, Brückner

Oppeln, 31. Mai.

Am Donnerstag um 16.30 Uhr trifft der zum Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien bestellte Oberpräsident der Provinz Niederschlesien Hellmuth Brückner hier ein, um sein Amt zu übernehmen. Die Bevölkerung wird gebeten, recht zahlreich zu flaggen. Zum Empfang werden auf dem Regierungsplatz ein Ehrensturm der SA. und SS. sowie eine Bereitschaft der Schutzpolizei aufmarschieren.

Glückwunschtelegramme an Oberpräsidenten Brückner

Anläßlich der Ernennung des Oberpräsidenten von Niederschlesien, Hellmuth Brückner, zum Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien hat der Untergauleiter von Oberschlesien, ihm folgendes Glückwunschtelegramm gesandt:

„Oberschlesien grüßt seinen Oberpräsidenten und schlesischen Führer!"

Unter den zahlreichen Telegrammen und Glückwunschschreiben sei noch die des Vorsitzenden des Provinziallandtages, Klings, des Oberführers der SA. Oberschlesien, Ramshorn, des Oberbürgermeisters Leuschner, Oppeln, sowie des Grafen Garnier, Turawa, hervorgehoben.

Kunst und Wissenschaft

Hanns Johsts „Schlageter" in Leipzig

Zum Gedenken an Albert Leo Schlageters 10. Todestag kam nun auch im Leipziger Alten Theater Hanns Johsts „Schlageter" zur eindrucksstarken Erstaufführung. Es ist immer wieder reizvoll, dem stilistischen Gegensatz zwischen den beiden Werken über den neuen deutschen Nationalhelden nachzugehen; stellt Beyers „Düsseldorfer Passion" die Legende dieses Lebens und Sterbens dar, gestaltet mit der gläubigen Schlichtheit des Heiligenmalers, so haben wir bei Johst das tragische Stück vor uns, das mit dialektischer Schärfe und vollendeter dramatischer Technik die Kluft aufzeigt, die das deutsche Volk damals in zwei Teile zerriß.

Die Leipziger Aufführung war von Detlef Sierck bewußt auf den Kontrast zwischen der opferbereiten Welt des neuen deutschen Menschen und der um das eigene kleine Ich und um mißverstandene Ideologien bemühten absterbenden Welt der Machthaber von damals eingestellt. Alexander Golling bot als Schlageter eine bis ins Letzte durchdachte Leistung von ergreifender Echtheit und unpathetischem, männlichen Heldentum. Das Publikum verharrte am Schluß in ergriffenem Schweigen. **Dr. B.**

Richard-Wetz-Uraufführung in Erfurt

Im Rahmen eines Sinfoniekonzertes anläßlich der deutschen Kulturwoche im Stadttheater Erfurt kam ein Konzert für Violine und Orchester H-Moll in einem Satze op. 57 von Richard Wetz zur Uraufführung. Das vorwiegend lyrisch gehaltene, formal nicht leicht verständliche Werk knüpft an die Linie Brahms-Bruckner und an die Spätromantik Pfitzners an; sein hohes Ethos kommt vor allem in dem sehr gesangvollen Mittelteil zur Geltung, während Anfang und Schluß durch eine schärfer profilierte, kontrastreichere Thematik noch gewinnen würden. Die Neuheit, die unter der Leitung des Komponisten von Prof. Robert Reitz, Weimar, klangschön und mit virtuoser Technik vorgetragen wurde, fand starken Beifall. **—e.**

Operationstuch in der Bauchhöhle

Vor dem Reichsgericht wurde ein Prozeß zu Ende geführt, der seit Monaten die Gerichte beschäftigte und wegen seines einzigartigen Anklagesubstrates berechtigtes Aufsehen erregte. Bei einer schweren Bauchoperation, der mehrere Schwestern assistierten, vergaß der Chirurg eines jener sterilen Tücher, die zur Abdeckung der Körperpartien rings um die Operationswunde verwendet werden. Wie es heißt, soll bereits nach der Operation eine der assistierenden Schwestern das Fehlen des Tuches beanstandet haben. Etwa sechs Wochen nach der Operation wurde die Patientin plötzlich von starken Schmerzen gequält, die Schnittwunde begann zu eitern, und ein Arzt, den man konsultiert hatte, stellte fest, daß sich in der eiernden Wunde Stoffreste befinden. Es wurde eine neue Operation vorgenommen, und da entdeckte man ein ziemlich großes Operationstuch, an dem noch eine Sicherheitsnadel befestigt war.

Die Patientin, die nicht nur die erheblichen Beschwerden durchzumachen hatte, sondern sich durch die zweite Operation auch finanziell geschädigt fühlte, verklagte den Chirurgen auf Schadenersatz, und gleichzeitig wurde ein Strafverfahren wegen Fahrlässigkeit gegen den Arzt eingeleitet. Sowohl das Landgericht Altona nahm die Fahrlässigkeit des Operateurs als erwiesen an, verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 200 Mark wegen fahrlässiger Körperverletzung und 300 Mark Schadenersatz an die Patientin, und ebenso hat das Reichsgericht dieses Urteil bestätigt.

In Deutschland, in allen großen und kleinen Kliniken, hat man, um diese Gefahr auszuschalten, eine genaue Zählung sämtlicher Instrumente und Tücher angeordnet. Sofort nach Beendigung der Operation wird die Liste durch den Assistenzarzt geprüft und auf diese Weise verhindert, daß in der begreiflichen Erregung, die auch den abgehärtetsten Chirurgen ergreift — jeder große Operateur hat immer noch Lampenfieber — irgendein Gegenstand vergessen wird.

Hochschulnachrichten

Beurlaubung von Franz Schreker und Prof. Schönberg. Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst- und Volksbildung hat den berühmten Komponisten Prof. Franz Schreker und den Prof. Arnold Schönberg, beide Leiter von Meisterklassen für Komposition an der Akademie der Künste in Berlin, mit sofortiger Wirkung beurlaubt.

Der neue Rektor der Medizinischen Akademie Düsseldorf. Gemäß der vom Preußischen Unterrichtsministerium angeordneten Gleichschaltung der Hochschulen ist für die laufende Wahlzeit zum Rektor der Medizinischen Akademie Düsseldorf der Ordinarius für Pathologische Anatomie, Prof. Dr. Hans Reinhard Schmidt, gewählt worden. Zum Prorektor wurde Prof. Huebschmann gewählt. Die Wahl der beiden Gelehrten ist vom Preußischen Ministerium bereits bestätigt worden. Prof Schmidt lehrt seit 1928 in Düsseldorf. Er vollendet demnächst sein 44. Lebensjahr und ist in Solingen geboren. Er hat sich 1921 an der Universität Bonn habilitiert, wo er 1926 zum a. o. Professor ernannt wurde und dann dem Ruf als Ordinarius nach Düsseldorf folgte.

Dänische Auszeichnung von Geheimrat Brandi, Göttingen. Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Karl Brandi, der berühmte Historiker der Universität Göttingen, der kürzlich sein 65. Lebensjahr vollendete, ist von der Dänischen Akademie der Wissenschaften zum Mitglied ernannt worden.

Lehrauftrag. In der philosophischen Fakultät der Universität Tübingen ist dem Regierungsrat Dr. Otto zur Nedden in Stuttgart die Lehrberechtigung für Musikwissenschaft erteilt worden. — In der philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg ist Dr. Gerd Tellenbach als Privatdozent für Geschichte des Mittelalters und geschichtliche Hilfswissenschaften zugelassen worden. — Der Reichsgerichtsrat Dr. Werner Pinzger ist zum o. Honorarprofessor für Urheberrecht und gewerblichen Rechtsschutz an der juristischen Fakultät der Universität Leipzig ernannt worden.

75. Geburtstag des Berliner argentinischen Historikers Quesada. Der bekannte argentinische Gelehrte Prof. Dr. Ernesto Quesada, der der Universität Berlin als Honorarprofessor angehört, vollendet am 1. Juni seinen 75. Geburtstag. Vor etwa 5 Jahren hat Prof. Quesada seine Bibliothek von rund 80 000 Bänden dem Preußischen Staat geschenkt. Die Sondergebiete des Gelehrten sind Kulturgeschichte, Soziologie und Rechtswissenschaften. Er ist einer der Initiatoren des Ibero-Amerikanischen Instituts an der Universität Berlin.

Heinz Bongartz — Kasseler Generalmusikdirektor. Zum musikalischen Leiter der Kasseler Oper wurde Generalmusikdirektor Heinz Bongartz von Gothaer Landestheater ernannt. Heinz Bongartz dirigiert im Sommer seit Jahren die Nauheimer Kurkonzerte.

Ein Raabe-Denkmal in Gera. In Gera, wo von den „Freunden Wilhelm Raabes" zum 100. Geburtstag des Dichters eine Eiche gepflanzt worden ist, sind jetzt die Mittel aufgebracht worden, um unter dieser Eiche ein Denkmal Raabes zu errichten.

Forschungsstätte für Familienkunde und Erbbiologie in Würzburg. Im Anschluß an das unter Leitung von Prof. Abert stehende Staatsarchiv Würzburg, das sich schon seit Jahren in den Dienst der Familienforschung stellte, wurde eine Abteilung für familienkundliche und erbbiologische Forschungen geschaffen. Für die familiengeschichtliche Sammelstelle will man Geistliche und Lehrer auf dem Lande zur Mitarbeit heranziehen.

Jungoberschlesisches Schrifttum bekennt sich zum Nationalsozialismus

Beuthen, 31. Mai.

In der Generalversammlung der „Gemeinschaft jungoberschlesischer Dichter", die von den west- und ostoberschlesischen Mitgliedern gut besucht war, wurde der Antrag eingebracht, die geistigen Bestrebungen der jungoberschlesischen Schriftsteller mit dem kulturellen Aufbauprogramm der nationalen Revolution gleichzuschalten. Dieser Antrag wurde fast einstimmig angenommen: Gleichzeitig wurde die Erklärung abgegeben, daß die jungen schöpferischen Kräfte Oberschlesiens sich nicht gleichschalten, sondern einschalten wollen. Zum Obmann der „Gemeinschaft jungoberschlesischer Dichter" wurde Bruno Roemisch, Beuthen, wiedergewählt.

27 Jahre alt — 17mal vorbestraft!

Ein Zünftiger auf der Anklagebank

Fünfzehn Monate Gefängnis

(Eigener Bericht)

Beuthen, 31. Mai.

Das Stemmeisen in der Tasche, vertrauend auf seine langjährigen Erfahrungen, — so hatte sich der 27jährige Einbrecher S. aus Bobrek an einem kalten Märztag nach Beuthen aufgemacht. Wenn ein Zünftiger ein Ding drehen will, dann weiß er über Ort und Umstände vorher genau Bescheid. Es schien ihm einleuchtend zu sein, daß bei Tage das Warenlager im Keller des Kaufmanns K. nicht so bewacht sein konnte wie nachts, und es schien ihm noch einleuchtender, daß im Falle „dicker Luft" die Ausrede ziehen würde, daß er sich in dem bewußten Keller aufhalte, „um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen . . ."

Nun, die dicke Luft war dann nicht ausgeblieben. Sie wurde heraufbeschworen in Gestalt der Frau eines anliegenden Kellerbewohners, die das dringende Bedürfnis des S. erst gar nicht zur Kenntnis nahm und Zeter und Mordio schreiend — ihrem wesentlich kaltblütigeren Gatten in die Arme lief.

S. aber, die hohe Gefahr fühlend, legte Handwerkszeug und Hülle beiseite, irgendwohin, und begab sich ruhig stufenaufwärts an die Oberfläche, als wäre nichts geschehen. Allwo er dann dem nachgeeilten Ehemann den harmlosen Schock seiner Gattin indirekt auszureden trachtete, indem er die Geschichte von dem dringenden Bedürfnis zu erzählen begann.

Der Mann wunderte sich seinerseits nicht wenig, daß S. die Aufschrift für „Damen" und für „Herren" vor dem Kellereingang nicht hatte lesen können, da er doch kein Analphabet ist. Diese Aufschrift nämlich kommt gerade solchen Leuten entgegen, die einem dringenden usw. . .

Den Hinweis, daß man ihn der Polizei übergeben könne, quittierte S., in richtiger psychologischer Erkenntnis der Sachlage, mit einem überlegenen Lächeln und mit Ausdrücken, die seine Bereitwilligkeit zur Vornahme entsprechender Feststellungen erkennen ließen.

Der Mann fand also keine ersichtliche Handhabe und keine Beweisstücke, um einzuschreiten.

Dem routinierten S. wurde erst zum Verhängnis, als ihm der wahre Jakob durchging und er, nachdem er sich einige Meter entfernt hatte, im Laufschritt um die nächste Ecke bog. („Man kann nie wissen").

Das war nun ein faustdick überzeugendes Verdachtsmoment. **Der Kriminalbeamteninstinkt erwachte in dem Mann** und er heftete sich S. an die Fersen. Bald war dieser beobachtet und gestellt. Und „eingesetzt"!

Als man dann noch Stemmeisen und Tasche brachte, knickte S. zusammen und gestand: er hatte sich Lebensmittel für den Hausbedarf holen wollen.

Er muß sein Geständnis bereut und die Folgen, die es haben konnte, erkannt haben, denn vor Gericht leugnete er nochmals jede Schuld, tischte das Märchen vom Bedürfnis auf — welch letzteres das hohe Gericht übrigens ebenfalls noch als nicht vorhanden erklärte — bis die Wucht der Zeugenaussagen ihn doch wieder restlos zerschmetterte.

Insofern hatte es die Verteidigung, für die offenbar die Mutter gesorgt hatte, sehr schwer. Der Anwalt mußte seine Taktik ändern und versuchen, den Tatbestand des Einbruchsversuchs aus der Welt zu reden. Er mußte versuchen, die Entlarvung des S. vor Gericht mit dem Hinweis auf die alte Rechtserfahrung zu erklären, daß Vorbestrafte zu sinnlosen Aussagen neigen, die sie dann belasten. Er mußte ferner um Milde bitten, weil eine Mutter von diesem S. Stützung ihrer Existenz erwartete.

Das Gericht war milde in der Tat. Nur fünfzehn Monate Gefängnis erhielt S., der Staatsanwalt hatte vierzehn Monate Zuchthaus beantragt. Die Beweise waren zu deutlich, die Tat war über das Stadium eines Versuchs hinausgegangen. Als strafmildernd berücksichtigt wurde nur, daß kein Schaden entstanden war und daß S. anderhalb Jahre lang nicht mehr geknackt hatte.

(Vorher, freilich, da war S. ein ganz Schlimmer gewesen, siebzehn Mal ist er im Strafregister mit Freiheitsstrafen verzeichnet, davon einmal sogar mit achtzehn Monaten Zuchthaus, die er abgebüßt hat wie die anderen Strafen, die ihn jedes Mal für Monate ins Gefängnis gebracht hatten!)

Die Untersuchungshaft, zweieinhalb Monate, wurde S., weil er leugnete, nicht angerechnet.

H. S.

Landrat Dr. Pachur, Neustadt, beantragt Disziplinarverfahren

Neustadt, 31. Mai.

In der Kreistagssitzung sind Ausführungen gemacht worden, nach denen verschiedene Ausgaben der letzten Jahre einer Klärung bedürfen. Landrat Dr. Pachur hat, da er die Vorwürfe für unbegründet hält, das Disziplinarverfahren gegen sich beantragt.

Oberlandesgerichtspräsident Witte im Ruhestand

Breslau, 31. Mai.

Oberlandesgerichtspräsident Witte ist auf seinen Antrag mit Wirkung vom 1. Juni 1933 unter Gewährung des gesetzlichen Ruhegehalts in den Ruhestand versetzt worden.

„Elternwürde"

Vortrag bei den Beuthener katholischen Frauen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 31. Mai.

In der Frauenbundversammlung am Mittwoch, die Frau Studienrat Prause leitete, sprach der Geistliche Studienrat Dr. Golla über

Elternwürde.

Das vierte Gesetz der zehn Gebote verpflichte nicht nur die Kinder gegenüber ihren Eltern, sondern auch die Eltern den Kindern gegenüber. Es verpflichte in gleicher Weise Dienerschaft und Herrschaft, Schüler und Lehrer, Arbeiter und Arbeitgeber, Untergebene und Vorgesetzte. Es habe eine für alle Menschen gültige lebenswichtige Bedeutung. Im vierten Gebot habe Gott in erster Linie die Autorität der Eltern geschützt. Autorität und Gehorsam ergänzen einander. **Die Erschütterung dieser beiden Begriffe untergrabe die gesamte menschliche Ordnung.** Ohne Gott gebe es keine Autorität. Gehorsam gegen die Eltern sei Gottes Anordnung. Zur staatlichen Autorität gehöre vor allen Dingen die

Festigung und Stärkung des Familienlebens

auf christlicher Grundlage.

Das opfervolle Sorgen des Familienoberhauptes für die Familienglieder durch die Berufsausübung bedeute allein noch nicht die Erfüllung der Elternpflicht. Es gehöre dazu die opferbereite, verständnisvolle Erziehung im Elternhause. Begründer eines wahren christlichen Lebens seien jene Mütter, die in allen Lebenslagen über ihren Kindern wachen, auch über die Erfüllung der kirchlichen Gebote. Den Müttern allein verdanken wir die charakterfesten, starken Männer und Führer des Volkes. Oft aber setzen die Eltern ihre Autorität herab. Es sei notwendig, zu den erhabenen Lehren des vierten Gebots zurückzukehren und dessen Bedeutung zu beachten, daß das Schicksal der Kinder zum größten Teil von den Eltern abhänge.

Die Vorsitzende dankte für die mit starkem Beifall aufgenommenen richtungweisenden Ausführungen.

Beuthen

* **Schlageter-Heimabend im Bund der Kaufmannsjugend.** Im stimmungsvoll geschmückten Jugendheim des DHV. fand sich die DHV.-Jugend zu einer eindrucksvollen Gedenkstunde zu Ehren Albert Leo Schlageters zusammen. Mit dem Liede „Kamerad, nun laß Dir sagen . . ." und dem Gedicht „Schlageter", von Jöhn, wurde die Feierstunde eröffnet. Ein Jungmann erzählte dann von dem Leben und der Persönlichkeit Schlageters. Nach einer Vorlesung über die Tätigkeit Schlageters in Oberschlesien, wurde gemeinsam das Lied „Siehst Du im Osten das Morgenrot . . ." gesungen. Zwei Szenen aus Johsts Schauspiel „Schlageter", ließen die Gestalt des Helden greifbar lebendig werden. Besonders eindrucksvoll gestaltete sich die Vorlesung über den Tod Schlageters aus dem Buche von Rolf Brandt. Stehend sang dann die Jungmannschaft das Schlageter-Lied nach der Melodie des Andreas-Hofer-Liedes. Ein Gedächtnisgedicht, das mit den Worten schloß: „So kündet dein einsames Sterben als Held die Sendung der Deutschen der horchenden Welt", sprach der Jugendführer noch, und dann erklang, gleichsam als Schwur, das Horst-Wessel-Lied.

* **Geländemarsch der DJK.** Die Teilnehmer am Gruppenführerkursus innerhalb des Bezirks Beuthen-Stadt unternahmen unter der Leitung des Abteilungsführers Noky einen Geländemarsch nach Friedrichswille. Auf der Waldwiese in Dombrowa wurden alle Trupps zusammengezogen und in Marschkolonne mit Spielleuten und Gesang weitermarschiert. Auf ebener Landstraße wurde der stramme Schritt geübt. Das Lager wurde an einer Sandgrube aufgeschlagen, der Tagesplan bekanntgegeben und geländesportliche Uebungen, wie Skizzenzeichnen, Geländebeschreibung und -beurteilung, Entfernungsschätzen, Zielansprache usw. durchgeführt. Auch wurde eine große Geländeübung abgehalten. Ueber die Gesamtleistung sprach sich der Abetilungsführer anerkennend aus.

* **NSBO.-Fachgruppe — Gasthausangestellte.** Die Fachgruppe der NSBO. Gasthausangestellten hielt ihre erste Vollversammlung ab. Steuer eröffnete die Sitzung mit einem Bericht über geleistete Arbeit in der Fachgruppe. Anschließend daran hielt Kirchner einen Vortrag über das Thema: „Arbeitsfront — die heutige Lage." Nach Verlesung des Protokolls durch Schriftwart Lux ernannte Steuer die Obmänner der einzelnen Betriebe.

*

* **Verein der Liebhaber-Fotografen.** Pfingstausflug nach der Bischofskoppe. Abfahrt Stg. 5,11 Uhr nach Neustadt.

* **Wandervereinigung.** Do. (20) Mitgliederverf. bei Skrobka.

* **Eissportklub.** Monatsversammlung Do. (20) Beuthener Bierhallen, Poststraße.

* **Reichsbund der Zivildienstberechtigten.** Monatsversammlung So. (20) Vereinslokal Kaiserkrone.

* **Männergesangverein Liedertafel.** Do. (20) Chorprobe mit Orchester im Konzerthaus. Freitagprobe fällt aus.

* **Mar. Kongr. Schulkloster, Jugendgruppe.** Do. (7,15) Turnen u. Besprechung zur Pfingstfahrt.

* **Deutschnationale Front, Frauengruppe.** Di. Ausflug nach Dombrowa, Gasthaus Schneider. Abmarsch (15) vom hinteren Eingang der Promenade.

* **Deli-Theater.** Ein Film und zwei Schlager. Ab heute läuft im Deli-Theater das Lustspiel dieser Saison „Die Unschuld vom Lande" mit Luzie Englisch. In weiteren Rollen sieht man Ralph A. Roberts, Kurt Vespermann, Oskar Sabo, Heinz Wemper, Alexa v. Engström. Im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die Tonwoche.

*

Ufa-Ton- und Rundfunk-Orchester Douglas im Café Hindenburg, Beuthen. Das Café Hindenburg bereitet für den Sommer eine große Sensation für seine Gäste vor, indem es gelungen ist, den durch die Tonfilme „Zwei Herzen und ein Schlag", sowie durch Platten und Rundfunk weltbekannten Geiger Vinzent Douglas und sein Orchester zu verpflichten. Der junge Künstler, der jahrelang die Attraktion vieler Häuser der Reichshauptstadt war, wird bestimmt auch für Oberschlesien die Sensation werden.

Gleiwitz

* **Ausmarsch der Schützen.** Die Kgl. priv. Schützengilde veranstaltet anläßlich ihres diesjährigen Königsschießens am Pfingstmontag einen Ausmarsch mit den bisherigen Würdenträgern. Die Schützen treten hierzu um 14 Uhr am Rathaus an. Am Mittwoch, 7. Juni, findet im Schützenhaus um 17 Uhr die Proklamation des neuen Schützenkönigs und der Würdenträger statt.

* **Erfolgreiche Einheitskurzschriftler.** Bei dem in ganz Deutschland abgehaltenen Funk-Probeschreiben erhielten vom Verein für Einheitskurzschrift Gleiwitz erste Preise: In 200 Silben Meyer Georg, in 150 Silben Kellermann Else, Hoppe Karl, Kalus Elfriede, Schuster Arnold, Cura Helene, Larisch Gertrud. Beim 1. Bundes-Preisschreiben 1933 gingen als Sieger hervor: Danielowski Elfriede, Müller Edeltraute, Pick Ruth, Harasta Liesel, Kolloch Karl, Hoenke Klara, Kottusch Erna, Larisch Gertrud, Schubert Magda. Beim 20. Winkler-Preisschreiben errangen 1. Preise in Verkehrsschrift: Arlt Walter, Dobermann Helmut, Lenz Elfriede, Müller Edeltraute und Pick Ruth; in Redeschrift: Arlt Walter und Dobermann Helmut.

Tost

* **Freitag Stadtverordnetensitzung.** Das Stadtverordnetenkollegium tritt am Freitag, 19 Uhr, im Rathaussaal zusammen, um in erster Linie über die Aufnahme eines Darlehns von 130 000 Mark aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm zur Errichtung der Kanalisation in der Stadt zu beraten.

Ratibor

* **Verbilligter Gaspreis.** Die Städtischen Betriebswerke geben bekannt, daß Gasabnehmer, die sich verpflichten, in Zukunft für Küche und Bad nur Gasheizung zu verwenden, auf Antrag von sofort ab ein Einheitspreis von 12 Pfg. für ein cbm. Gas eingeräumt wird. Bedingung ist, daß etwa vorhandene Kohlenherde außer Betrieb gesetzt werden.

* **Wasserpreis für Gemüseanbauer.** Gemüseanbauern, die Wasser zum Begießen ihrer Kulturen aus dem städtischen Rohrnetz mittels Standrohr-Wassermesser entnehmen, wird, wie die Städtischen Betriebswerke bekannt geben, von sofort ab ein Preis von 12,5 Pfg. für 1 cbm. Wasser eingeräumt.

* **Gleichschaltung der Jungbauernorganisationen.** LKF. Baron berief den Junglandbund, Jungbauernverein und den Verein ehem. Landwirtschaftsschüler zu einer Versammlung in die Zentralhalle mit dem Ziele der Gleichschaltung und Gründung des Jungbauernstandes. Der Leiter des Oberschlesischen Jungbauernstandes, Dr. Duckart, betonte, daß in Zukunft nur noch eine Organisation staatlich gegründet und geduldet werde. Sämtliche anderen Jugendverbände werden damit aufgelöst. Ziel der neuen Bewegung ist, gerade die Jungbauern in den Staat mit hinein zu nehmen und ihn für diese Aufgaben zu schulen. LKF. Baron bestimmte in den Vorstand: Kreisführer Inspektor Karl Urbasik, Schonowitz, stellv. Kreisführer Jungbauer Joachim Mika, Zawada-Herzoglich, vom agrarpol. Apparat LKF. Baron, Ratiborhammer, Jungbauer Anton Fichna, Boleslau, Jungbauer Edmund Krettek, Schichowitz, Schriftführer Direktor Treeger, Ratibor, stellv. Schriftführer Jungbauer Paul Gotzmann, Groß-Peterwitz. Der Kreis Ratibor wurde in 10 Bezirke eingeteilt.

Cosel

* **Etat verabschiedet.** Im Sitzungssaal des Rathauses fand eine Stadtverordnetensitzung statt. Für sämtliche 9 Bezirke wurden Bezirksvorsteher und Stellvertreter gewählt. Für arme Kommunionkinder wurde ein Betrag von 500 RM nachbewilligt. Der Bürgermeister gab nun einen ausführlichen Bericht über die Finanz- und Vermögenslage der Stadt. Das Bruttovermögen der Stadt beträgt: 2 722 846,56 RM, die Schulden 1 449 609,90 RM, sodaß ein Vermögen von 1 273 236,66 RM vorhanden ist. Stadtverordneter Alfons Goldmann, NSDAP., regt an, daß der Haushaltsplan den einzelnen Stadtverordneten im nächsten Jahre 10—14 Tage vor der Beratung zugestellt werden soll, und nicht wie in diesem Jahre, zwei Tage vor der Sitzung. Der Haushaltsplan wurde angenommen, er schließt mit einer Einnahme und Ausgabe von 1 288 901,96 RM ab. Allgemeine Verwaltung, Polizeiverwaltung, Schulwesen, Bauverwaltung, Wohlfahrtspflege, Badeanstaltsverwaltung, Kapital- und Schuldenverwaltung, benötigen ein Zuschußbedarf von zusammen 350 400 RM, ohne Zuschußbedarf kommen aus die Krankenhausverwaltung, Stiftungsverwaltung, Schlachthofverwaltung, Gaswerksverwaltung, Wasser- und Kanalisationsverwaltung. Einem Ueberschuß von 364 100 RM erzielten die Steuerverwaltung und die Grundstücksverwaltung. An Steuern werden im Rechnungsjahr 1933 erhoben: Gewerbekapitalsteuer 1100 Proz. vom Kapital, Gewerbeertragsteuer 450 Proz. vom Ertrage, Grundvermögenssteuer 250 Proz., Bürgersteuer 400 Proz. Der Magistratsantrag auf Festsetzung des Kassenkredits bis zur Höhe von 50 000 RM wird angenommen. Der Bürgermeister regt an, die Braustraße in Schlageterstraße umzubenennen, um den Helden Schlageter, der im Anfang des polnischen Aufstandes in Cosel weilte und aus dem Gefängnis 17 politische Gefangene, die von der Interalliierten Kommission zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt waren, befreit hatte, zu ehren. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Anschließend fand eine geheime Sitzung statt.

* **Etatsverabschiedung in Klodnitz.** Im Sitzungssaal des Rathauses fand eine Gemeindevertretersitzung statt. Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1933 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 185 500 RM ab. Das Grundvermögen der Gemeinde beträgt 493 200 RM. Das Inventarvermögen 19 870 RM., zusammen 563 170 RM. Nach Abzug der Schulden in Höhe von 258 533 RM verbleibt ein Vermögen von 304 637 RM. An Steuern werden im Rechnungsjahr 1933 erhoben: Gewerbekapitalsteuer 585 Proz., Gewerbeertragsteuer 292,5 Proz., Zuschlag zur Grundvermögenssteuer vom bebauten Besitz 250 Proz., Zuschlag zur Grundvermögenssteuer vom landw. Besitz 210 Proz., Bürgersteuer mit einem Zuschlag von 200 Proz. der Landessätze.

Oppeln

* **Bestandene Prüfungen vor der Industrie- und Handelskammer.** Vor dem Prüfungsamt der Industrie- und Handelskammer unter Vorsitz von Direktor Rein fand eine Prüfung für Maschinenschreiber statt. Das Prüfungsziel wurde erreicht von den Damen Agnes Ballon, Amalie Gnilka, Elisabeth Moder, Elisabeth Olschok, Anny Porwol und Käte Rittner.

* **Sonntagsrückfahrkarten für Theaterbesucher nach Breslau.** Für Theaterbesucher aus Oppeln werden ausnahmsweise die Züge 79 und 225 Breslau Hbf. ab 0,18 und 0,23 zur Rückfahrt mit Sonntagsrückfahrkarten nachts von Mittwoch zu Donnerstag zugelassen.

* **Etatsberatung im Kreistag Falkenberg.** Unter Vorsitz von Landrat Dr. Laux trat der Kreistag Falkenberg zusammen, um den Etat zu beraten. Landrat Dr. Laux teilte mit, daß Kreisausschußmitglied Drutschmann vom Zentrum sein Kreistagsmandat niedergelegt habe und an seine Stelle Landwirt Schelenz aus Brande aufgerückt ist. Zum Verwaltungsbericht und Etat führte der Landrat aus, daß mit Rücksicht auf die großen Lasten, die die Gemeinden zu tragen haben, keine untragbaren Kreissteuern erhoben werden können und daher der Etat mit größter Sparsamkeit aufgestellt worden ist. So wurde auch ausgeführt, daß die rückständigen Steuern rund 50 000 Mark betragen. Der Wohlfahrtsetat des Kreises wurde um rund 30 000 Mark gesenkt. Mit einem Fehlbetrag von 227 000 Mark wurde der Etat genehmigt und beschlossen, die gleichen Steuerzuschläge wie im vergangenen Jahr zu erheben. Als Kreisdeputierte wurden gewählt: Rittergutsbesitzer Vollert, Arnsdorf (NSDAP.) und Bauergutsbesitzer Drutschmann, Bielitz (Zentrum), ferner als Mitglieder in die Interessenvertretung der Glatzer Neiße, Landrat Dr. Laux, Rittergutsbesitzer Vollert, Arnsdorf, Rittergutsbesitzer Albrecht, Grüben und Bauerngutsbesitzer Franz Scholz II, Bielitz.

Stadtverordnetensitzung in Gleiwitz

Steuern wie im Vorjahr
50000 Mark für den Arbeitsdienst

Verabschiedung des Gleiwitzer Haushaltsplanes — Die Badeanstalt wird Familienbad

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 31. Mai.

Die Beratung des Haushaltsplanes ging im Plenum des Stadtparlaments mit bemerkenswerter Schnelligkeit vor sich. Mit einer auf 10 Minuten beschränkten Redezeit erhielten nur die Fraktionsführer das Wort. Umfassende Arbeit ist im Statvorberatungsausschuß, der etwa 4 Wochen hindurch jeden zweiten Tag in längerer Sitzung verhandelte, geleistet. Nur einige größere Fragen wurden noch im Stadtparlament verhandelt. Der Haushaltsplan schließt mit einem Fehlbetrage von insgesamt etwa 4,4 Millionen Mark ab. Etwa 2 Millionen Mark davon sind allerdings noch Fehlbeträge aus den vergangenen Jahren. Die Steuereinnahmen waren im vergangenen Geschäftsjahr erheblich geringer als der Voranschlag. Allein bei den Gewerbesteuern ergab sich eine Mindereinnahme um 1,5 Millionen Mark. Im Verhältnis zu den Höchsteinnahmen früherer Jahre betrug der Rückgang der Haupteinnahmequellen rund 3 Millionen Mark.

Der kommissarische Stadtkämmerer Dr. Mantke brachte in seinen Ausführungen zum Haushaltsplan zum Ausdruck, daß für den gesamten Fehlbetrag die Hilfe von Reich und Staat erwartet wird. Die Steuern behalten die gleiche Höhe wie im Vorjahre. Sie werden voraussichtlich auch wieder eine Senkung durch die Osthilfe erfahren, die ebenfalls den Prozentsatz des Vorjahres erreichen dürfte. Eine wichtige Maßnahme wurde durch die Bewilligung von insgesamt 50 000 Mk. für den Arbeitsdienst getroffen. Da in diesem Jahre der Arbeitsdienst nur in geschlossenen Lagern durchgeführt werden kann, wurde die Bereitstellung von Baracken notwendig. Das Stadtparlament hat seine Zustimmung dazu erteilt. Der aufgewendete Betrag wird der Stadt vom Reiche zurückerstattet werden. Das Stadtparlament hat aber jedenfalls die Voraussetzung dafür geschaffen, daß der Arbeitsdienst sofort in dem Moment einsetzen wird, in dem vom Reich die entsprechenden Anordnungen getroffen werden.

Ein kurzer Beschluß brachte auch die Umwandlung der Badeanstalt im Kaiser-Wilhelm-Park in ein Familienbad. In den vergangenen Jahren ist dieser immer wieder auftretende Antrag stets an der Haltung des Zentrums gescheitert. Jetzt werden die erforderlichen Maßnahmen geroffen werden, um einen ordnungsgemäßen Familienbade-Betrieb durchzuführen. In einer kurzen Aussprache hierüber wurde geltend gemacht, daß Moral und Sitte viel mehr an intimen auswärtigen Badestellen gefährdet sind als in der inneren Stadt, wo die geeignete Ueberwachung schon dafür sorgen wird, daß Mißstände nicht auftreten.

Verlauf der Sitzung

Stadtv.-Vorsteher Heukeshoven nahm zu Beginn der Sitzung die Einführung und Verpflichtung der neuen Stadtverordneten, Rechtsanwalt Schultzik (Ztr.) und Geschäftsführer Pickel (Mieter), vor. Er brachte dann zur Kenntnis, daß die Königl. Priv. Schützengilde die Stadtverordneten zu den Veranstaltungen des Königsschießens eingeladen hat. In die **Forstdeputation** wurden Direktor Buch und Kaufmann Reinke, in den **Stadtausschuß für Jugendpflege** Scholz und Mrosek gewählt. Der Verwaltungsausschuß des Jugendamtes wurde von 28 Mitgliedern auf 18 Mitglieder vermindert. Ohne Aussprache wurde der Antrag der NSDAP. angenommen, wonach der Magistrat ersucht wird, nachzuprüfen, wieviel weibliche Hilfskräfte, die nicht alleinstehend und nicht Ernährer von Familienangehörigen sind, in städtischen Diensten beschäftigt werden. Diese Hilfskräfte sollen entlassen und durch erwerbslose Familienväter ersetzt werden. Ebenso wurde ein Antrag angenommen, in dem der Magistrat ersucht wird, für einen

Ausbau des bisher arg vernachlässigten Stadtteils Petersdorf

zu sorgen. Der Antrag, den Grundstückstauschvertrag zwischen der Stadtgemeinde Gleiwitz und der katholischen Kirchengemeinde St. Bartholomäus nachzuprüfen und rückgängig zu machen, wurde der Baudeputation überwiesen. Zustimmung fand das neue Ortsgesetz über die Anlegung, Veränderung und Bebauung von Straßen und Plätzen in der Stadtgemeinde Gleiwitz. Die Gebühr für die Entnahme von Wasser aus dem städtischen Wasserwerk wurde mit 25 Pfennig pro Kubikmeter beibehalten. Ein früherer Beschluß des Stadtparlaments, daß das Wassergeld gesenkt werden sollte, wurde zurückgezogen.

Der Verwaltungsbericht, den Staatskommissar Heidtmann vorbereitet hatte, wurde den Stadtverordneten in schriftlicher Form zur Kenntnis gegeben.

Ein Dringlichkeitsantrag der Zentrumsfraktion verlangte, daß zur Untersuchung der Grundstücksangelegenheiten um Rechtsanwalt Kafanke eine paritätische Kommission gebildet werde. Stadtv.-Vorsteher Heukeshoven erklärte, daß

in einem solchen Untersuchungsausschuß die Fraktionen nach ihrer Stärke vertreten sein müßten

und schlug 4 Nationalsozialisten, 2 Zentrumsmitglieder und einen Stadtverordneten der DNVP. vor. Stadtv. Kucharz (Ztr.) zog daraufhin den Antrag zurück.

Stadtv. Neblich (NSDAP.) begründete nun den Antrag der NSDAP.-Fraktion, **die Badeanstalt im Kaiser-Wilhelm-Park zum Familienbade auszugestalten,** und führte aus, daß dies seit Jahren der Wunsch der Bevölkerung sei. Die Zentrumsfraktion habe diesem Wunsche aber nicht stattgegeben. Die seinerzeit angeführten Bedenken hinsichtlich der

Gefährdung von Moral und Sitte seien heute hinfällig.

Moral und Sitte seien dort gefährdet, wo die Badelustigen außerhalb der Stadt sich an intimen Badeorten zusammenfinden. Der Antrag wurde gegen mehrere Stimmen der Zentrumsfraktion angenommen.

Stadtv. Pajonk (NSDAP.) beantragt, daß für die Organisation des Arbeitsdienstes in geschlossenen Lagern ein Betrag von 31 500 Mark zur Verfügung gestellt werden solle. Die endgültige Deckung solle aus Staatsmitteln erfolgen, sobald die Arbeitsdienstpflicht eingeführt wird. Außerdem solle ein Zuschuß von 18 500 Mark zu den Tagewerken, und zwar 20 Pfennig pro Tagewerk, bewilligt werden. Der angeforderte Gesamtbetrag beläuft sich infolgedessen auf 50 000 Mark.

Stadtbaurat Schabik bemerkte ergänzend, daß dieses Barackenlager im Stadtteil Petersdorf errichtet werden solle, wo auch der erste Arbeitsplatz für die Herstellung des Randsiedlungsgebietes liege. Es sei durchaus auch möglich, von dort aus andere Arbeitsbezirke zu versorgen. Ueberdies können die Baracken leicht auseinander- und an anderer Stelle wieder aufgerichtet werden. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Kommissarischer Stadtkämmerer Dr. Mantke

führte nun zum Haushaltsplan 1933 etwa folgendes aus: „Bei der Aufstellung des diesjährigen Haushaltsplanes ließen wir uns leiten von den vom Reichskanzler vertretenen Grundsatz, durch Einfachheit und Sparsamkeit in der Verwaltung allmählich wieder das Gleichgewicht zu erreichen und die Wirtschaft vor weiteren hohen Lasten zu bewahren. Die Ausgaben sind in vielen Fällen weitgehend herabgesetzt worden. Der größte Teil der Ausgaben sind zwangsläufige Ausgaben. Das ist besonders beim Wohlfahrtswesen der Fall. **Die Wohlfahrtslasten betragen allein nach Abzug der Reichswohlfahrtshilfe rd. 3 760 000 RM.** Frei-

Die Steuersätze für Gleiwitz

Nach Ausführungen von Stadtkämmerer Dr. Mantke wurden in der Gleiwitzer Stadtverordnetensitzung folgende Steuersätze beschlossen:

500 Prozent Zuschläge zur Grundvermögenssteuer von bebauten und unbebauten Grundstücken,

440 Prozent Zuschläge zu den Grundvermögenssteuern von landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich und gärtnerisch genutzten Grundstücken,

600 Prozent Zuschläge zur Gewerbeertragsteuer,

720 Prozent Zuschläge zur Gewerbeertragsteuer von Filialbetrieben,

2400 Prozent Zuschläge zur Gewerbesteuer nach der Lohnsumme,

2880 Prozent Zuschläge zur Lohnsummensteuer für Filialbetriebe,

600 Prozent Bürgersteuer vom Landessatz.

Nach Berücksichtigung der Einnahmen aus diesen Steuern verbleibt einschließlich der Vorjahre noch ein Fehlbetrag von 4 393 520 Mark, der nach den Erwartungen in voller Höhe durch Reichs- und Staatsbeihilfen gedeckt werden soll.

Zwecks Ehe...

Roman von Vera Bern

36

Enver Lie läuft im Zimmer herum: „Und wenn ich von meinem Zilzer-Anteil eine Kohlenhandlung kaufe. Den Dreck kann man im Bad loswerden, aber nicht Erniedrigungen, denen ich bei dem Betrieb ausgesetzt bin!"

Die Baronin schüttelt lächelnd den Kopf:

„Vor ein paar Tagen noch wollten Sie die gleichen Zehntausend Ihrer Frau „Nachwerfen". Was wollen Sie denn alles von dem Geld machen? Ach, Enver, Sie sind doch noch ein großes Kind!"

Es ist das erste Mal, daß Frau von Straehlin auf den Altersunterschied zwischen ihnen anspielt.

Und wie ein ungezogener Junge schreit Enver Lie, der immer schreit, wenn er das Bluffen aufgibt und nicht weiter weiß: „Wenn alle Stricke reißen, dann gehe ich stempeln. Dann werd' ich wenigstens für meine Arbeitsbereitschaft — die jetzt genau so stark ist wie seit Jahren, und die ich nur vorläufig ausgefüllt habe durch diese in Norderney ausgeheckte Jux-Idee — genau so bezahlt wie Millionen andere auch!"

„Die Jux-Idee, lieber Enver, dieses doch immerhin mehrjährige Provisorium, war mein und Ihr Brot! Haben Sie denn vergessen, was Sie alles an „seriösen" Geschäften vorher unternommen haben und was alles unter Ihren Händen wieder zusammengekracht ist?"

„Das war nach dem Kriege. Die Zeiten sind andre geworden inzwischen!"

„Noch härter sind sie geworden. Muß das erst ich Ihnen sagen?"

„Aber auch ich bin härter geworden! Tragfähiger, leistungsfähiger, widerstandsfähiger — eben durch die Zeit!"

Die Baronin blickt zu ihm auf, wie er da steht, den langen Pferdekopf zurückgeworfen, einen scharfen, bitteren Zug um den Mund, die Kinnbacken scharf sich abzeichnend. Ob er es doch wohl schaffen würde jetzt? Es hatte ja jeder Mensch seine Glücksperiode, wie sie sie auch gehabt hatte, als Straehlin sie zu seiner Frau gemacht hatte. Enver Lie war nicht mehr der „interessante Jüngling", als den sie ihn kennen gelernt. Er war ein Mann geworden. Und daß sie mütterlich empfand zu diesem Mann — bewies ihr, daß auch an ihr die Jahre nicht spurlos vorübergegangen.

Sie steht auf, schiebt ihren Arm in den seinen; legt die Wange gegen seine Schulter, sagt leise:

„Wie es auch kommen mag für Sie, Enver Lie, alles das, was war zwischen uns — die wenigen schönen Stunden damals am Meer... und unsere jahrelange Zusammenarbeit — nichts möchte ich davon missen! Und darum, Enver, bitte ich Sie inständig: bewerfen Sie diese Zeit nicht mit Schmutz! Es tut mir weh!"

Da neigt Enver Lie den Kopf und zieht die Hand der Frau an seine Lippen. — —

*

Es geht auf den März zu. Die Morgenstunden sind würzig und frisch, die herbstlichen Abendstunden werden empfindlich kühl.

Aus allen Ranchos kriechen die Eingeborenen, denn überall werden neue Pflanzungen angelegt.

In den Eldorado-Kolonien hat sich ein Neuer angesiedelt, ein blonder westfälischer Hüne. In der „Fonda" in Santo Pipo hatten sie es beim Tanz erzählt.

Konsul Heinecke reitet hinüber, den Neuen zu begrüßen, hofft auf frische Nachrichten aus Deutschland.

Nun klettert er neben dem neuen Kolonisten, der ihn strahlend mit kräftigem Handschlag begrüßt hat, im Urwalddickicht, zwischen den Eingeborenen herum, die Bäume und Gestrüpp schlagen. Er hat schon einiges vom Sohn aufgeschnappt, gibt fachmännischen Rat:

„Lassen Sie die schönen Palmen ruhig zwischen drin stehen, Sie werden sehen, welch guten Dung nach der Verbrennung die Asche der abgeholzten Bäume und der Schlingpflanzen gibt, genau wie die zerfaulenden Wurzeln, die auszugraben viel zu mühselig wäre."

„Wo haben Sie Ihre Pflanzung, Herr Konsul?" fragte der neue Kolonist, der stolz die rote Schärpe fester um den Gurt der hellen Hose bindet.

„Kommt noch," antwortet Heinecke. „Zunächst bin ich noch Gast meines Sohnes, drüben in Santo Pipo. Werde mich wohl in Ihrer nächsten Nähe ansiedeln, in Hohenau, daß man doch wieder ein bißchen Hochdeutsch ins Ohr bekommt."

Es ist ein wunderbarer trockner Tag. Der junge Mann und der alte Herr stehen im Schatten ihrer breitrandigen Strohhüte und lauschen dem Schlagen des Holzes.

„Sie sind Rheinländer, Herr Konsul, der Sprache nach?" und der Westfale schreitet Heinecke voran auf dem bereits freigelegten Fleck.

„Krefeld," sagt Heinecke und blickt auf das Heuschreckengekrabbel zu seinen Füßen.

Der blonde Westfale lacht auf:

„Krefeld?... Ach du meine Güte!... Ausgerechnet Krefeld... Denken Sie mal. Ich hatte mal die Kateridee, eh' mein guter alter Erb-Onkel sich zum Sterben legte, in die Krefelder Industrie hineinzuheiraten, in Samt oder Seide. Ja, wahrhaftig! Ich hatte mich, das ist erst ein paar Monate her, an das Heiratsbüro der Baronin Straehlin gewendet. Sie kennen den Namen wohl auch? Die ist ja bekannt wie ein bunter Hund, die gute Dame. Sie arbeitet da mit einem gewissen Enver Lie zusammen. Enver Lie, verrückter Name, nicht wahr? Ich habe den Kerl dann auf meine Kosten nach Krefeld geschickt, Umschau halten unter den Töchtern des Landes. Hatte mir mit Müh' und Not das Geld dazu zusammengekratzt, aber das saubere Herrchen hat in die eigene Tasche gearbeitet, hat sich selbst ein reiches Mädchen gefischt.. aus 'ner Seidenweberei, was weiß ich. Der muß schön hochgestapelt haben, um in so einer anständigen Familie Aufnahme gefunden zu haben, der Gelegenheitsmacher. Meine paar hundert Mark war ich natürlich auf Nimmerwiedersehen los."

Der Westfale reißt beide Augen auf, weil er sieht, daß die beiden Arbeiter, die da einige Meter vor ihm das lila Schlingpflanzengewirr durchschlagen, ihre Aexte hinwarfen und mit den Armen fuchtelnd, in ihrem spanisch-indianischen Mischmasch wilde Rufe ausstoßend, auf ihn zustürzen. Er wendet sich herum. Am Boden neben ihm liegt Konsul Heinecke, das Gesicht auf einem Baumstumpf.

Erschreckt kniet der junge Mann neben Heinecke in dem dicken, von Käfern durchzitterten blühenden Moos nieder, legt den Gestürzten auf den Rücken.

„Herr Konsul, um Gottes Willen, war die Sonne zu heiß?"

Ein unverständliches Lallen war die Antwort...

Frau Marianne ist gerade mit Klein-Irmele vom Baden im Niakanguazu gekommen und steht im Garten, sieht neugierig zu, wie Kurt mit dem Annele vor den Verandastufen die Gasmasken durchprüft, denn der Schwiegersohn will am nächsten Tag mit Giftgas gegen die überhand nehmenden Insekten vorgehen.

Da schreit Annele Heinecke auf:

„Kurt, Kurt! Das ist Pappali!"

Reglos steht Frau Marianne, als ihr Mann aus dem Auto gehoben wird von einem fremden Kolonisten und einem fremden Eingeborenen. Dann schiebt sie den Liegestuhl auf der Veranda in den Schatten des Geranienbaumes. Der Konsul wird gebettet. Kurt telephoniert den Arzt. Annele bereitet dem Gast eine Erfrischung.

Frau Marianne setzt sich zu ihrem Mann und hält seine Hand. Sie ist bleich, wie die Rosen, die sich am Hause hochranken, doch ihr Auge ist klar und ruhig. Sie fühlt, daß ihr Mann, dessen Blicke wie festgeklammert an dem fremden Herrn hängen, jedes Wort, das gesprochen wird, versteht.

Sie sagt ruhig und sachlich, als fühle sie die gespannte Aufmerksamkeit ihres Manns nicht:

„Mein Onkel, der mit 83 starb, hatte mit 56 Jahren seinen ersten kleinen Schlaganfall. Nach wenigen Wochen war nichts mehr zu spüren."

Kurt Heinecke kommt auf die Veranda zurück:

„Der Arzt ist bis zur Prärie hinaus. Kann vor drei Stunden nicht zurück sein."

Das Annele macht dem Kranken Umschläge auf den Kopf. Kurt klopft dem Vater auf die Schulter, sagt derb-burschikos, die eigene Angst zu decken:

„Na, weißt Du, alter Herr, den Schreck hättest Du uns ersparen können!"

Frau Marianne flüstert, da ihr Mann gerade die Augen geschlossen hat:

„Wie kam das, Herr ... mein Mann fiel um, sagten Sie? ... Fiel einfach um?"

Der Gast führt die Kokosnuß an den Mund und trinkt sie aus.

„Wir plauderten völlig ruhig und angeregt, gnädige Frau. Er sagte, Sie seien aus Krefeld und da erzählte ich ihm, daß ich selbst vor einigen Monaten, als drollige Episode ..."

Ein Stöhnen von den Lippen des Konsuls.

Frau Marianne beugt sich über ihren Mann.

„Regt Dich unser Sprechen auf, Heini! Es ist ja nicht schlimm mit Dir! Glaubst Du, wir könnten uns so ruhig unterhalten, wenn es schlimm stünde um Dich? Was sagtest Du, Heini? Ich verstehe nicht, was Du sagst?"

Sie legt ihr Ohr an Heineckes Mund, wiederholt erstaunt:

„Weggehn? ... Ich soll weggehn?"

Da blickt Heinecke mit beschwörender Kraft auf den Westfalen, während seine Zähne wie im Schüttelfrost aufeinanderschlagen.

(Fortsetzung folgt.)

lich erhalten wir vom Reich für die Betreuung der Erwerbslosen Zuschüsse. Die Ueberweisung der Reichswohlfahrtshilfe ist aber so gering, daß sie nur einen kleinen Teil der verauslagten Beträge für die Wohlfahrtserwerbslosen deckt. Würden uns die gesamten Ausgaben für die Wohlfahrtserwerbslosen, die wir für Reich und Staat verauslagen, erstattet werden, so könnten wir aus eigener Kraft — ohne Beihilfen und Zuschüsse von Reich und Staat — unsere Finanzen in Ordnung halten und selbst die ungeheuren Zins- und Tilgungslasten unserer riesenhaften Schulden aufbringen.

Neben dieser starken Belastung unseres Etats durch die Wohlfahrtsausgaben müssen wir andererseits auf die Einnahmeseite einen **starken Rückgang der Steuereingänge,** sowohl der Gemeindesteuern, wie der Ueberweisungssteuern feststellen. Während die Einnahmen aus der Einkommen- und Körperschaftssteuer im Jahre 1927 noch rd. 1 760 000 RM. betrugen, betragen die Einnahmen im Rechnungsjahr 1932 nur noch rd. 330 000 RM. Das bedeutet einen Rückgang um 1 430 000 RM., d. h. wir haben im Jahre 1932 überhaupt nur den fünften Teil der Ueberweisung des Jahres 1927 erhalten. Dasselbe Bild des Rückganges der Steuereinnahmen sehen wir bei den Gewerbesteuern. Die Gewerbeertragsteuer, die im Jahre 1929 rd. 1 846 000 RM. betrug, ist im Jahre 1932 auf 798 000 RM. zurückgegangen. Das bedeutet weiter eine Mindereinnahme von rd. 1 050 000 RM. Die Lohnsummensteuer, die im Jahre 1929 noch 1 138 000 RM. betrug, ist im Jahre 1932 auf 631 000 RM. zurückgegangen. Das bedeutet wiederum eine Mindereinnahme von rd. 510 000 RM. Insgesamt ergibt sich aus den wenigen obengenannten Zahlen ein

Rückgang der Haupteinnahmequellen um rd. 3 000 000 RM.,

betrachtet von dem Gesichtspunkte der Höchsteinnahmen früherer Jahre.

Der Haushaltsplan des Rechnungsjahres 1933 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 15 714 920 RM. ab und weist einen Fehlbetrag von 2 027 060 RM. auf. Hierzu kommen allerdings noch die Fehlbeträge früherer Jahre (1930, 1931 und 1932) mit 2 366 460 RM., daß sich ein Gesamtfehlbetrag von 4 393 520 RM. ergibt.

Zum Schluß bemerkte Dr. Mantke, daß die Stadt besonderes Augenmerk der Behebung der Raumnot in den Volksschulen zuwenden werde. Wenn die neue Leitung der Stadt auch ein trauriges Erbe übernehmen mußte, so hoffe sie doch, im Rahmen des von Reichskanzler Adolf Hitler vertretenen Vierjahresplanes auch in Gleiwitz wieder vorwärts zu kommen.

Stadtv.-Vorst. Heukeshoven sprach die Hoffnung aus, daß es gelingen möge, durch gemeinsame Arbeit von Reich, Staat und Kommunen vor allem auch die Höhe der Wohlfahrtslasten zu vermindern.

In der Aussprache zum Etat hatte zunächst Stadtv. Neblich (NSDAP.) das Wort. Der verantwortungsbewußten Arbeit der Nationalsozialisten werde es gelingen, für den Etat 1934 neue Grundlagen zu schaffen. In Anbetracht der wirtschaftlichen Notlage großer Volkskreise habe man die Patronatsbeiträge, die in Zeiten normaler Verhältnisse bewilligt worden wären, auf die Hälfte herabsetzen müssen. Auch die Zuschüsse für das Lyzeum der Armen Schulschwestern seien von 89 000 Mk. auf 40 000 Mk. vermindert worden. Der Wohlfahrtsetat enthalte nur Ausgaben, die im Interesse der Bedürftigsten erhalten bleiben müsse. Auch bei den Volksschulen habe man Abstriche nicht vornehmen können.

Stadtv. Kucharz (Ztr.) setzte sich dafür ein, daß der Zuschuß für das Lyzeum der Armen Schulschwestern auf 70 000 Mk. erhöht werde, da dieses Lehrinstitut der Stadt die Verpflichtung abgenommen habe, ihrerseits eine derartige Schule zu errichten. Das Geld werde nur für die Verzinsung und Amortisation des Gebäudes verwendet. Die Voraussetzung für die Erledigung der Verpflichtungen sei bei 60 000 Mk. noch die Zinssenkung für di. privaten Auslandsschulden. Hinsichtlich der Patronatslasten sei die Stadt verpflichtet, ein Drittel der Instandsetzungskosten für die Allerheiligenkirche zu tragen. Die Kosten betragen 393 000 Mk., von denen die Stadt 130 000 Mk. tragen müsse und bisher erst 60 000 Mk. gezahlt habe. In diesem Jahr sei nur ein Vorschuß von zehntausend Mark gezahlt worden und ein weiterer Betrag sei nicht vorgesehen.

Stadtv. Mehlich (NSDAP.) entgegnete, daß die Beiträge für die Instandsetzung der Allerheiligenkirche von 20 000 auf 10 000 Mk. herabgesetzt worden seien, daß die Stadt sich aber ihren Verpflichtungen nicht entziehen wolle, sondern den Differenzbetrag auf die Etats der beiden nächstfolgenden Jahre verteilt habe.

Im übrigen sei es merkwürdig, daß die Stadt der Pfarrgemeinde Petersdorf 144 Mk. Gebühren geschenkt habe, während diese Pfarrgemeinde ein Vereinshaus für 72 000 Mk. ankaufen konnte. Ueberdies würden die Kirchensteuern recht nachdrücklich eingetrieben.

Stadtv. Waldeck (NSDAP.) gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Etat in diesem Jahr so außerordentlich sorgfältig vorbereitet worden sei, gleichwohl aber die Verabschiedung im Plenum rasch erfolge. Zu begrüßen sei vor allem, daß der Magistrat sich entschlossen habe, das

Stadtgut Gardel zu verkaufen.

Hoffentlich erfolge die Ausschreibung so, daß die Verpachtung bereits am 1. Juli erfolgen könne. Ein Sorgenkind sei auch noch das „Haus Oberschlesien". Die Verwaltungsgesellschaft müsse aufgelöst werden, damit die Stadtverordneten wieder mehr Einblick in den Gang der Geschäfte erhalten. Stadtv. Waldeck bat den Stadtkämmerer um die Zusammenstellung der einzelnen Fonds und um eine Uebersicht über das Vermögen und die Verpflichtungen der Stadt.

Stadtkämmerer Dr. Mantke sagte diese Aufstellung für die in 14 Tagen stattfindende nächste Sitzung zu.

Stadtv. Preiß (NSDAP.) nahm zu dem Stellenplan das Wort und betonte, daß Einsparungen im Personaletat vorgenommen werden müßten. Man werde aber darauf achten, daß sie nicht, wie früher, nur auf Kosten der Arbeiter und Angestellten vorgenommen werden. Die Stellenzulagen seien gestrichen worden. Beamte, die Gehälter über tausend Mark beziehen, hätten Gelegenheit, **ihre wahrhaft nationalsozialistische Einstellung dadurch zu bekunden, daß sie einen Teil ihrer Einnahmen einem Unterstützungsfonds für bedürftige Volksgenossen zuleiten.**

Der Haushaltsplan wurde hierauf ohne Widerspruch angenommen.

Gleiwitz im Krisenjahr 1932

Die Einwohnerzahl der Stadt Gleiwitz hat im Berichtsjahr um 1426 Personen zugenommen. Der Umfang des Stadtgebietes hat sich nicht erweitert. Die Tätigkeit des Stadterweiterungsamtes mußte sich im abgelaufenen Jahre auf die Erledigung der Fälle von Kleinarbeiten beschränken, und es war nicht möglich, an die umfangreiche Arbeit zusammenhängender Bebauungspläne heranzugehen. Der Straßenneubau mußte gegenüber den früheren Jahren leider eine erhebliche Einschränkung erfahren. Hervorzuheben sind auf diesem Gebiete Straßenausbau um die Landesfrauenklinik und die Arbeiten, die für Erschließung der Stadtrandsiedlung am Petersdorfer Walde und an der Toster Straße ausgeführt wurden, wo rund 3600 lfd. Siedlungsstraßen in bisher landwirtschaftlich genutztem Gelände neu geschaffen und mit Gräben und Ueberfahrten versehen wurden.

Die für die Straßenunterhaltung etatsmäßig bewilligten 60 000,00 Mark wurden im Herbst auf 40 000,00 Mark herabgesetzt mit der unausbleiblichen Folge, daß das **Straßennetz weiter verfallen ist.** Nur dadurch, daß durch die Erwerbslosenfürsorge unbegrenzt Arbeitskräfte zur Verfügung standen, war es möglich, alle Straßenzüge für den Verkehr zu behalten. Ungeheuere Arbeit machte die Aufstellung des Straßenkatasters, die laufend zeigen soll, welche Ausgaben für die einzelnen Straßen an Freilegung, Entwässerung und Ausbau geleistet wurden. Das Stadtvermessungsamt erledigte 48 Fortschreibungsvermessungen und brachte insbesondere die Berechnung der Festpunkte des Dreiecknetzes zum Abschluß.

Die Tätigkeit des Hochbauamtes erstreckte sich vor allem auf die Fertigstellung des neuen Knabenkonviktes, den Umbau des alten Knabenkonviktes zu einer kaufmännischen Berufsschule, die Errichtung von 60 Obdachlosenwohnungen in Baracken an der Rybniker Straße und den Einbau von 64 Notwohnungen in den Gebäulichkeiten des Flughafens, ferner auf Ergänzungsarbeiten an den sogenannten Reichshäusern an der Johannis- und Adolfstraße, in Sosnitza und an der Birkenallee. Das Hochbauamt war ferner beschäftigt, mit der Aufstellung von Vorentwürfen für den Volksschulbau an der Gneisenaustraße, für den Umbau des Waldschloßrestaurants, für Errichtung einer Tribüne im Jahnstadion und für den Umbau städtischer Verwaltungsbüros.

Die Neubautätigkeit hat sich gegenüber dem Vorjahre nicht gebessert. Völlig unterblieben ist die Herstellung mittlerer Wohnungen von 3 oder 4 Zimmern, eine Folge der für diese Wohnungen seitens der in Frage kommenden Schichten der Bürgerschaft nicht mehr aufzubringenden Mieten.

Nach wie vor fehlen billige Kleinwohnungen, deren Mangel sich jetzt besonders bemerkbar macht,

nachdem bei dem sinkenden Einkommen der Bevölkerung nicht nur die großen, sondern auch die kleineren Wohnungen aufgegeben werden müssen. Im ganzen wurde die baupolizeiliche Genehmigung für die Errichtung von 305 Wohnungen erteilt. Der Baupolizei fällt daher immer mehr die Aufgabe zu, auf die Erhaltung der Kleinstwohnungen in Altbauten mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln bedacht zu sein. Das an das Hochbauamt angeschlossene Gartenamt führte verschiedene neue Anlagen durch. Das hierzu erforderliche Material wurde aus eigenen Baumschulen entnommen.

Die Feuerwehr leistete bei 4 Großfeuern, 18 Mittelfeuern, 26 Kleinfeuern, 2 Landfeuern, 11 Behebungen von Verkehrshindernissen, bei der Bergung eines Ertrunkenen und in 14 sonstigen Fällen Hilfe. Neu beschafft wurde eine Motorspritze. Der Autobusbetrieb hat trotz eines Verkehrsrückganges von 15 Prozent keinen Zuschuß erfordert.

Bei den Volksschulen machte sich Raumnot und Lehrermangel verstärkt fühlbar.

Das Schuljahr 1932 begann mit 15 279 Schülerinnen in 328 Klassen. 43 Klassen hatten kein eigenes Unterrichtszimmer, 46 Klassen mußten als Durchziehklassen geführt werden. Im Laufe des Schuljahres stieg die Schülerzahl auf gegenwärtig 15 311 Schüler und beträgt zu Beginn des Schuljahres 1933 16 280, sodaß selbst bei äußerster Zusammenlegung 328 Klassen erforderlich sein würden. Damit entsteht die Notwendigkeit, weitere Räume zu schaffen und die Zahl der Lehrkräfte zu vermehren. Die wirtschaftliche Not der Bevölkerung brachte es mit sich, daß 3290 Schülern sämtliche Lernmittel auf Kosten der Stadt beschafft werden mußten.

Die fortschreitende Verschlechterung der Finanzlage der Stadt zwang die Stadtverwaltung, große

Einsparungen auf kulturellem Gebiete

vorzunehmen. Das Jahr 1932 gab dem Museum infolge der stadtseitigen Sparmaßnahmen keine nennenswerte fortschreitende Entwickelung. Trotzdem konnte der Betrieb des Museums ohne Einschränkung aufrecht erhalten werden. Beim Theater führten die Einsparungen zur Verkürzung der Spielzeit auf einen Zeitraum von 6 Monaten. Die Zahl der Theatervorstellungen verringerte sich daher auf 71 gegenüber 85 im Winterhalbjahr 1931/32, der monatliche Zuschuß auf 2 500,— Mark. Die Stadtbücherei hatte einen Zuwachs von 1 507 Bänden, sodaß der Gesamtbüchereibestand nun 37 022 beträgt. Die Leserschaft vermehrte sich auf 5 717. Benutzt wurden insgesamt 152 209 Bände gegenüber 137 853 im Vorjahre. Für die städtische Polizei war die Unterbringung der Obdachlosen eine besonders schwierige Aufgabe. Zur Zeit werden 548 obdachlose Familien betreut. Aus den von der Regierung zur Verfügung gestellten Mitteln sind 120 Unterkünfte geschaffen worden. An Wohnungen sind seit Außerkrafttreten des Wohnungsmangelgesetzes noch 69 Wohnungen für Zwecke der Obdachlosen beschlagnahmt worden. Wenn die immer noch notwendige Unterbringung von Obdachlosen in verfallenen Fabrik- und Lagerräumen beseitigt werden soll, ist die Herstellung von weiteren mindestens 100 Unterkünften erforderlich.

Die Gemeinnützige Wohnungsbau-Ges. Gleiwitz, GmbH., jetzt Nationalsozialistische Wohnungsbaugesellschaft mbH., Gleiwitz, betreut: 535 gesellschaftseigene Wohnungen, 410 stadteigene Wohnungen, 711 reichseigene Wohnungen, 20 Reichssiedlungen, 90 Randsiedlungen. Die Verschlechterung der Wohnungsmarktlage schreitet fort. Nach billigen Kleinwohnungen besteht Nachfrage.

Das Stadtgut Gardel nahm an der allgemeinen schwierigen Lage der Landwirtschaft teil. Das Erträgnis war infolge Weizenrostbrands und gedrückter Milchpreise schlecht, sodaß eine Unterbilanz von 10 000 bis 12 000 Mark eintrat. Die Stadtverwaltung will nun vom 1. Juli 1933 Gut Gardel verpachten. Im Schlachthof sind die Schlachtungen um 2 764 Tiere zurückgegangen. Der Abgang ist zum erheblichen Teil auf die Einführung der Schlachtsteuer zurückzuführen. Die städtische Ziegelei blieb auch 1932 stillgelegt. Die Gasabgabe ist im Kalenderjahr 1932 um 12 Prozent auf 3 388 390 Kubikmeter zurückgegangen, obwohl eine Vermehrung der Gasabnehmer um 232 stattgefunden hat. Es bleibt daher das Aufkommen der Gasanstalt gegenüber dem Voranschlag um ca. 25 000,— Mark zurück. Auch die Wasserabgabe ist um 6 Prozent zurückgegangen. Die aus Zawada bezogene Wassermenge wurde nach Möglichkeit eingeschränkt und betrug von der Gesamtmenge von 3 670 609 Kubikmeter nur 7,06 Prozent. Die Förderung aus Laband war ca. 200 000 Kubikmeter stärker als im Vorjahr. Infolge des Baues der Stadtrandsiedlung wurde das städtische Rohrnetz um ca. 4 088 laufende Meter erweitert. Die Gewinnablieferung an den Finanzetat in Höhe von 200 000,— Mark wird, wie vorgesehen, sich ermöglichen lassen. Das städtische Leihamt hatte eine Zunahme um 1 252 Pfänder aufzuweisen. In der öffentlichen Fürsorge brachte die weiterhin verschärfte Arbeitslosigkeit eine Steigerung der Fürsorgelasten. An Wohlfahrtserwerbslose wurden Anfang April 1932 gleich 3 060, Anfang Juli 1932 gleich 4 632, Anfang Januar 1933 gleich 5 418 Personen gezählt. Obwohl die Höhe der Richtsätze gegenüber dem Vorjahr keine Veränderung erfahren haben, wuchs die Gesamtausgabe für die Wohlfahrtserwerbslosen auf 2 056 932,— Mark. Außerdem mußten für die Beschäftigung der Fürsorgearbeiter 333 889 Mark aufgewandt werden. Die Zahl der Ortsarmen hat sich von 1 337 im April 1932 auf 1 759 am 31. März 1933 vermehrt, wodurch eine Ausgabe für laufende Barunterstützung von 412 665,— Mark entstanden ist. Die Aufwendungen für die ärztliche Versorgung einschließlich Krankenhausbehandlung und Gewährung von Arzneien betrug für alle Hilfsbedürftigen etwa 333 000,— Mark. Auch die Winterversorgung der Hilfsbedürftigen hat reichlich an Umfang zugenommen.

Das Stadtamt für Leibesübungen hat trotz der geringen, zur Verfügung gestellten Mittel im wesentlichen seine Aufgabe erfüllen können. Nur unter Einsetzung des freiwilligen Arbeitsdienstes ist es gelungen, das Jahnstadion auszubauen. Das Freischwimmbad wurde während der Sommermonate von 70 347 Personen besucht. Das städtische Hallenschwimmbad reicht durch das Anwachsen der Gleiwitzer Bevölkerung nicht aus, da es nach den Bedürfnissen um 1900 errichet und daher für die heutigen Verhältnisse zu klein ist. Die städtischen Krankenhäuser waren gut belegt, dagegen waren im Säuglingsheim zumeist 40 bis 50 Prozent der Betten frei. Das Jugendamt führte als Vormund die Vormundschaft über 1102 Mündel.

Bei der städtischen Steuerverwaltung hat die schwere wirtschaftliche Krise einen starken Rückgang bei allen Steuern gebracht. Auch gingen die Ueberweisungen aus der Einkommen- und Körperschaftssteuer erheblich zurück. Bei den kleinen Gemeindesteuern, insbesondere der Biersteuer, Getränkesteuer, Hundesteuer und Vergnügungssteuer ist ein erheblicher Rückgang zu verzeichnen.

Die Umorganisationen im Kassen- und Rechnungswesen ist im Jahre 1932 durch Uebertragung aller Einnahmen auf die Steuerkasse und aller Auszahlungen auf die Stadtsparkasse beendet worden. Lediglich für die Zahlungen der Unterstützungen aller Art sowie der Arbeiterlöhne ist eine besondere Zahlstelle gebildet.

Der Stadtsparkasse gelang es mit relativ schnellem Erfolge das Vertrauen eines großen Teiles der Sparer durch großzügige Aufklärungsarbeit wieder zu gewinnen. Gegenüber dem Etatsansatze wird der tatsächliche Fehlbetrag infolge größerer Ueberweisungen aus der Reichshilfe, von Staatsbeihilfen und infolge der im weitgehendsten Maße vorgenommenen Einsparungen erheblich zurückbleiben, dürfte aber trotzdem den Betrag von einer Million überschreiten, und damit wohl auch die Summe, die im Etat als Tilgung auf die Anleihen vorgesehen war. Im übrigen ist die schlechte Finanzlage der Stadt durch die hohen Aufwendungen für die Wohlfahrtserwerbslosen hervorgerufen, von denen die Stadt mehr als ein Drittel aus eigener Kraft decken mußte, da die Reichshilfe und die Staatsbeihilfen nicht ausreichten.

Vor dem Hindenburger Erweiterten Schöffengericht

Der Skandal um die Gemeinnützige Baugenossenschaft „Selbsthilfe"

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 31. Mai.

Das Hindenburger Erweiterte Schöffengericht, das sich bereits Dienstag voriger Woche in einer neunstündigen Verhandlung mit dem Vorsitzenden der Gemeinnützigen Baugenossenschaft „Selbsthilfe" im Stadtteil Nord, Zollassistenten Piela, ferner mit den Ofensetzmeistern Alfred und Ignatz Sochiera und Frau Luzie-Maria Sochiera wegen Verfehlungen gegen das Genossenschaftsgesetz und wegen Untreue zum Schaden der Genossenschaft, ferner wegen Benachteiligung der Genossenschaft infolge von Kachellieferungen zu befassen hatte, kam nach ca. 17stündiger Verhandlungsdauer zum Urteil gegen die Beklagten.

Durch den Konkurs der Gemeinnützigen Baugenossenschaft „Selbsthilfe" wurden in schwerster Weise etwa 170 Genossen, alles kleine Leute und Sparer, ferner eine große Zahl von kleinen Handwerksmeistern, Gewerbetreibenden und Lieferanten betroffen. Infolge verfehlter Grundstücksspekulationen des Vorsitzenden P. entstand den Genossen ein Ausfall von ca. 70 000 Mark zu ihren Lasten. Dem Vorsitzenden wurde u. a. auch vorgeworfen, daß er in der Führung der Geschäfte Vorsitzender, Kassierer und Schriftführer zugleich gewesen sei, und sich später in die Führung der Kassengeschäfte mit seiner Frau teilte, wofür er als Aufwandsentschädigung außer monatlich vereinnahmten Spesen noch 1000 Mark jährlich bezog. Die Prüfung der Bücher der Genossenschaft durch den Büchersachverständigen Doege, Gleiwitz, ergab denn auch, daß die Führung der Geschäfte alles andere denn klar sei, und daß die vielerlei

Widersprüche und Unklarheiten innerhalb der Geschäftsbücher

doch erst einmal einer gründlichen Aufklärung bedürften.

In dreiviertelstündiger Rede beschäftigte sich der Vertreter der Anklagebehörde, Gerichtsassessor Dr. Zöllner, mit den zur Verhandlung stehenden Anklagepunkten, die sich insbesondere mit einem zum Schaden der Genossenschaft getätigten Hauskauf, der Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung und im übrigen seiner zum Schaden der „Selbsthilfe" getätigten Geschäftsführung, die zum Konkurs derselben geführt habe, beschäftigte. Demzufolge beantragte der Vertreter der Staatsanwaltschaft gegen P. 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe, gegen die Brüder Alfred und Ignatz S. wegen Beihilfe bei dem Kachellieferungsgeschäft je einen Monat Gefängnis und ebenfalls 100 Mark Geldstrafe, während er für Frau S. Freispruch beantragte.

Nachdem noch Rechtsanwalt und Notar Dr. Cebulla als Vertreter der Angeklagten in mehr als einstündiger Verteidigungsrede die Punkte der Anklage widerlegt und den Angeklagten als Opfer der Zeitverhältnisse, besonders aber des bösen Tratsches von Neidern und Mißgünstigen hingestellt hatte, kam das Erweiterte Schöffengericht durch Amtsgerichtsrat Dr. Jenkner in den späten Nachmittagsstunden zur Urteilsverkündung. Der Angeklagte Hans Piela wurde wegen Untreue und ferner wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung aus Gründen der Vermögensbereicherung — zu 9 Monaten Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe, hilfsweise 10 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Mitangeklagten Ignatz, Alfred und Luzie-Marie Sochiera wurden freigesprochen.

Schlesisches Provinzial-Gustav-Adolf-Fest in Neiße

Gustav-Adolf-Arbeit in Oberschlesien

Neiße, 31. Mai.

Der Abend des ersten Festtages nahm seinen Ausklang mit einem liturgischen Rüstgottesdienst. Wechselgesang des Liturgen, Pastor Schulz, Gleiwitz, und des Chores, sammelten die Herzen zu andächtigem Gebet. Anschließend trafen sich die Ostmarkenpfarrer zur Entgegennahme vertraulicher Berichte über die Lage der evangelischen Kirche in Polen, während sich die Frauen der Neißer Gemeinde noch einmal mit den auswärtigen Gästen zu einem geselligen Beisammensein vereinten. Auch hier stand im Mittelpunkt der Vorträge die Not der evangelischen Diaspora, besonders in der Tschechoslowakei.

Im Hauptfestgottesdienst des zweiten Tages kam Gustav-Adolfs Feldlied „Verzage nicht, du Häuflein klein" in der Bearbeitung für gemischten Chor und Orchester von Arnold Mendelssohn, zur Darbietung. Dieses Werk des jüngst verstorbenen oberschlesischen Musikers, wurde bereits im vorigen Jahr anläßlich der Jahrhundertfeier des Gustav-Adolf-Vereins in der Thomaskirche zu Leipzig aufgeführt. Im Mittelpunkt der Festpredigt von Oberkosistorialrat Gruhl, Berlin, stand das Wort aus 1. Petr. 4 „Dienet"". Dieses lang verfemte Wort ist mit der deutschen Erhebung in dem Satz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" von neuem in unserem Volke lebendig geworden. Doch seit über 100 Jahren ist

„Dienen" der tiefste Sinn aller Gustav-Adolf-Arbeit.

Erweist doch der Verein, daß er mit seinem Dienst am Evangelium den Deutschen, besonders im Ausland, den besten Dienst zur Erhaltung ihres Volkstums tut. Man hat dem Deutschen zum Vorwurf gemacht, daß er im Ausland nur allzu leicht bereit sei, sein Volkstum aufzugeben. Siebenbürgen und das Baltikum sind der beste Beweis dafür, daß der Deutsche durch Jahrhunderte an seinem Deutschsein festhält, wenn er sein Volkstum in das Licht des Evangeliums getaucht sein läßt.

Anschließend fand die Hauptversammlung statt, bei der Generalsuperintendent D. Zänker, Breslau, die Begrüßungsworte sprach.

Ganz Oberschlesien ist ein Beweis für die Notwendigkeit des Gustav-Adolf-Vereins,

aber wichtiger als das äußerlich Sichtbare ist die innere Verbundenheit in der Gemeinschaft des Glaubens und der Liebe, durch die deutsches evangelisches Volkstum geheiligt und stark und fest zusammengehalten wird. Pastor Lic. Müller, Breslau, gab den Bericht über die 3 für die Gustav-Adolf-Liebesgabe vorgeschlagenen Gemeinden: Hausdorf-Ludwigsdorf, Leobschütz und Mährisch-Schönberg. Hausdorf-Ludwigsdorf, das 1929 mit frischem Mut an den Bau einer Kirche ging, ist durch die Katastrophe der Wenzeslausgrube in ungeheure Not und Schulden geraten. Die beiden zu Leobschütz gehörenden evangelischen Gemeinden in Bauerwitz und Wanowitz ringen in größter Sorge um die Ausstattung und Erhaltung ihrer gottesdienstlichen Stätten. Dicht am Altvater liegt die weit verstreute Gemeinde Mährisch-Schönberg. Schon vor dem Kriege hatte sie den Plan, sich durch den Bau eines Pfarr- und Gemeindehauses einen sichtbaren Mittelpunkt zu schaffen. Doch erst 1928 wurde es ihr möglich, ihren Wunsch zu verwirklichen. Ein Beweis der großen Opferwilligkeit der Gemeinde ist die Tatsache, daß ihre 300 Kirchensteuerzahler noch 1929 neben allen anderen Abgaben den Betrag von 10 000 Mark für die Abtragung der Bauschulden aufbrachten. In den letzten Jahren sind über 90 Prozent der Bevölkerung erwerbslos geworden. Und nun droht die Gemeinde unter ihrer Schuldenlast in der wörtlichen Bedeutung dieses Ausdruckes zu zerbrechen. Bei der Abstimmung über die Verteilung der Liebesgabe trug Hausdorf-Ludwigsdorf den Sieg davon und erhielt die Hälfte der Summe in Höhe von 2285 Mark, während auf die beiden anderen je ein Viertel in Höhe von je 1122 Mk. entfielen. Aus der Versammlung heraus wurde folgendes Telegramm an den Reichsbischof gesandt: „In Dankbarkeit gegen Gott und mit innigen Segenswünschen grüßt den erkorenen Reichsbischof die Schlesische Gustav-Adolf-Tagung." Danach überbrachten die einzelnen Kirchenkreise Oberschlesiens dem Gustav-Adolf-Verein ihre neuen Liebesgaben, an der Spitze der Kirchenkreis Neiße, der Gastgeber der diesjährigen Gustav-Adolf-Tagung, der mit seinen Vereinen zusammen in erstaunlicher Opferwilligkeit eine Liebesgabe in Höhe von 4500 Mark gesammelt hatte. Der Kirchenkreis Gleiwitz-Beuthen brachte 300 M., Kreuzburg 500 Mark, Ratibor 900 Mark und Oppeln 200 Mark. Der Gustav-Adolf-Frauenverein Cosel übergab 50 Mark. Die Gesamtliebesgabe ergab die Summe von 6450 Mark.

Die Vorstandswahl wurde durch Wiederwahl vollzogen. Endlich lud Superintendent Peisker, Glatz, den Schlesischen Gustav-Adolf-Verein für seine nächste Tagung nach Glatz ein, dem Mittelpunkt der evangelischen Diaspora der Grafschaft. Die eindrucksvolle Versammlung schloß mit dem Choral und Gebet um Segen für die Arbeit des Schlesischen Gustav-Adolf-Vereins. Den Abschluß der Tagung bildete ein Ausflug von etwa 100 Teilnehmern nach der Schwedenschanze bei Neustadt OS., um das dortige evangelische Volkshochschulheim zu besichtigen.

Polizeiverordnung für Ueberführung von Leichen

Gleiwitz, 31. Mai

Der Polizeipräsident gibt bekannt:

Durch die Polizeiverordnung des Ministers des Innern vom 18. April d. J., die mit dem 1. Mai 1933 in Kraft getreten ist, ist für die Orte, in denen eine öffentliche Leichenhalle zur Verfügung steht, angeordnet worden, daß jede Leiche spätestens 24 Stunden nach dem Tode in diese zu überführen ist. Die Ueberführung darf jedoch erst erfolgen, nachdem durch ärztliches Zeugnis auf Grund eigener Wahrnehmung die Merkmale des eingetretenen Todes mit Sicherheit festgestellt sind. Auf Antrag des Bestattungspflichtigen kann die Ortspolizeibehörde (Polizeireviere) die Aufbewahrung der Leiche im Sterbehause genehmigen, wenn durch ärztliches Zeugnis bescheinigt wird, daß Bedenken hiergegen nicht bestehen.

Die Polizeiverordnung verbietet das öffentliche Ausstellen der Leiche und die Oeffnung des Sarges bei den Begräbnisfeierlichkeiten. Ausnahmen können von der Ortspolizeibehörde nach Anhörung des Kreisarztes gestattet werden.

Gegen die Nichtbefolgung dieser Polizeiverordnung wird ein Zwangsgeld bis zu 150 Mark oder Zwangshaft angeordnet.

Kreistagssitzung in Leobschütz

Etat ohne Fehlbetrag aufgestellt

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 31. Mai

Kurz vor dem vorgeschriebenen Schlußtermin hat der Kreistag den Haushaltsplan für das Jahr 1933 ohne Fehlbetrag verabschiedet. Nach der Amtseinführung des Abgeordneten der SPD., Suchanek, Piltsch, durch Landrat Dr. Klausa, entwickelte sich eine längere Aussprache über das Fortbildungsschulwesen, da ein Punkt der Tagesordnung eine Aufhebung der Kreissatzung für das ländliche Fortbildungsschulwesen vorschlug. Schließlich wurde der Antrag über die Aufrechterhaltung der Fortbildungsschulen mit überwiegender Mehrheit abgelehnt. Ein besonders heftiger Kampf setzte dann um die

Erhaltung des Oberlyzeums in Leobschütz und die höhere Schule in Katscher

ein. **Auch hier konnte sich der größte Teil des Hauses nicht von der Wichtigkeit der Erhaltung dieser beiden Lehranstalten überzeugen und lehnte die beantragten Zuschüsse ab.** Ein Antrag über Zinsverbilligung für die Wasserleitung in Katscher wurde ohne Aussprache abgelehnt. Verneint wurde auch die Bereitstellung von Mitteln zu einem Erweiterungsbau der Landwirtschaftsschule in Leobschütz, da die hierfür benötigten Mittel nicht nutzbringend aufgewendet würden. Dagegen fand der Antrag, die Chausseeunterhaltungskosten um den Betrag von 20 000 Mark zu erhöhen, Annahme. Leider sind alle Anträge zum Arbeitsbeschaffungsprogramm nicht genehmigt worden. Demnach müßten die Bauvorhaben Katscher—Tlebau, Leobschütz—Schmeißdorf, Kasimir—Teschenau und Bauerwitz—Dittmerau fallen gelassen werden.

Auf dringliche Vorstellungen der Stadt Bauerwitz betr. die Chaussee nach Dittmerau, gibt der Kreistag dem Kreisausschuß die Vollmacht, diesen Wegebau mit allen Mitteln zu fördern und hierzu ein Darlehen in Höhe von 40 000 Mk bei der Deutschen Rentenbank aufzunehmen. Der Etat schließt unter Berücksichtigung der Abänderungen in Einnahmen und Ausgaben mit 2 110 000 Mark ohne Fehlbetrag ab. Zur Deckung des Kreisabgabenbedarfs wird beschlossen, von den an die Gemeinden entfallenden Ueberweisungen aus Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer Zuschläge von 65 Prozent zu erheben. Für zwei Amtsvorsteher-Stellvertreter wurden Neuwahlen getätigt. Die Prüfung der Jahresrechnungen von 1931 gab keinerlei Anlaß zu Beanstandungen. Die Ausgaben sind überall eingeschränkt worden, so daß 159 786 Mk. weniger ausgegeben wurden. Nach Schluß der Sitzung erfolgte eine Besichtigung des Kreissteinbruches in Biskau.

SPORT-BEILAGE

Oberschlesiens Reiter in Berlin

Rückblick auf den Reichswettkampf

Nachdem der Reichswettkampf der Deutschen ländlichen Reiterei mehrere Jahre infolge der Wirtschaftslage ausgefallen war, bot in diesem Jahre die Veranstaltung der DLG.-Ausstellung in Berlin die Gelegenheit, wieder einmal die reitenden Jungbauern des ganzen Reiches ihre Kräfte gegeneinander messen zu lassen. Dem Ruf der Vereinigung ländlicher Reit- und Fahrvereine Deutschlands waren 21 Verbände aus fast allen deutschen Gauen gefolgt. Nur Kurhessen, Nassau, Württemberg, Baden und Danzig fehlten. Da gleichzeitig Brandenburgs Provinzialwettkampf abgehalten wurde, hatte sich ein **Aufgebot von weit über 300 ländlichen Reitern versammelt**, eine Zahl, die man bisher noch nie zusammen gesehen hatte.

Oberschlesien war mit einer Mannschaft von 6 Reitern des SA.-Reitersturms Graf Goetzen aus Leobschütz unter Führung von Sturmführer Juretzky vertreten.

Alle anderen Verbände, außer Mecklenburg-Strehlitz, hatten ihre Mannschaften aus den besten Reitern ihres Gebiets zusammengestellt und sie längere Zeit vorher zur Sonderausbildung zusammengezogen. Wenn man dazu noch berücksichtigt, daß die meisten Züchterverbände diese großartige Gelegenheit zur Werbung dazu verwandt hatten, ihre Mannschaften mit ausgesuchtem Pferdematerial zu versehen, während Oberschlesien mit zum Teil recht verbrauchten und wenig typischen Pferden antreten mußte, so war kaum zu erwarten, daß unsere Mannschaft sich weit vorn plazieren würde. Die Kostenfrage verbot aber leider unserer Mannschaft eine angemessene Berittenmachung und Vorbereitung.

Immerhin ist jedoch unsere Mannschaft ehrenvoll abgeschnitten.

Nach einem Besuch der Potsdamer Erinnerungsstätten am Himmelfahrtstage fand am 26. Mai in Döberitz ein Findigkeitsritt mit Hindernisstrecke, Schreiben einer Meldung und Kleinkaliberschießen statt. Kam auch von unserer Mannschaft kein Pferd fehlerlos über die Sprünge, so bewältigten sie doch ihre Aufgabe zu voller Zufriedenheit. Alle kamen zu rechter Zeit am Ziel in Dorf Döberitz an, wo ihrer die dampfende Feldküche bei Militärmusik wartete. Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß zahlreiche führende Persönlichkeiten den Ritt beobachteten, an der Spitze der Reichswehrminister und die Militärattachees der befreundeten Staaten. Eine Zeltstadt an der Avus nahm die Reiter für die nächsten Tage auf. Der Sonnabend morgen war ausgefüllt mit Dressur- und Fahrerprüfungen. Bei letzterer konnte sich Reiter Janotta (Hochkretscham) gut behaupten, indem er unter den 48 Bewerbern seiner Klasse auf die 4. Stelle rückte, ein Verdienst des Fahrlehrers Wahl von der Reit- und Fahrschule Cosel.

Den Höhepunkt des Wettkampfes bot der Nachmittag mit seinem Aufmarsch von fast 1000 Reitern — Reichswehr, Schupo, ländliche Reiter, Berliner Stahlhelm, SA. und SS. — zu Ehren der siegreichen Rom-Mannschaft. Unsere oberschlesische Standarte, geschmückt mit dem Erinnerungsbande der nationalen Erhebung, — eine Stiftung des verewigten Landeshauptmanns Dr. Piontek — fiel allgemein durch ihre elegante reiterliche Form auf. **Unsere Reiter in schmucker brauner Uniform brachten eine farbige Note in die Kolonne,** deren Mehrheit noch in dem bisherigen Reiteranzug, Sammetkappe und dunkle Jacke, erschienen war.

Ministerpräsident Göring, der soeben die Führung der gesamten deutschen Reiterei übernommen hatte, sowie Staatssekretär Darré, verbanden ihre Anerkennung für die Leistungen der ländlichen Reiterei mit dem Versprechen, alles für die **Stützung und Förderung dieser vaterländischen Bewegung zu tun.** Göring ließ es sich nicht nehmen, jedem Chefreitlehrer einzeln die Hand zu drücken und diesen Herren im kleinen Kreise nochmals für ihre unter dem früheren System oft recht dornenvolle Arbeit zu danken.

Der Abend versammelte die ländliche Reiterei bei einem Glase Bier im Ausstellungs-Restaurant. Gustav Rau, der Vorkämpfer des Deutschen Warmblutpferdes und Vorsitzende der ländlichen Reiterei verkündete hierbei, daß die örtlichen Schwierigkeiten, die sich als Folge der nationalen Revolution hier und da eingestellt haben, durch das Eingreifen der Regierungsstellen bald behoben sein dürften.

Am Sonntag fand eine Dressurprüfung und ein Jagdspringen der L-Klasse statt, in welche Oberschlesien, mehr zu Vergleichszwecken, als in der Hoffnung auf Erfolge, je einen Reiter entsandt hatte. Dann wurde das Ergebnis des Wettkampfes während eines wiederholten

Aufmarsches der ländlichen Reiter

bekanntgegeben. In der schweren Klasse hatte Hannover, in der mittleren das Rheinland gesiegt. In der leichtesten Klasse, in der Oberschlesien genannt hatte, kamen unsere niederschlesischen Landsleute an die Spitze, während unsere Mannschaft als vierte hinter Thüringen und Lippe folgte, Hessen, Pommern, Bayern und die Grenzmark hinter sich ließ. Die Wertzahl 24.67 lag aber um so wenig Punkte unter der des Siegers: 19.87, daß die Niederlage nur als ehrenvoll angesehen werden kann.

Der Hauptwert der Beteiligung lag für unsere Reiter, von denen nur einer bisher die Reichshauptstadt gesehen hatte, in der Erweiterung ihres Gesichtskreises und in der Fühlungnahme mit jungen Berufsgenossen aus allen Teilen des Reiches. Die Kameradschaft unter allen Reitern aus Nord und Süd, unter SS.-, SA.-Leuten, Sathlhelmern und neutralen Reitern war ganz vorzüglich und hat zur Festigung des nationalen Einheitswillens erheblich beigetragen. **v. S.**

Hochalpine Skipatrouille

Gutes Abschneiden der Deutschen.

Der nach dem Monte-Rosagebiet ausgeschriebene hochalpine Skipatrouillenlauf, der unter Beteiligung aus Italien, Deutschland und der Schweiz vor sich ging, hatte unter Witterungsunbilden stark zu leiden. Nachdem die Veranstaltung wegen Schneesturmes um 24 Stunden verlegt worden war, konnte sie auch dann nur zu zwei Drittel durchgeführt werden, denn ein neuer Wettereinbruch zwang zum Abbruch. Die Deutschen Gustav Müller, Willi Bogner und Mathias Wörndle, als ausgezeichnete Skiläufer bekannt, zogen sich recht gut aus der Affäre und belegten einen achtbaren dritten Platz, der ihnen den Pokal des Italienischen Kriegsministers einbrachte. Wenn die Deutschen mit den beiden ersten Mannschaften nicht Schritt halten konnten, so lag dies daran, daß sie, obwohl skiläuferisch mindestens gleichwertig, den erprobten Bergführern gegenüber im Nachteil waren. Die Italiener wurden Erste vor den Schweizern.

Vom Radfahrer tödlich überfahren

Kattowitz, 31. Mai

Auf der abschüssigen Straße zwischen Ober-Lazisk und Mokrau wurde der Invalide Michael Widuch von einem Radfahrer, der kein Licht hatte, so schwer zu Boden geschleudert, daß er mit zerschmettertem Schädel auf der Stelle tot liegen blieb. Der Radfahrer, Kaufmann K., wurde sofort verhaftet.

Beim Rangieren verunglückt

Kattowitz, 31. Mai

Infolge Unachtsamkeit stürzte beim Rangieren auf dem Kattowitzer Bahnhof der Eisenbahner Max Swientek aus Hohenlohehütte so unglücklich auf die Eisenbahnschienen, daß er mit sehr schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Keine Blendgefahr mehr!

Die unabsehbaren Folgen, die durch Blendung heraufbeschworen werden können, brauchen im Zeitalter des Schnellverkehrs nicht mehr erst bewiesen zu werden. Jeder Fahrzeugführer, vor allem aber der Chauffeur, der Motorbootführer und der Schiffer, haben ihre Gefahren zur Genüge kennen gelernt. Auch der Sportler, ganz insbesondere aber der Skiläufer, war diesen Gefahren sehr ausgesetzt. Allerdings gab es Schutzbrillen, doch sie waren nichts Vollkommenes. Einer ihrer Hauptmängel lag darin, daß sie die Farbenwerte der näheren und weiteren Umwelt nicht richtig wiedergaben und deshalb recht störend wirkten. Von einer deutschen Großfirma ist in diesen Tagen eine Sonnenbrille herausgebracht worden, die wohl das Vollkommenste darstellt, was sich auf diesem Gebiete überhaupt erreichen läßt. Diese neue Sonnenbrille kennt nichts mehr von den früheren Nachteilen, sie läßt sich sogar wie jedes normale Brillenglas dem Augenzustand des einzelnen genauestens anpassen. Zur Herstellung des neuen Blendschutzglases dient Neodym: ein Metall, das vorzugsweise aus den Monazitsandbeständen Kanadas, Sibiriens und Afrikas gewonnen wird. Das Monazitmineral liefert seit langem bereits auch das sogenannte Cer-Metall, aus dem die Zündsteine für Taschenfeuerzeuge und Gasanzünder hergestellt werden, sowie das Thoroxyd, das für die Glühstrumpfherstellung größte Bedeutung gewonnen hat. Da das Neodym den Vorzug hat, das Gelbe der Sonnenstrahlen zu absorbieren, dafür aber die anderen Farbenwerte, namentlich auch das Rot, stärker zur Wirkung kommen zu lassen, wird also nicht nur die schädliche Blendung ausgeschaltet, die neue Glasart bringt obendrein auch noch den wichtigen Fortschritt, daß die Farbensignale im Straßenverkehr, die Erkennungszeichen fremder Dampfer usw. bedeutend besser erkannt werden können. Nach den glänzenden Erfahrungen, die man mit dem neuen Glas gemacht hat, ist sogar damit zu rechnen, daß schon in Kürze derartige Glasscheiben auf den Schiffsbrücken selber angebracht werden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Um den deutschen Boxsportpokal

Oberschlesien—Mitteldeutschland

Am Pfingstsonntag in der Hindenburg-Kampfbahn

Oberschlesiens Sportgemeinde erwartet am Pfingstsonntag ein großes Boxsportereignis. Im Vorschlußrundenkampf um den Pokal des Deutschen Amateurboxsportverbandes stehen sich die Auswahlmannschaften von Oberschlesien und Mitteldeutschland gegenüber. Nach langen Verhandlungen hat man beschlossen, den Kampf am Pfingstsonntag um 15 Uhr, in der Beuthener Hindenburg-Kampfbahn auszutragen. Um den Großkampftag würdig auszugestalten, hat sich der Oberschlesische Amateurboxverband mit der Beuthener SA. in Verbindung gesetzt, die die Veranstaltung durch mannigfache Darbietungen umrahmen wird. So wird die SA.-Standartenkapelle 156 ein Konzert geben, außerdem werden vor den Hauptkämpfen Einleitungs- und Rahmenkämpfe ausgetragen.

Betrachtet man die sportliche Seite der Veranstaltung, so muß man feststellen, daß alles in OS. bisher dagewesene bei weitem übertroffen wird.

Die mitteldeutschen Boxer zählen zur deutschen Extraklasse.

Gegen die vorzügliche Boxstaffel des Brandenburgischen Amateurboxverbandes haben sie einen überzeugenden 12:4-Sieg davongetragen. Von den mitteldeutschen Kämpfern zählt der größte Teil zur Sonderklasse, die Gebrüder Kästner aus Erfurt, Pietsch und Polter, Leipzig, wurden schon mehrmals Deutscher Meister. Oberschlesiens Vertreter werden gegen diese ausgezeichneten Gegner einen schweren Stand haben. Aber Ehrgeiz und eiserner Wille sollte wenigstens die Gäste zur vollen Entfaltung ihres großen Könnens zwingen. Leicht werden die Oberschlesier den Sieg den Mitteldeutschen bestimmt nicht machen. Zu diesem bedeutungsvollen Kampfe werden beide Verbände folgende Mannschaften stellen:

Fliegengewicht: Rieder, Magdeburg — Proquitte, Gleiwitz.

Bantamgewicht: Liwowski, Magdeburg — Bogatka, Beuthen.

Federgewicht: O. Kästner, Erfurt — Krautwurst II, Beuthen.

Leichtgewicht: Meseburg, Magdeburg — Krautwurst I, Beuthen.

Weltergewicht: H. Kästner, Erfurt — Reinert, Gleiwitz.

Mittelgewicht: Schwanz, Erfurt — Woitke, Gleiwitz.

Halbschwergewicht: Pitsch, Leipzig — Schwetschke, Oppeln.

Schwergewicht: Polter, Leipzig — Kosubek, Beuthen.

Der Sieger aus diesem Treffen bestreitet mit dem Bayerischen Amateurboxverband die Endrunde um den Titel eines Deutschen Verbandsmeisters.

Der Ungarische Pokalmeister in Breslau

Der Deutsche Fußball-Bund hat (über die Vorverhandlungen hatten wir bereits berichtet) die bekannte Budapester Mannschaft Ferencvaros für den 18. Juni nach Breslau zu einem Spiel gegen eine Bundes-Auswahlmannschaft verpflichtet. Ferencvaros ist ungarischer Pokalsieger 1933. Der DFB. wird diesem Lehrspielgegner eine sehr spielstarke Bundesmannschaft gegenüberstellen müssen. Das Spiel findet in der großen Schlesierkampfbahn im Leerbeuteler Stadion in Breslau statt.

Weniger Zuschauer als im Vorjahr

Bisher haben die Fußballmeisterschaftsspiele des DFB. 185 000 Zuschauer angezogen, und zwar verteilt sich diese Summe wie folgt: 1. **Runde** 56 000, d. s. 11 000 mehr als im Vorjahr; 2. **Runde** 69 000, d. s. weniger als 1932; 3. **Runde** rund 60 000. Das sind zusammen 185 000. Rechnet man mit 50 000 Zuschauern beim Endspiel am 11. Juni in Köln, dann kommt man auf insgesamt 235 000. Im Vorjahr waren es 255 000. Zurückzuführen ist die Abnahme der Zuschauerzahl zum größten Teil auf die **wenig zugkräftigen Paarungen in der 2. Runde,** beispielsweise Eintracht — Hindenburg und München 60 — Beuthen 09.

Deutschland—Oesterreich findet statt

Falschmeldung über Absage des Fußball-Länderkampfes

Der Deutsche Fußballbund teilt mit, daß die von einer Wiener Zeitung verbreitete Nachricht, daß die Absage des Fußballänderkampfes zwischen Deutschland und Oesterreich kurz bevorstehen soll, in keiner Weise zutrifft. Der Oesterreichische und der Deutsche Fußballbund sind sich durchaus einig darin, daß das freundschaftliche Ländertreffen unter allen Umständen am 25. Juni in Frankfurt a. M. ausgetragen wird.

Olympische Spiele in Berlin gesichert

Die Pressestelle des Reichssportkommissars teilt mit: Nachdem der Herr Reichspräsident von Hindenburg die Schirmherrschaft über die Olympischen Spiele Berlin 1936 übernommen hat und der Herr Reichskanzler Hitler und der Herr Reichsinnenminister ihre weitgehendste Unterstützung zur Durchführung der Sache zugesagt haben, steht fest, daß ganz **Deutschland allergrößten Wert auf die Abhaltung der Olympischen Spiele in Berlin legt** und daß es — unabhängig von allen innerdeutschen Verhandlungen — seinen Gästen, woher sie auch kommen mögen, einen in jeder Beziehung befriedigenden und der olympischen Auffassung entsprechenden Empfang zuteil werden lassen wird. **Eine einwandfreie Organisation und reibungslose Abwicklung der Spiele ist sichergestellt.**

Der Beauftragte der Deutschen Reichsregierung für alle Fragen des Sports ist der Reichssportkommissar Herr von Tschammer-Osten. In dieser seiner Eigenschaft führt er den Vorsitz des Deutschen Olympischen Komitees. Präsident des Organisations-Komitees für die 11. Olympiade Berlin 1936 ist Exzellenz Dr. Lewald, der mit Sr. Hoheit Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg und Dr. Ritter von Halt an der Tagung des Internationalen Olympischen Komitees in Wien teilnehmen wird.

Freude in Schalke und Düsseldorf

Schalke 04 und Fortuna Düsseldorf wurden in ihren Heimatstädten von großen Zuschauermengen begeistert begrüßt und im Triumphzug zu ihren Klubhäusern geleitet, wo kurze Feiern stattfanden.

Deutsche Fußballmeisterschaft in der Tschechoslowakei

Der DFC. Prag hat sich durch seinen hohen 8:1-Sieg über die Sportbrüder Eger die Teilnahme an der 2. Runde der Meisterschaft des Deutschen Fußballverbandes in der Tschechoslowakei gesichert. Außer ihm nehmen daran noch teil: DSV. Saaz, SV. Bodenbach und BSK. Gablonz.

Glänzende Leichtathletikleistungen in USA.

Bei den leichtathletischen Studentenmeisterschaften in Harvard gab es fast auf der ganzen Linie hervorragende Ergebnisse. Im Stabhochsprung kamen nicht weniger als fünf Springer, nämlich der Olympiasieger Miller sowie Graber, Deacon, Brown und Jefferson über 4,11 Meter. In den mittleren Laufstrecken schälte sich ein neues Talent heraus. Bonthron gewann sowohl den Lauf über 800 Meter in 1:53,5 als auch den über 1500 Meter in 3:54. Der bekannte Ben Eastman kam im 800-Meter-Lauf über den 4. Platz nicht hinaus. Großartig weiterhin der 400-Meter-Sieg des jungen Studenten Luvallis in 46,9. Die 3000-Meter-Meisterschaft gewann Mc. Cluskey in 8:36,4. Ueber 100 Meter siegte Hardy in 10,8, über 200 Meter Jones in 21,3, im 110-Meter-Hürdenlauf Lyon in 14,8. Von den Wurfübungen gewann Laborde das Diskuswerfen mit 49,64 Meter, Zaremba das Hammerwerfen mit 51,61 Meter. Im Weitsprung siegte Little mit 7,42 Meter, im Hochsprung Georg Spitz mit 1,98 Meter.

Gustav Rau kommissarischer Oberlandstallmeister

Ministerpräsident Hermann Göring hat den Geschäftsführer des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts, Gustav Rau, mit der kommissarischen Führung der Geschäfte des Oberlandstallmeisters betraut. Einen besseren Fachmann als Rau hätte man sich zum Nachfolger des bekanntlich tödlich verunglückten Oberlandstallmeisters Gatermann nicht wünschen können.

Kostenloser Hohner-Handharmonika-Unterricht in Oberschlesien. Die Handharmonika, „das Klavier des kleinen Mannes", erfreut sich immer mehr der Beliebtheit des Publikums und ist neuerdings zur Beherrscherin des Konzertsaales geworden. Besonders zur Pflege des deutschen Volksliedes und der lustigen, bekannten Marschweisen, läßt sich die Handharmonika verwenden. — Auch mit der Mundharmonika sind ähnliche Erfolge zu erzielen. Das ist auch von höchster Stelle aus erkannt worden. Die jetzige Preußische Regierung hat deshalb für die demnächst zu eröffnenden Arbeitslager 17 000 Dutzend Mundharmonikas von der bekannten Fabrik Hohner, Trossingen, angeschafft und damit dem Werk, das über 3000 Arbeiter für Exportlieferungen ständig beschäftigt, neue Arbeitsmöglichkeit gegeben. Auch das Musikhaus Th. Cieplik in Oberschlesien ist bestrebt, dem Gedankengange der Regierung zu folgen und die Pflege der deutschen Volksmusik in die breite Masse hineinzutragen. Es gewährt deshalb kostenlosen Unterricht im Handharmonikaspiel allen denjenigen, die ein besonderes Interesse daran finden. Zur größeren Ausbreitung beabsichtigt das Musikhaus Th. Cieplik demnächst einige Orchester in Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg zu gründen und wird dabei erstmalig mit einem kleinen Orchester die kolossale Klangwirkung der Handharmonika demonstrieren. Unverbindliche Beratung im Musikhaus Th. Cieplik kostenlos. Baldige Adressenangabe von Interessenten erwünscht.

14 Tage Pause in den Abrüstungsverhandlungen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 31. Mai. Das Chaos der Abrüstungskonferenz scheint sich jetzt etwas zu klären, wenigstens insoweit, als jetzt allgemein Stimmung dafür ist, doch noch vor Beginn der Weltwirtschaftskonferenz die erste Lesung des englischen Konventionsentwurfes zum Abschluß zu bringen und dann eine kurze Pause von längstens zwei Wochen eintreten zu lassen.

Man ist sich auf allen Seiten klar darüber, daß ein Zusammenbruch unmittelbar vor jener für die ganze Welt hochbedeutsamen Londoner Konferenz verheerend wirken müßte. Deutschland hat von Anfang an der amerikanischen Forderung auf vorherige Beendigung der Abrüstungsaussprache in Genf zugestimmt und das Seinige getan, um dies zu ermöglichen. Aber alle Zugeständnisse vermochten nicht, Frankreich zu bewegen, seine eigensüchtigen Sicherheitsforderungen zurückzustellen. Schließlich sah Deutschland sich deshalb genötigt, auf die Folgen hinzuweisen, die es ziehen müsse, wenn durch die Schuld der anderen, der Leerlauf der Genfer Verhandlungen verewigt würde. Es erklärt, daß es sich mit einer Vertagung auf lange Zeit, wie sie angeregt worden ist, nicht abfinden könne.

Gegen eine kurze Pause wird von deutscher Seite nichts eingewandt unter der **Voraussetzung, daß bis dahin wirkliche Beschlüsse gefaßt werden, die den berechtigten deutschen Ansprüchen auf tatsächliche Gleichberechtigung und Abrüstung der anderen genügen.** Auf dieser Grundlage scheint man sich jetzt einigen zu wollen. Es darf dabei aber nicht übersehen werden, daß die erste Lesung noch keine bindende Kraft hat. Die schweren Kämpfe stehen in der zweiten Lesung bevor. Die Vereinbarung, die jetzt getroffen zu werden scheint, ist also nur mit einem Waffenstillstand zu vergleichen und ist **lediglich der allgemeinen Rücksichtnahme auf die Weltwirtschaftskonferenz zu verdanken.**

Film-Kreditbank GmbH.

Zur Finanzierung der Filmproduktion

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 31. Mai. Die von dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, angekündigten Maßnahmen zur **Gesundung und Förderung der deutschen Filmwirtschaft** haben nach langwierigen Verhandlungen zum Abschluß einer großzügigen Planung unter Zusammenfassung und Mitarbeit aller in der deutschen Filmwirtschaft beteiligten Kräfte geführt, und die **Finanzierung des Jahresbedarfes in der deutschen Filmproduktion gesichert.** Unter der Leitung des Staatssekretärs Funk vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ist am Mittwoch in den Räumen der Dresdner Bank **die Gründung der Film-Kreditbank GmbH. erfolgt.**

Damit gelangt ein Teil des von der Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie vorbereiteten Planes der deutschen Filmwirtschaft zur Ausführung, der auf der Grundlage des unter staatlicher Förderung stehenden Selbsthilfegedankens der Wirtschaft beruht und jede wie auch immer geartete Subvention ausschließt. Ankurbelung der Filmwirtschaft durch gesunde und zuverlässige Kredite einerseits und gleichzeitige Bereinigung der vielfach ungesunden Marktverhältnisse der Filmwirtschaft andererseits sind die Eckpfeiler des Planes, mit dessen Ausführung auf der Kreditseite dank der Initiative des Reichsministers Dr. Goebbels begonnen worden ist. Das nominale Kapital der neugegründeten Finanzierungsgesellschaft, für die Kreditzusagen in Höhe von vorläufig 10 Millionen Mark vorliegen, beträgt 200 000 Mark, und wurde von der Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie EV. sowie von der Reichskreditgesellschaft AG. der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, der Dresdner Bank und der Commerz und Privatbank übernommen.

Martin Spahn übernimmt die „Germania"

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 31. Mai. Das „Berliner Tageblatt" verzeichnet im Anschluß an den Austritt des Abgeordneten Stadler aus der Deutschnationalen Volkspartei Gerüchte, wonach auch der Abgeordnete Dr. Martin Spahn die Partei verlassen wolle. Im Gegensatz zu Stadler solle Spahn sich aber nicht den Nationalsozialisten und überhaupt keiner Partei anschließen, sondern zu einem späteren Zeitpunkt die Leitung der „Germania" übernehmen, um sie im Sinne der katholisch-konservativen Politik des Vizekanzlers von Papen zu führen.

Skandal bei der Berliner Brennstoff-Gesellschaft

Fristlose Entlassung leitender Angestellter

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 31. Mai. Bei der Berliner Brennstoff-Gesellschaft wurden bei der Ueberprüfung der Geschäftsvorgänge durch Obermagistratsrat Grimme, umfangreiche Verfehlungen aufgedeckt. Der bereits beurlaubte Geschäftsführer Krille und der Prokurist Hlawatschek wurden fristlos entlassen. Bereits vor einigen Tagen wurde in der gleichen Angelegenheit der Prokurist Spier fristlos entlassen. Es wurde festgestellt, daß die drei Entlassenen neben ihrem ansehnlichen Gehalt noch erhebliche **„Unkostenentschädigungen", Tantiemen, Weihnachtsgratifikationen und „Wirtschaftsbeihilfen"** bezogen. So hat es Krille, der Nachfolger Brolats und Vertrauensmann der SPD. erreicht, daß ihm in der Zeit von Dezember 1930 bis zum Januar 1931 nicht weniger als **rund 20 000 Mk. ausgezahlt wurden.** Besondere Günstlinge erhielten **Vorschüsse bis zu 4000 Mark bei einem Monatsgehalt von 700 Mark.**

Revisionsverhandlung im Calmette-Prozeß

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 31. Mai. Die Revisionsverhandlung im Lübecker Calmette-Prozeß beginnt Donnerstag vor dem Reichsgericht unter Vorsitz des Reichsgerichtsrats Schmidt. Der in Lübeck im Februar v. J. wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit Körperverletzung zu 2 Jahren Gefängnis verurteilte Prof. Deyke vom Lübecker Krankenhaus und der wegen der gleichen Vergehen zu einem Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilte Lübecker Obermedizinalrat Dr. Altstädt haben gegen das Urteil Revision eingelegt. Die Lübecker Staatsanwaltschaft hat gegen den Freispruch des Angeklagten Prof. Dr. Klotz Revision eingelegt. Ebenso haben die als Nebenkläger im Lübecker Prozeß zugelassenen Eltern der verstorbenen Säuglinge Einspruch gegen das Urteil des Lübecker Gerichts erhoben.

In dem Lübecker Prozeß handelt es sich darum, daß **mehr als 70 Säuglinge,** an denen das sogenannte Calmette-Schutzimpfverfahren gegen Tuberkulose zur Anwendung gekommen war, nach der Behandlung an Tuberkulose gestorben waren 168 Säuglinge waren unter tuberkuloseverdächtigen Erscheinungen erkrankt. Als Ursache des Unglücks sah das Gericht in seiner Urteilsbegründung **entweder eine Verwechslung oder aber eine Verunreinigung der Impfkulturen an,** für die es die beiden verurteilten Angeklagten verantwortlich machte, während seiner Auffassung nach gegen den Angeklagten Professor Klotz und die ebenfalls angeklagte Schwester Anna Schütze keine Schuldbeweise beigebracht werden konnten.

Reichsbahn-Verkehr steigt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 31. Mai. Der Güterverkehr der Reichsbahn hat sich im April 1933 weiter steigend entwickelt. Gegenüber März erfuhr er eine Belebung von 4 Prozent, während in den letzten Jahren höchstens 2,9 Prozent Verkehrssteigerung zu verzeichnen waren. Der Personenverkehr nahm im April allgemein zu. Der Kraftwagenwettbewerb machte sich wiederum außerordentlich stark fühlbar. Die Gesamteinnahmen der Reichsbahn erreichten 221,12 (Vormonat 229,58) Millionen RM. Die Aufwendungen auf der Ausgabenseite belaufen sich auf 254,9 (249,66) Millionen RM., so daß die Monatsrechnung eine Mehrausgabe von 33,8 Millionen RM. aufweist, die zum Teil aus den auf April entfallenden Steuergutscheinen gedeckt ist.

Die Deutsche Kunstausstellung, die in Klagenfurt zu Pfingsten eröffnet werden sollte, ist von deutscher Seite aus abgesagt worden.

Wie wird das Wetter?

Während in Ostdeutschland das ruhige, vorwiegend **heitere und trockene Wetter** noch anhält, kommt es westlich der Elbe bei trübem, sehr kühlem Wetter zu verbreiteten Regenfällen: Magdeburg meldet heute morgen 20 Millimeter Niederschlag. Da das Störungsgebiet sich langsam ostwärts ausdehnt, so dürfte von Westen her auch in unserem Bezirk mit Bewölkungszunahme und allgemeiner Wetterverschlechterung zu rechnen sein. Neuer Temperaturrückgang und wahrscheinlich auch Niederschläge sind zu erwarten.

Aussichten für Oberschlesien:

Bei schwachen, vorwiegend nördlichen Winden Bewölkungszunahme, späterhin auch etwas Regen, tagsüber kühler.

Handelsnachrichten

Generalversammlung der Schlesag

Berlin, 31. Mai.

In der heutigen, in Berlin unter Vorsitz von Dr. Richard Merton abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-AG., in der nominal 10 957 000 RM. Aktien vertreten waren, wurden die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung für den 31. Dezember 1932 einstimmig genehmigt, und die Verteilung einer Dividende von 4 Prozent beschlossen. Aufsichtsrat und Vorstand wurden einstimmig Entlastung erteilt. Als Bilanzprüfer für das Geschäftsjahr 1933 wurde einstimmig die Allgemeine Revisions- und Verwaltungs-AG. in Frankfurt a. M. gewählt. Ferner wurde einstimmig die Herabsetzung des Grundkapitals der Gesellschaft um 467 000 RM. durch Einziehung von im Eigentum der Gesellschaft befindlichen Aktien im gleichen Nominalbetrage, die mit 45,70 Prozent zu Buche stehen, beschlossen. Der Aufsichtsrat wurde ermächtigt, nach Durchführung der Beschlüsse über die Kapitalherabsetzung die entsprechenden Aenderungen in der Fassung der einschlägigen Satzungsbestimmungen vorzunehmen.

Ueber die Lage im laufenden Geschäftsjahr führte der Vorsitzende aus, daß das Kohlengeschäft wenig befriedigt habe, da die Absatzschwierigkeiten sich noch gesteigert hätten. Dagegen habe im letzten Monat der Absatz von Zinkblech die Erwartungen übertroffen. Die im bisherigen Verlauf des Geschäftsjahres eingetretene Erhöhung des Zinkpreises reicht noch nicht aus, um die Verluste im Erzbetriebe zu vermeiden. Die Entwicklung scheine jedoch auf ein weiteres Anziehen der Preise hinauszugehen.

Schlag der Hamburger Zollfahndungsstelle

Goldfund im Ballhaus „Alkazar"

(Telegraphische Meldung.)

Hamburg, 31. Mai. In der Nacht ist Beamten der Zollfahndungsstelle Hamburg ein besonderer Schlag gelungen. Sie erschienen in dem St.-Pauli-Ballhaus „Alkazar" und verhafteten den Direktor Arthur Wittkowski und dessen Begleiterin. Bei dem Verhör Wittkowskis ergab sich, daß er über das bei ihm gefundene Verzeichnis von Devisenbeständen keine genügenden Auskünfte geben konnte. Die Durchsuchungen in den 3 Wohnungen des Festgenommenen brachten dann die große Ueberraschung:

Es konnten 15 Goldbarren im Gewicht von 3 Kilogramm (wahrscheinlich umgeschmolzene Stücke) und für 24 000 RM. gemünztes Gold beschlagnahmt werden.

Direktor Wittkowski, der im deutschen Vergnügungsgewerbe eine bekannte Rolle spielte, wurde festgenommen.

Eisenbahnbrücke in Sachsen eingestürzt

(Telegraphische Meldung.)

Chemnitz, 31. Mai. Zwischen Bermersdorf und Hainichen ist eine Eisenbahnbrücke in die Striegis gestürzt. Die Brücke war seit einiger Zeit reparaturbedürftig. Um die Arbeiten zu ermöglichen, mußte die Brücke etwas zur Seite verschoben werden. **Hierbei rutschte die Brücke von ihrer Unterlage und stürzte ins Wasser.** Die auf der Brücke stehenden sechs Arbeiter wurden in die Tiefe gerissen. Drei von ihnen sind schwer, die drei anderen leichter verletzt.

Das amerikanische Repräsentantenhaus hat die Gesetzesvorlage über die **offizielle Aufgabe des Goldstandards** mit 283 gegen 57 Stimmen angenommen.

Berliner Börse 31. Mai 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% Prag.......5%
Zürich.....2% London....2%
Brüssel..3½% Paris.....2½%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	52½	53⅝
Allg Lok. u. Strb.	94⅞	94
Dt.Reichsb.V.A.	97⅛	97⅛
Hapag	18¼	18¾
Hamb.Hochbahn	59⅛	59¼
Hamb. Südamer.	31½	30
Nordd. Lloyd	19	19½

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	50¼	50¼
Bank f. Br. Ind.	89¼	91
Bank f. elekt.W.	69	69
Berl.Handelsges.	93½	94
Com. u. Priv. B.	50¾	50¾
Dt. Bank u. Disc.	53	53
Dt.Centralboden	62¾	65
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	67	68
Dresdner Bank	52	52
Reichsbank	125⅛	125
SächsischeBank	116½	116½

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		158
DortmunderAkt.		165
do. Union	200	198½
do. Ritter		92½
Engelhardt	114	114⅛
Löwenbrauerei	96	95
Reichelbräu	146	142
Schulth.Patzenh.	126⅞	128½
Tucher	87	87

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	177¾	181¾
A. E. G.	24⅜	24¼
Alg. Kunstzijde	41¼	40½
Ammend. Pap.	70	70
AnhalterKohlen		89⅜
Aschaff Zellst.	24	25¼
Basalt AG	25	25
Bayr. Elektr. W.		104
do. Motoren W.	124¼	125¾

	heute	vor.
Bemberg	48½	49⅛
Berger J., Tiefb.	157½	159
Bergmann	15⅝	16¾
Berl.Guben Hutf.		137
do. Karlsruh.Ind.	75	75
do. Kraft u.Licht	110⅝	111¾
do. Neuroder K.	45¾	45½
Berthold Messg.	32	32
Beton u. Mon.	78½	78
Braunk. u. Brik.	167¼	169½
Brem. Allg. G.	91	90
Brown Boveri	24	25
Buderus Eisen.	74⅞	77
Charl. Wasser	79¼	79⅝
Chem. v.Heyden	68	68
I.G.Chemie 50%	135	132
Compania Hisp.	164	165
Conti Gummi	144½	145
Daimler Benz	30½	31⅛
Dt. Atlant. Teleg.	120¼	120¾
do. Baumwolle	67	68
do. Conti Gas Dess.	112⅞	112⅝
do. Erdöl	115½	115⅛
do. Kabel.	68	68
do. Linoleum	49	49
do. Steinzeug.	72½	72
do. Telephon	61¼	61¼
do. Ton u. Stein	46¾	47
do. Eisenhandel	54½	54¾
Doornkaat		56½
Dynamit Nobel	64½	64¾
Eintracht Braun.		166½
Eisenb. Verkehr.	83	86¼
Elektra	128	128
Elektr.Lieferung	100	100⅞
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	83¾	83½
do. Licht u. Kraft	116⅛	115¼
EschweilerBerg.	230	230
I. G. Farben	128⅝	131
Feldmühle Pap.	70	69
Felten & Guill.	56⅛	57½
Ford Motor		55

	heute	vor
Fraust. Zucker	98¾	99¼
Froebeln. Zucker	104	103
Gelsenkirchen	60⅝	62
Germania Cem.	55	55
Gesfürel	91	91
Goldschmidt Th.	50⅝	52⅞
Görlitz. Waggon	26¾	26½
Gruschwitz T.	83	83
Hackethal Draht	42	42½
Hageda	63½	63½
Halle Maschinen	53	55
Hamb. Elekt.W.	102⅞	103⅜
Harb. Eisen	60¾	61
do. Gummi	33	33
Harpener Bergb.	98	99⅜
Hemmor Cem.	115¼	118
Hoesch Eisen	69	74¼
HoffmannStärke	81	80½
Hohenlohe	16¾	17¾
Holzmann Ph.	56½	56
Hotelbetr.-G.	48	49⅛
Huta, Breslau	54	54
Hutschenr. Lor.	39	39
Ilse Bergbau	150	153¾
do.Genußschein.	116¼	117⅞
Jungh. Gebr.	33⅝	33
Kahla Porz.	13	13
Kali Aschersl.	132½	133¼
Klöckner	58	61
Koksw.&Chem.F.	85	85⅜
Köln Gas u. El.	60	61½
KronprinzMetall	33	35
Lahmeyer & Co	123	122½
Laurahütte	18½	20
Leopoldgrube	45¼	46⅛
Lindes Eism.	80	80
Lindström		88
Lingel Schuhf.	37	39[illegible]
Lingner Werke	86½	85½
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen	119	119
Mannesmann	65½	69
Mansfeld. Bergb.	26	25½
Maximilianhütte		121½
Maschinenb.-Unt	52½	52⅝

	heute	vor.
do. Buckau	64½	64
Merkurwolle		83½
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	34¼	33⅝
Meyer Kauffm.	50	50
Miag	57	59
Mimosa	220	220
Mitteldt. Stahlw.		62
Mix & Genest	22½	29¾
Montecatini	31	33
Mühlh. Bergw.	76½	78½
Neckarwerke	81½	80
Niederlausitz.K.	159½	159½
Oberschl.Eisb.B.	10	10⅞
Orenst. & Kopp.	48	49
Phönix Bergb.	40½	42⅛
do. Braunkohle	86	87
Polyphon	35¼	36½
Preußengrube		87½
Rhein. Braunk.	201	199¾
do. Elektrizität	96½	96¼
do. Stahlwerk	91½	93½
do. Westf. Elek.	91¾	92½
Rheinfelden	94	98
Riebeck Montan	86	86
J. D. Riedel	53	54
Roddergrube		
Rosenthal Porz.	44	44
Rositzer Zucker	69½	69¼
Rückforth Ferd.	52½	52½
Rütgerswerke	57⅞	58½
Salzdetfurth Kali	180	181½
Sarotti	79⅞	79⅞
Saxonia Portl.C.		64½
Schering		176
Schles. Bergb. Z.		23¾
do. Bergw.Beuth.	83¾	85
do. u. elekt.GasB.	112¼	112¼
do. Portland-Z.	64¼	63
Schubert & Salz.	172¼	171½
Schuckert & Co	107½	108
Siemens Halske	157¾	157[illegible]
Siemens Glas	45¼	47
Siegersd. Wke.	52	51
Stock R. & Co.	23½	25

	heute	vor.
Stöhr & Co. Kg.	109	109
Stolberger Zink.	46	47¾
StollwerckGebr.	45¾	45
Südd. Zucker	158¼	156
Tack & Cie.		
Thörls V. Oelf	78	77½
Thür. Elek u.Gas.		135
do. GasLeipzig	114	112
Tietz Leonh.	19½	19¾
Trachenb. Zuck.	111	106
Transradio		95
Tuchf. Aachen		99
Union F. chem.	68¼	68¼
Varz. Papierf.	11¼	10
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	97	98
Ver. Berl. Mört.		58
do. Dtsch.Nickw.	79½	79½
do. Glanzstoff	51½	52½
do. Schimisch.Z.	68⅛	69¼
do. Stahlwerke	39¾	41½
Victoriawerke		45½
Vogel Tel.Draht	66⅝	66⅜
Wanderer	92	92¼
Westeregeln	133½	134¾
Westfäl. Draht		86,5
Wunderlich & C.	41	41
Zeiß-Ikon	63½	65
Zeitz Masch	32	33
Zellstoff-Waldh.	51⅝	52⅞
Zuckrf.Kl.Wanzl	78¼	77
do. Rastenburg	75	74½
Otavi	18¾	18¼
Schantung		33

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		57
Kabelw. Rheydt		116
Linke Hofmann	19¾	19⅞
Oehringen Bgb.		113
Ufa		52½

	heute	vor.
Burbach Kali	19¼	19
Wintershall	108	109½
Diamond ord.	5¾	5⅜
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	84½	85

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	11,9	12¼
do.m.Auslossch.	74½	75,1
do.Schutzgeb.A.	7,4	7,4
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	82	83
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	82¾	84
6% Dt.Reichsanl.	82¼	82⅜
7% do. 1929	90,9	91
Dt.Kom.Abl.Anl.	68¼	68,6
do.ohn.Ausl.Sch.	11¾	11⅜
do.m.Ausl.Sch.II	91½	91½
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	75½	76¼
7% Berl. Verk. Anl. 28	68½	70
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		69
8% do. Sch. A. 29	69	68
8% Ldsch.C.G.Pf.	73	73¼
8% Schl. L.G.Pf.	75	75
4½% do. Liq.Pfd.	77	77¼
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.	6,45	6,40
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	86½	86½
4½% do. Liqu.Pf.	87¾	88
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch., G.P.20/21		80
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf.17/18	83¾	83¼
8% do. 13/15	83¼	83¼
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	80	80
5½% do. Liqu.Pf.	80	80¾
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	80	80
8% Schles. G. C. Obl. 20	69	69½

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	111½	112
8% Hoesch Stahl	89	88
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	80,7	81⅞
7% Mitteld.St.W.	75½	74½
7% Ver. Stahlw	66,2	65¾

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	6,10	7,80
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14	17⅜	17¼
4% Ung. Goldr.		
4% do. Kronenr.	0,25	0,30
4½% do. 14		
5% Rum. vr. Rte.	6,10	
4% do. ver Rte.	4,60	4,60
4% Türk.Admin.	4¼	4½
do. Bagdad		6,30
do. von 1905		4¼
4% do. Zoll. 1911	6½	6,35
Türkenlose	7,40	7,90
2¼% Anat. I u. II	29	28,9
4% Kasch. O. Eb.		13
Lissab.StadtAnl.	38	37

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April–Oktober

fällig 1933	—
do. 1934	99½ G
do. 1935	97½–98⅜
do. 1936	95¼–96
do. 1937	90½–91⅜
do. 1938	86⅛–87⅛
do. 1939	82–83⅜
do. 1940	80⅝–82⅛
do. 1941	80⅞–81⅜
do. 1942	78⅛–79¼
do. 1943	78⅛–79½
do. 1944	78⅛–79⅛
do. 1945	78⅛–79⅛
do. 1946/48	78⅛–79⅛

Banknotenkurse

Berlin, 31. Mai

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	3,49	3,51
do. 2 u. 1 Doll.	3,49	3,51
Argentinische	0,82	0,84
Brasilianische	—	—
Canadische	3,08	3,10
Englische, große	14,10	14,16
do. 1 Pfd.u.dar.	14,10	14,16
Türkische	1,97	1,99
Belgische	58,73	58,97
Bulgarische	—	—
Dänische	62,77	63,03
Danziger	82,63	82,97
Estnische	—	—
Finnische	6,20	6,24
Französische	16,57	16,63
Holländische	169,81	170,49
Italien. große	21,84	21,92
do. 100 Lire und darunter	22,11	22,19
Jugoslawische	5,28	5,32
Lettländische	—	—
Litauische	42,22	42,38
Norwegische	71,51	71,79
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	72,35	72,65
Schweizer gr.	81,39	81,71
do. 100 Francs u. darunter	81,39	81,71
Spanische	35,98	36,12
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,98	12,02
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,30	47,70



Handel — Gewerbe — Industrie



Deutschlands wirtschaftliche Beziehungen zur Türkei

Von Arthur Riedel, Köln

Deutschland hat, wie schon seit vielen Jahren so auch im Jahre 1932 seinen Platz als größter Lieferant der Türkei behauptet. Nach den Berechnungen der Türkischen Handelskammer für Deutschland in Berlin betrug der Anteil Deutschlands an der Einfuhr der Türkei im Jahre 1932 rund 20 Millionen Türkpfund (1 Tpfd. oder 1 Livre-turque = 2 RM.) gegenüber rund 27 Millionen Tpfd. = 54 Millionen RM. im Vorjahr. Der Import aus Deutschland ging somit zwar um rund 7 Millionen Ltqs. zurück, doch verminderte er sich geringer als die türkische Gesamteinfuhr, die um 32,5 Prozent abnahm. Infolgedessen hat der Anteil Deutschlands an der türkischen Einfuhr sogar etwas zugenommen. Er betrug 22 Prozent der Gesamteinfuhr im Jahre 1932 gegenüber 21 Prozent im Jahre 1931.

Bei der Beurteilung der türkischen Wirtschaftslage muß man stets davon ausgehen, daß die Bevölkerung der Türkei (17,5 Millionen) **zu mehr als 75 Prozent aus Bauern besteht.** Infolgedessen richten sich die

entscheidenden wirtschaftlichen Vorgänge auf den Markt der Agrarprodukte,

und sind von diesem bestimmt. Auf der andern Seite, doch in Abhängigkeit von Ernte und Ausfuhr, stehen die von der Regierung mit großer Energie betriebenen Industrialisierungspläne. Beide Tatsachen finden in der Handelsbilanz ihren Niederschlag.

In den türkischen Ausfuhrziffern vom Jahre 1932 entfallen die Hauptposten auf die nachstehenden Landesprodukte:

Tabak	27	Mill. Ltqs.
Rosinen	10.6	„ „
Eier	8	„ „
Haselnußkerne	6.5	„ „
Steinkohle	3.8	„ „
Feigen	3.5	„ „
Gerste	3.5	„ „

Sind die Exporterlöse in den letzten Jahren auch wertmäßig zurückgegangen, so konnte z. B. auf dem Tabak- und Rosinenmarkt eine erstaunliche Stetigkeit festgestellt werden. Während die Exporte von Steinkohle und Gerste eine beachtliche Aufwärtsentwicklung genommen haben, zeigten Baumwolle und Teppiche, zwei Artikel, auf die die Türken in ihrem Außenhandel immer große Hoffnungen gesetzt hatten, in den letzten Jahren beträchtliche Rückschläge. Im Import stehen unter den Bezugsländern in einigem Abstand hinter Deutschland zunächst Italien und England mit je etwa 10 Millionen Ltqs.; dann folgen Frankreich, Rußland und Belgien mit je etwa 6 Millionen Ltqs. Der Exportsaldo, der sich in den drei letzten Jahren für die Türkei ergab, ist im Jahre 1932 besonders beachtlich. Der gewaltige Exportüberschuß von mehr als 15 Millionen Ltqs. läßt sich nur erklären, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die türkische Regierung alles daransetzt, um **die Ausfuhr der Landesprodukte zu verstärken und die Einfuhr zu drosseln.** Ihre dahingehenden Maßnahmen erstrecken sich vornehmlich auf Kontingentierung und Kompensation. Die türkische Regierung veröffentlicht vierteljährlich die Zahlen und Positionen der Einfuhrkontingente, die nicht überschritten werden dürfen. Die zur Zeit geltenden Kontingente wurden diesmal ausnahmsweise für sechs Monate, nämlich für die Zeit vom 1. April bis zum 30. September 1933 vom Wirtschaftsministerium festgesetzt. Man hat ihnen eine Einfuhr in die Türkei von 100 Lillionen Ltqs. (86 Millionen im Jahre 1932) zugrunde gelegt. Demnach darf sich die Einfuhr 1933 um etwa 30 Millionen RM. erhöhen. Zwei Freilisten, die schon für das letzte Vierteljahr 1932 geschaffen worden waren, und die insbesondere industrielle Rohstoffe und Halbfabrikate, daneben aber auch von der Landwirtschaft und dem Bergbau benötigte Gegenstände, Verbrauchsgüter und andere in der Türkei nicht hergestellte Erzeugnisse enthalten, wurden jetzt so erweitert, daß fortan Waren in 143 Positionen (bisher 80) außerhalb der Kontingente zur Einfuhr freigegeben sind. (Natürlich damit durchaus nicht zollfrei!) Im übrigen aber ist die Einfuhr in ihrer Höhe für jeden Artikel den durch die Kontingentslisten gezogenen scharfen Grenzen unterworfen, und der Import von solchen Waren, die in den Kontingentslisten nicht aufgeführt sind, ist verboten.

Hand in Hand damit gehen die sogenannten Takas-Bestimmungen. Das sind Kompensationsvorschriften, die das Wirtschaftsministerium berechtigten, jeweils die Einfuhrmöglichkeit zu erweitern, wenn dafür, eben als Kompensation, eine entsprechende Ausfuhr von gewissen türkischen Landesprodukten erfolgt. Auch die Einfuhr von Kontingentwaren in einer über die vorgeschriebenen Kontingente hinausgehenden Menge kann das Wirtschaftsministerium unter dieser Bedingung erlauben; doch gilt dann keineswegs jedes türkische Landesprodukt als Kompensationsartikel, da ein großer Teil von ihnen ohnehin seinen Weg ins Ausland findet. Die Kompensationswaren werden vielmehr jeweils neu festgesetzt. Es handelt sich dabei nach der letzten Liste um Teppiche, Mohair (Wolle), Rosenöl, Waloneen (Gerbstoffeicheln), Nutzholz, Holzschwellen, Bergwerkserzeugnisse (außer Steinkohle) und Tabak, — aber nur der Ernten von 1930 oder der vorhergehenden Jahre, denn der neuere ist leichter verkäuflich — sowie um andere nötigenfalls jedesmal vom Ministerium festzusetzende landwirtschaftliche Artikel. Auf diese Weise unterbindet die Türkei geschickt eine übermäßige Einfuhr oder erzwingt wenigstens für viele unvermeidliche Einfuhrposten die entsprechende Ausfuhr von schwerer verkäuflichen türkischen Waren.

Im Anfange dieses Jahres führte man erstmalig den Versuch ein, die Einfuhrkontingente für einige Waren nach Ländern zu binden, also genau zu bestimmen, wieviel Ware aus den einzelnen Ländern ohne Kompensationskäufe nach der Türkei eingeführt werden dürften. Die Verteilung geschieht dabei nach Maßgabe des Bezuges des betreffenden Landes aus der Türkei, d. h. also, **dasjenige Land, das von der Türkei mehr kauft, darf auch mehr liefern.** Darüber hinaus wird man künftig in Abweichung von früheren Bestimmungen besonderen Wert noch darauf legen, daß die auf dem Kompensationswege eingeführten Waren auch tatsächlich aus demjenigen Lande stammen, in das eine Gegenausfuhr aus der Türkei erfolgt. Diese Maßnahmen richten sich unter anderm vor allem

gegen Japan und sein ständiges Dumping auf dem türkischen Markt,

dem entsprechende japanische Käufe in der Türkei nicht gegenüberstehen. Doch liegt darin bei der Mangelhaftigkeit der türkischen amtlichen Statistiken eine Gefahr. Es werden nämlich die Bestimmungshäfen und nicht die Bestimmungsländer verbucht. Demnach kann diese Vorschrift für solche Länder, die hochwertige Waren nicht auf dem geschlossenen Seewege, sondern z. B. über Triest oder Marseille beziehen, Nachteile insofern bringen, als ihnen eine solche Abnahme türkischer Landesprodukte nicht als Kompensationsobjekt gutgebracht werden könnte.

Die als Folge der allgemeinen Wirtschaftskrise und zum Schutz der Währung im November 1931 von der türkischen Regierung eingeführte Kontingentierung hat sich in dieser Form nicht bewährt. Eine derartige Art der Regelung der Einfuhr ist mit Schwierigkeiten verbunden, denen man trotz guten Willens auf beiden Seiten nicht immer entgehen kann. So war es insbesondere fast unmöglich, die Kontingentsverteilung zur Zufriedenheit aller in Frage kommenden Kreise durchzuführen. Es wurden, wie die türkische Handelskammer für Deutschland feststellte, auch bei uns Klagen laut, daß Sendungen nicht zur Einfuhr in die Türkei gelangten, weil die in Betracht kommenden Kontingente, die bei der Erteilung des Auftrags noch zur Verfügung standen, inzwischen anderweitig vergriffen waren. Nunmehr sollen Mittel und Wege gefunden werden, die den Außenhandel der Türkei auf eine bessere Grundlage stellen. Ob die vollständige Abschaffung des Kontingentierungssystems in Rede stehen wird, ist allerdings recht fraglich. Auf alle Fälle aber sollen wohl mit den am türkischen Außenhandel interessierten Staaten **Handelsverträge auf ganz neuer Grundlage** abgeschlossen werden. Dabei wird die **Bedeutung der einzelnen Länder als Bezieher türkischer Landeserzeugnisse besonders berücksichtigt werden;** es werden danach die großen Abnehmer den Vorzug erhalten. Deutschland wird ohne eigene Initiative gegenüber anderen Ländern ins Hintertreffen geraten. Es wird für uns ratsam sein, zunächst auf breiter Basis die Aufnahmefähigkeit der Türkei für unsere mannigfachen Erzeugnisse im Interesse der notwendig werdenden Austauschabkommen zu untersuchen. Auf türkischer Seite werden wohl vor allem die großen Bauvorhaben der Regierung Ismet Kemal Paschas, die u. a. Bahn-, Straßen-, Hafenbauten und Bewässerungsanlagen vorsehen, die Möglichkeit für weitgehende deutsche Lieferungen oder Leistungen schaffen. Dazu kommt, daß eine geplante Erweiterung des bereits bestehenden türkischen Industrieförderungsgesetzes eine noch

stärkere Industrialisierung der Türkei

mit sich bringen und die Einfuhr von Maschinen und die Erstellung von Industrieanlagen in großem Maße zur Folge haben wird. Die laufenden großen Ausschreibungen amtlicher türkischer Stellen, die übrigens jeweils in den Handelskammermitteilungen veröffentlicht werden, sollten schon jetzt mehr Beachtung durch die interessierten deutschen Wirtschaftskreise finden.

Die deutsche Industrie könnte sicher in noch stärkerem Maße als heute die mannigfachen Möglichkeiten eines Exports nach der Türkei ins Auge fassen, und müßte sich dabei ebenfalls weitgehender als bisher, auch der größeren Erfahrung und der besseren Beziehungen zu türkischen Stellen bedienen, über die die großen deutschen Exportfirmen verfügen. Eine glückliche Zusammenarbeit zwischen amtlichen Stellen, Exportindustrie und nicht zuletzt Groß- und Ueberseehandel wird der deutschen Gesamtwirtschaft dienen.

Polen und die deutsche Butterpreiserhöhung

Man vertritt in interessierten polnischen Kreisen die Ansicht, daß die augenblickliche Entwicklung des Butterpreises in Deutschland bereits in nächster Zeit eine Wiederaufnahme der polnischen Butterausfuhr nach Deutschland ermöglichen könnte. Für das laufende Jahr rechnet man mit einem Produktionsüberschuß in Höhe von etwa 60 000 dz in Polen. Die Molkereien verlangen, um den Absatz im Ausland zu erleichtern, eine Erhöhung der Ausfuhrprämie von jetzt 6 Zloty auf 70 Zloty per dz. Der Inlandspreis für Butter hält sich augenblicklich etwa bei 2,70 Zloty per kg.

Zollerhöhungen in Litauen

Kowno, 31. Mai. Die Einfuhrzölle auf eine große Anzahl von Positionen sind mit sofortiger Wirkung erhöht worden. Die Erhöhungen erstrecken sich u. a. auf Lederwaren, Felle, Koks, Naphtha, Farben, gußeiserne Fabrikate, Papier und Garn.

Berliner Börse

Ruhig

Berlin, 31. Mai. Wie an den Vortagen, so war das Geschäft auch zu Beginn der heutigen Börse wieder außerordentlich ruhig. Besondere Anregungen lagen nicht vor, zumal auch die New-Yorker Börse gestern wegen des Feiertages geschlossen war. Es zeigt sich allgemein das Bestreben, die weiteren Ergebnisse der Transferbesprechungen, die beträchtliche Fortschritt gemacht hatten, abzuwarten, ehe man sich neu engagiert. Am Montanmarkt lagen in fast allen Werten kleine Verkaufsorders vor, die trotz ihres geringen Umfanges Kursabschwächungen bis zu 1⅞ Prozent zur Folge hatten. Man bemerkte Tauschoperationen von Montane in AEG., Siemens, Schuckert, und Elektr. Licht, die daraufhin bis 1 Prozent anziehen konnten. An den anderen Märkten war die Kursgestaltung recht uneinheitlich, die Verluste, die bis zu 1¾ Prozent gingen, waren aber in der Mehrzahl. Lebhaft besprochen wurden die neuen Bestimmungen des Wirtschaftsministeriums über die Kursmakler, nach denen ungefähr 10 vereidigte Kursmakler am 6. Juni ausscheiden müssen.

Auch im Verlaufe konnte sich keine Geschäftsbelebung durchsetzen, und da am Montanmarkt, vor allem in Hoesch, weiter Abgaben stattfanden, gingen die Kurse ziemlich allgemein ¼ bis 1 Prozent erneut zurück. Der Rentenmarkt war lustlos und gleichfalls uneinheitlich, die Altbesitz- und Neubesitzanleihe lagen nach behaupteter Eröffnung im Verlaufe schwächer, während Industrieobligationen ziemlich fest tendierten. Reichsschuldbuchforderungen gaben ungefähr ⅜ Prozent nach. Der Geldmarkt zeigte am heutigen Ultimo natürlich ein ziemliche Versteifung, Tagesgeld, gleich Geld über Ultimo, stellte sich auf 5 bis 7 Prozent, Privatdiskonten waren aber kaum angeboten, und ebenso die Reichswechsel und die Schatzanweisungen eher etwas gesucht. Am Kassamarkt sind Reichelbräu, Trachenberg-Zucker, Knorr und Dresdener Chromo mit Gewinnen von 4 bis 6 Prozent zu erwähnen, während andererseits Braunschweiger Maschinen 3¼ Prozent einbüßten. Im übrigen waren Kursabweichungen bis zu 2 Prozent nach beiden Seiten keine Seltenheit. Auch Hypothekenbankaktien waren nicht ganz einheitlich. Erst gegen Schluß des Verkehrs trat eine kleine Erholung ein. Die Börse schloß nur noch vereinzelt unter Anfangsniveau.

Breslauer Produktenbörse

Unverändert

Breslau, 31. Mai. Die Tendenz an der heutigen Börse war für Brotgetreide ruhig und unverändert. Die Umsätze waren allgemein gering. Hafer hatte sehr ruhiges Geschäft. Gerste war auf unveränderter Basis gefragt. Futtermittel waren eher etwas freundlicher, insbesondere ist Soyaschrot zum Teil eine Kleinigkeit erhöht worden.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 31. Mai. Aku 41, AEG. 24,5, IG. Farben 130,25, Lahmeyer 122,5, Rütgerswerke 59, Schuckert 108, Siemens und Halske 158, Reichsbahn 97⅛, Hapag 19, Lloyd 19.5, Ablösungsanleihe Neubesitz 11.95, Ablösungsanleihe Altbesitz 74,5, Reichsbank 125, Buderus 75,25, Stahlverein 40,75.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 31. Mai 1933.

Weizen 76 kg	193 - 195
Tendenz: ruhig	
Roggen (71/72 kg)	153—155
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	—
Futter-u. Industrie	164—174
Tendenz: still	
Hafer Märk.	133—137
Tendenz: stetig	
Weizenmehl 100 kg	23—27¼
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	20,85—22,85
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	8,80—9,00
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	9.00—9.20
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	23,00—27,00
Kl. Speiseerbsen	20,00—21,00
Futtererbsen	13.00—15.00
Wicken	12,00—14.00
Leinkuchen	10,60—10,70
Trockenschnitzel	8,50
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	—
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

31. Mai 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	76 kg	—
	74 kg	189
	72 kg	186
	70 kg	183
	68 kg	180
Roggen, schles.	71 kg	154
	69 kg	150
Hafer		126
Braugerste, feinste		—
gute		—
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	163
Wintergerste	61/62 kg	—
Tendenz: geschäftslos		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	

Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24¾—25¼
Roggenmehl	20½—21
Auszugmehl	30¾—31¼
Tendenz: ruhig	

Breslauer Schlachtviehmarkt

31. Mai 1933

Der Auftrieb betrug: 843 Rinder, 1329 Kälber, 362 Schafe, 3784 Schweine

Ochsen 46 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	25—27
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	—
2. ältere	19—22
fleischige	15
gering genährte	—
Bullen 408 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	25—27
sonst. vollfl. od. ausgem.	21—22
fleischige	15—16
gering genährte	—
Kühe 295 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	24—26
sonst. vollfl. od. ausgem.	18—20
fleischige	13—15
gering genährte	9—11
Färsen 81 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	27—28
vollfleischige	19—22
fleischige	14—16
Fresser 13 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
best. Mast- u. Saugkälber	36 - 38
mittl. Mast- u. Saugkälber	29—32
geringe Kälber	20—22
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	31—33
mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel, gutgen. Schaf.	24 - 25
fleischige Schafe	15—17
gering genährte Schafe	—
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	33—34
vollfl. v. 240—300 „	32—34
„ 200—240 „	30—32
„ 160—200 „	28—29
fleisch. 120—160 „	—
„ unter 120 „	—
Sauen und Eber	28—30

Geschäftsgang: Rinder und Kälber langsam, Schafe mittel, Schweine schlecht. Bei Schweinen bleibt Ueberstand.

Posener Produktenbörse

Posen, 31. Mai. Roggen O. 16,75—17, Tr. 415 To. 17,00, Weizen O. 32—33, mahlfähige Gerste A 13,75—14,25, B 14,25—15,00, Hafer 11,75—12,25, Roggenmehl 65% 23,50—24,50, Weizenmehl 65% 50—52, Roggenkleie 9,75—10,50, Weizenkleie 9,00—10,00, grobe Weizenkleie 10,25—11,25, Raps 45—46, Viktoriaerbsen 24—25, Senfkraut 48—54, Sommerwicken 11,50—12,50, Peluschken 11—12, blaue Lupinen 6,00—7,00, gelbe Lupinen 8,00—9,00, loses Stroh 1,75—2,00, gepreßtes Stroh 2,00—2,25, loses Heu 4,75—5,25, gepreßtes Heu 5,25—5,75. — Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	31. 5.
Kupfer: fest	
Stand. p. Kasse	38¼ - 38 5/16
3 Monate	38½—38 9/16
Settl. Preis	38¼
Elektrolyt	43—43½
Best selected	40½—41¾
Elektrowirebars	43½
Zinn: stramm	
Stand. p. Kasse	210¼—210½
3 Monate	210¼—210½
Settl. Preis	210¼
Banka	226¼
Straits	229¼
Blei: fest	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	13 11/16
inoffiziell. Preis	13⅝—13¾
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	13 11/16
inoffiziell. Preis	13 11/16—13¾
ausl. Settl. Preis	13¾
Zink: fest	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	16⅞
inoffiziell. Preis	—
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	16⅞
inoffiziell. Preis	16 13/16—16⅞
gew., Settl. Preis	16⅞
Gold	123/10
Silber (Barren)	19 1/16
Silber-Lief. (Barren)	19⅛
Zinn-Ostenpreis	—

Berlin, 31. Mai. Kupfer 57,5 B., 27,25 G., Blei 19,5 B., 19 G., Zink 23,75 B., 23,25 G.

Berlin, 31. Mai. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam, Preis für 100 kg in Mark: 63,5.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	31. 5.		30. 5.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,868	0,872	0,863	0,867
Canada 1 Can. Doll.	3,137	3,143	3,147	3,153
Japan 1 Yen	0,874	0,876	0,874	0,876
Istambul 1 türk. Pfd.	2,038	2,042	2,038	2,042
London 1 Pfd. St.	14,14	14,18	14,155	14,195
New York 1 Doll.	3,526	3,534	3,561	3,569
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0.241
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,18	170,52	170,68	171,02
Athen 100 Drachm.	2,438	2,442	2,428	2,432
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,89	59,01	58,89	59,01
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	82,82	82,98	82,82	82,98
Italien 100 Lire	21,96	22,00	21,98	22,02
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kowno 100 Litas	42,46	42,54	42,46	42,54
Kopenhagen 100 Kr.	63,14	63,26	63,14	63,26
Lissabon 100 Escudo	12,89	12,91	12,89	12,91
Oslo 100 Kr.	71,68	71,82	71,78	71.92
Paris 100 Frc.	16,61	16,65	16,61	16,65
Prag 100 Kr.	12,64	12,66	12,64	12.66
Riga 100 Latts	73,18	73,32	73,18	73,32
Schweiz 100 Frc.	81,57	81,73	81,72	81,88
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	36,11	36.19	36,14	36,22
Stockholm 100 Kr.	72,53	72,67	72,53	72,67
Wien 100 Schill.	46.95	47,05	46,70	46,80
Warschau 100 Złoty	47,40	47,60	47,40	47,60

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 31. Mai. Polnische Noten: Warschau 47.40 — 47,60, Kattowitz 47,40 — 47,60, Posen 47,40 — 47,60, Gr. Zloty 47,30 — 47,70, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 31. Mai

1934	96⅝		
1935	90½	1937	79⅝
1936	84¼	1938	76⅝

Warschauer Börse

Bank Polski 73,50—73,00

Dollar privat 7,44—7,45, New York 7,42, New York Kabel 7,43, Belgien 124,30, Holland 359,10—358,90, London 29,86—29,84, Paris 35,10, Schweiz 172,30, Italien 46,40, deutsche Mark 207,25, Bauanleihe 3% 38,50—38,25, Eisenbahnanleihe 10% 101, Dollaranleihe 6% 48,25, 4% 49,50. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen überwiegend schwächer.